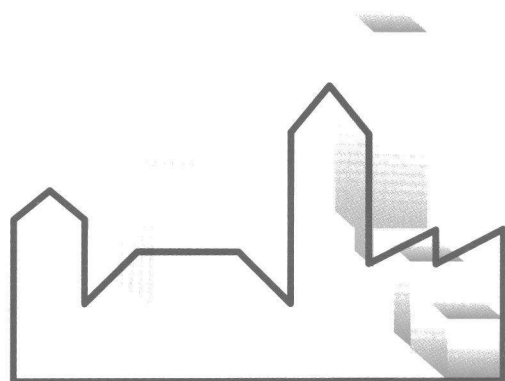


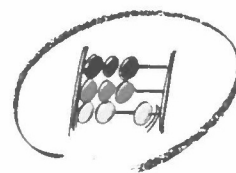
Statistisches Bundesamt



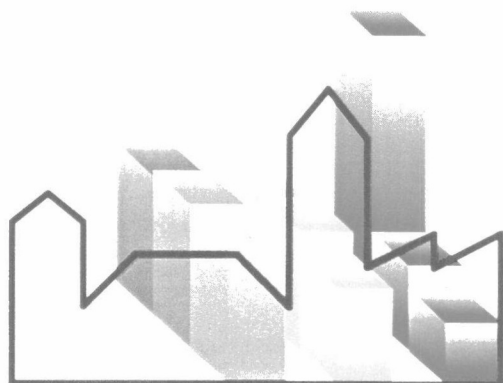
Leben und Arbeiten in Deutschland



Ergebnisse des Mikrozensus 2000



Statistisches Bundesamt



Leben und Arbeiten in Deutschland



Ergebnisse des Mikrozensus 2000

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung können Sie direkt beim Statistischen Bundesamt, Zweigstelle Bonn, Gruppe IX B – Mikrozensus, Postfach 17 03 77, 53029 Bonn, erfragen.



Ihre Ansprechpartnerinnen sind für den Bereich

- *Erwerbstätigkeit* Ursula Israel-Königsfeld Telefon: 01888 / 643 8698
- *Haushalte und Familien* Marianne Teupen Telefon: 01888 / 643 8708

- Telefax: 01888 / 643 8962
- E-Mail: mikrozensus@statistik-bund.de



Im Online-Verfahren bietet der Statistik Shop des Statistischen Bundesamtes unter www.statistik-bund.de/shop ebenfalls umfangreiche und aktuelle Daten zum Mikrozensus direkt zum Herunterladen an.

Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: <http://www.statistik-bund.de>

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: 01888 / 644 24 05
- Telefax: 01888 / 644 33 30
- E-Mail: info@statistik-bund.de

Journalisten wenden sich bitte an den Informationsservice der Pressestelle:

- Telefon: 01888 / 644 34 44
- Telefax: 01888 / 644 3976
- E-Mail: pressestelle@statistik-bund.de

Erschienen im April 2001

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2001. Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Vorwort

Der neue Band „Leben und Arbeiten in Deutschland 2000“ kommentiert die wichtigsten Ergebnisse aus dem Mikrozensus 2000. Wie in den vergangenen Jahren möchten wir Ihnen mit dieser Veröffentlichung einen Überblick über die Arbeitsmarktentwicklung, den Wandel in der Arbeitswelt mit seinen Herausforderungen für die Erwerbspersonen sowie zu ausgewählten Fragen aus dem Haushalts- und Familienzusammenhang geben. Um die vielfältigen und tiefgreifenden Veränderungen nach der Wiedervereinigung und das Zusammenwachsen von West- und Ostdeutschland zu verdeutlichen, haben wir der aktuellen Erhebung des Jahres 2000 in vielen Bereichen die Daten des ersten gesamtdeutschen Erhebungsjahres 1991 gegenübergestellt. Ergänzt wird die Darstellung durch einen Blick über die Grenzen zu unseren Partnern in der Europäischen Union.

Mit seinen Ergebnissen liefert der Mikrozensus und die mit ihm durchgeführte Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union wichtige Basisdaten für Politik, Sozialpartner, die Wissenschaft sowie die gesamte interessierte Öffentlichkeit. Mit vergleichbaren Erhebungen in den übrigen EU-Mitgliedstaaten wird so die Grundlage für das Wirtschafts- und Sozialmonitoring in Europa geschaffen.

Für alle Interessierten gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, Daten aus dem Mikrozensus zu beziehen. Neben telefonischen Auskünften und Beratungen bieten wir in begrenztem Umfang kostenfreie Auszüge aus Veröffentlichungen oder internen Arbeitstabellen unseres Hauses an.

Detaillierte Ergebnisse können den jährlich erscheinenden Fachserien, dem Online-Statistik-Shop oder dem Zeitreihenservice im Internet entnommen werden. Selbstverständlich bieten wir auch kundenspezifische Auswertungen und Analysen an.

Für die Bearbeitung wissenschaftlicher Projekte können Hochschulen oder sonstige Einrichtungen, die unabhängige wissenschaftliche Forschung betreiben, seit geraumer Zeit anonymisierte Mikrodaten verschiedener Berichtsjahre nutzen. Dadurch sind eigenständige Analysen mit dem Mikrozensus möglich.

Allen, die am Mikrozensus 2000 als Auskunftspersonen, als Interviewer und in den 16 Statistischen Landesämtern mitgewirkt haben, danke ich ganz herzlich.

Wiesbaden, im April 2001

Der Präsident des Statistischen Bundesamtes

Johann Hahlen

Inhalt

	Seite
Der Mikrozensus – Spiegel der Lebensverhältnisse in Deutschland	9
1. Wandel in der Arbeitswelt	10
1.1 Arbeitszeitrückgang in den 90er Jahren zunehmend schwächer	10
1.2 Für viele Alltag: Wochenend-, Schicht- und Nachtarbeit	12
1.3 Abhängig Beschäftigte arbeiten immer häufiger mit befristetem Vertrag	14
1.4 Arbeitsuche in Zeiten wirtschaftlichen Strukturwandels	16
1.5 Vielfalt von Ruhestandsformen nach Ausscheiden aus dem Erwerbsleben	18
2. Erwerbstätige am Arbeitsplatz	20
2.1 Jeder sechste abhängig Beschäftigte stuft sich als Führungskraft ein	20
2.2 Führungskräfte zumeist Männer im „besten Alter“	22
2.3 Ausbildung entscheidend für die berufliche Position	24
2.4 Über die Hälfte aller Erwerbstätigen nutzt PC oder andere Computer	26
3. Unterschiedliches Erwerbsverhalten von Frauen und Männern	28
3.1 Teilzeitarbeit nach wie vor eine Frauendomäne	28
3.2 Geringfügig Beschäftigte sind zumeist Frauen	30
3.3 Frauen überwiegend in Angestelltenberufen	32
3.4 Erwerbstätigkeit verliert für den Lebensunterhalt an Bedeutung	34
3.5 Anstieg der Erwerbslosigkeit in den 90er Jahren trifft Männer stärker als Frauen	36
4. Auf dem Weg zur Arbeit	38
4.1 Fast zwei Drittel der Wege zur Arbeit mit dem Auto	38
4.2 Öffentliche Verkehrsmittel auf dem Land und in kleineren Städten nahezu bedeutungslos	40
4.3 Erwerbsarbeit zu Hause noch wenig verbreitet	42
5. Junge und ältere Menschen im Beruf	44
5.1 Alternde Gesellschaft	44
5.2 Späterer Eintritt in das Berufsleben	46
5.3 Ausscheiden aus dem Berufsleben	48
5.4 Bessere Schulausbildung bei jüngeren Erwerbstätigen.....	50
6. Lernen und Arbeiten	52
6.1 Qualifikationsniveau der Erwerbstätigen steigt	52
6.2 Erwerbslose weniger qualifiziert als Erwerbstätige	54
6.3 Weiterbildung von Erwerbstätigen rückläufig	56
6.4 Tendenz zu höherwertigen Schulabschlüssen	58

	Seite
7. Veränderungen im Zusammenleben	60
7.1 Zahl der Haushalte steigt	60
7.2 Immer mehr kleine, immer weniger große Haushalte	62
7.3 Einpersonenhaushalt - heute Haushalt von jüngeren ledigen Menschen	64
7.4 Einpersonenhaushalte - überwiegend Haushalte von Nichterwerbstätigen	66
7.5 Veränderungen der Familienstruktur	68
7.6 Wandel in der Zweierbeziehung	70
7.7 Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften	72
8. Deutschland in Europa	74
8.1 Erwerbstätigenquote in Deutschland leicht überdurchschnittlich	74
8.2 Jede dritte erwerbstätige Frau in der EU arbeitet Teilzeit	76
8.3 Europa auf dem Weg in die Dienstleistungsgesellschaft	78
8.4 Bedeutung befristeter Arbeitsverträge sehr unterschiedlich	80
8.5 Die meisten Europäer arbeiten (gegen Bezahlung) über 40 Stunden wöchentlich	82
Glossar	85

Gebietsstand

Angaben für die **Bundesrepublik Deutschland** erfolgen nach dem Gebietsstand seit dem 03.10.1990.

Angaben für das **frühere Bundesgebiet** beziehen sich auf die Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 03.10.1990; sie schließen Berlin-West ein.

Angaben für die **neuen Länder und Berlin-Ost** beziehen sich auf die Länder Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen sowie auf Berlin-Ost.

Zeichenerklärung

- / = keine Angaben, da Zahlenwert nicht sicher genug
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

Der Mikrozensus – Spiegel der Lebensverhältnisse in Deutschland

Welche Bedeutung hat die Informationstechnologie in der Arbeitswelt? Wie sieht es mit der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Ausbildung und im Erwerbsleben aus? Wie wichtig sind qualifizierte Schulabschlüsse für den beruflichen Erfolg? Wie ist die familiäre und soziale Situation von Haushalten mit Kindern und von älteren Menschen? Welchen Einfluss haben die räumliche Mobilität und die berufliche Flexibilität auf das Vorwärtskommen im Beruf? Für die Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen bietet der Mikrozensus zuverlässige statistische Daten. Der Mikrozensus ist durch die repräsentative Erfassung der Bevölkerung ein wesentlicher Baustein im System der amtlichen Statistik in der Bundesrepublik Deutschland. Seit 1957 wird er im früheren Bundesgebiet und seit 1991 auch in den neuen Ländern und Berlin-Ost durchgeführt. Einmal jährlich werden dabei 1 % der in Deutschland lebenden Bevölkerung nach ihrem Erwerbsverhalten, ihrer Ausbildung, der sozialen und familiären Lage sowie in mehrjährigen Abständen beispielsweise nach ihrem Gesundheitszustand oder ihrer Wohnsituation befragt. Mit rund 800 000 befragten Personen ist der Mikrozensus die größte jährlich durchgeführte Haushaltsbefragung in Europa.

Die Grundidee des Mikrozensus als Bevölkerungsstichprobe ist, dass sich mit einer Auswahl eines Teils der Bevölkerung – einer Stichprobe – nach festgelegten mathematisch-statistischen Verfahren ein annähernd wirklichkeitsgetreues Abbild der gesamten Bevölkerung darstellen lässt.

Wie für jede Erhebung der amtlichen Statistik in Deutschland sind Inhalte und Durchführung des Mikrozensus gesetzlich geregelt. Das Mikrozensusgesetz legt fest, wie viele Personen wie häufig und nach welchen Angaben befragt werden und welche Erhebungsmethode anzuwenden ist. Um ein möglichst vollständiges und zuverlässiges Spiegelbild der Bevölkerung zu zeichnen, sind die ausgewählten Personen bei den meisten im Mikrozensus gestellten Fragen zur Auskunft verpflichtet.

Entsprechend der föderativen Struktur der Bundesrepublik Deutschland wird der Mikrozensus von den statistischen Ämtern der Länder und dem Statistischen Bundesamt durchgeführt. Die organisatorische und technische Vorbereitung erfolgt im Statistischen Bundesamt. Für die Befragung und die Aufbereitung der Daten sind die Statistischen Landesämter zuständig. Darüber hinaus ist die Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union in den Mikrozensus integriert. Einmal jährlich werden die Daten der Arbeitskräfteerhebung an das Statistische Amt der Europäischen Union geliefert.

1. Wandel in der Arbeitswelt

1.1 Arbeitszeitrückgang in den 90er Jahren zunehmend schwächer

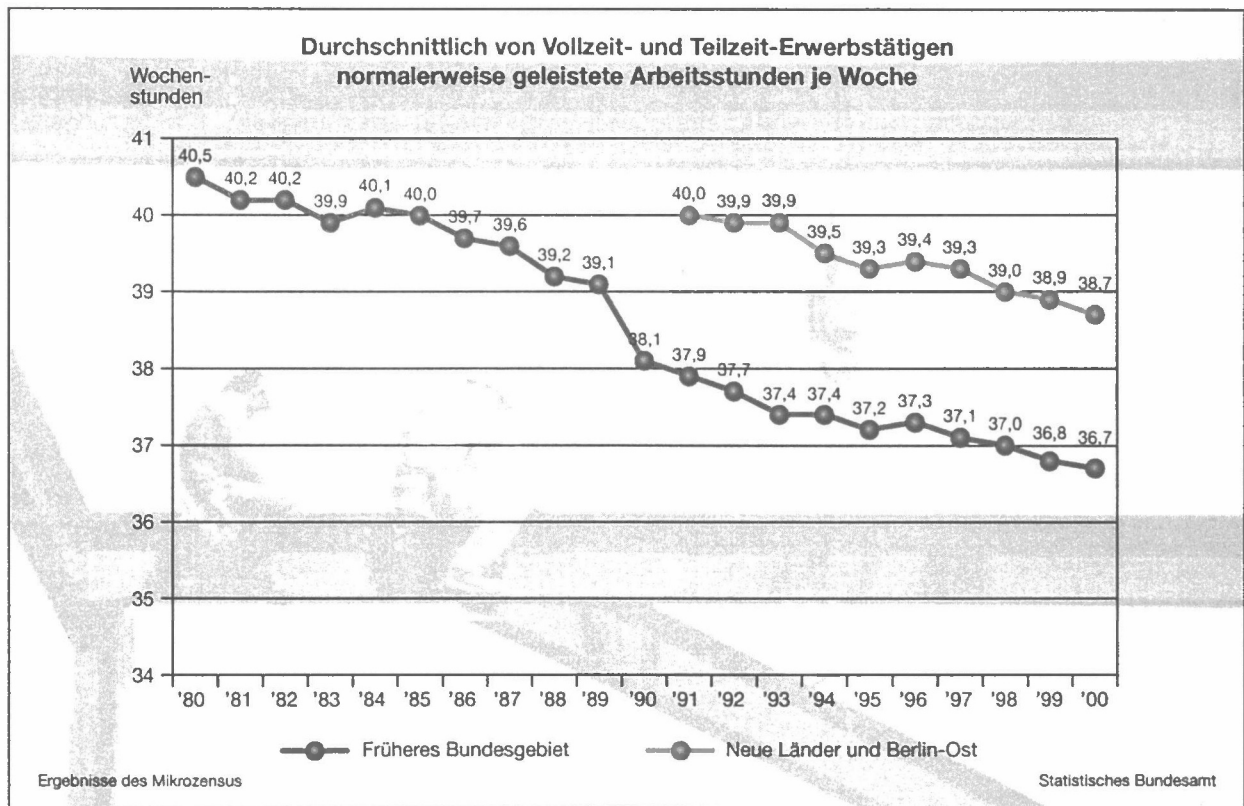
Seit Mitte der 90er Jahre hat sich die tatsächliche durchschnittliche Wochenarbeitszeit in Deutschland kaum noch verringert. Während es im früheren Bundesgebiet von 1980 (40,5 Stunden) bis Anfang der 90er Jahre zu einem Rückgang um 3 Stunden kam, hat sich in den letzten Jahren die durchschnittliche Wochenarbeitszeit aller Erwerbstätigen (Teil- und Vollzeit arbeitende Erwerbstätige) bei knapp 37 Stunden eingependelt. In den neuen Ländern verlief die Entwicklung seit 1991 ähnlich: Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit aller Erwerbstätigen reduzierte sich in den 90er Jahren lediglich um gut eine Stunde auf knapp 39 Stunden. Auch 10 Jahre nach der Vereinigung war die Wochenarbeitszeit dort noch 2 Stunden höher als in den alten Bundesländern. Dies sind Ergebnisse aus der Befragung von Erwerbstätigen nach ihrer normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit in der Berichtswoche.

Aufgeteilt nach der Stellung im Beruf zeigt sich in den 90er Jahren ein differenzierteres Bild: Im früheren Bundesgebiet sank im Zeitraum 1991 bis 2000 die durchschnittliche Wochenarbeitszeit bei den Angestellten und Selbständigen um 1 Stunde, während bei den Arbeitern und Arbeiterinnen ein Rückgang um 2 Stunden zu verzeichnen war. In den neuen Ländern sank die durchschnittliche Wochenarbeitszeit im Zeitraum 1991 bis 2000 bei den Angestellten um 1,6 Stunden und bei den Arbeitern und Arbeiterinnen um über 2 Stunden. Die deutlich längere Wochenarbeitszeit von Selbständigen gegenüber abhängig Beschäftigten in Deutschland ist auch durch den vergleichsweise geringen Anteil von Selbständigen in Teilzeittätigkeiten zu erklären.

Erwerbstätige (Voll- und Teilzeit) nach Stellung im Beruf und durchschnittlich normalerweise geleisteten Arbeitsstunden je Woche
Ergebnisse des Mikrozensus

Zeitpunkt	Angestellte ¹⁾	Arbeiter/ -innen ²⁾	Beamte/ Beamtinnen	Selbständige
Stunden je Woche				
Früheres Bundesgebiet				
1991.....	36,1	36,5	38,5	51,0
1994.....	35,6	35,9	38,1	49,9
1997.....	35,5	35,0	38,5	50,1
1998.....	35,3	34,7	38,6	49,9
1999.....	35,1	34,3	38,5	50,1
2000.....	35,1	34,4	38,3	49,8
Neue Länder und Berlin-Ost				
1991.....	39,1	40,0	40,8	48,5
1994.....	38,5	39,1	40,4	48,6
1997.....	38,0	38,3	40,6	50,3
1998.....	37,7	38,0	40,5	49,8
1999.....	37,5	37,9	40,5	50,1
2000.....	37,5	37,7	40,2	49,0

1) Ohne Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen.
2) Ohne Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen.



1.2 Für viele Alltag: Wochenend-, Schicht- und Nachtarbeit

Viele Erwerbstätige gehen in Deutschland einer Schichtarbeit nach oder arbeiten an Wochenenden und nachts in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen. Im Jahr 1991 hatten etwa 15,7 Mill. Erwerbstätige solche Arbeitszeiten; das waren 42 % der Erwerbstätigen. Bis 2000 ist deren Zahl auf 18,6 Mill. und damit auf gut die Hälfte aller Erwerbstätigen gestiegen. Während 1991 in den neuen Ländern noch deutlich weniger Erwerbstätige flexible Arbeitszeiten hatten, waren es im Jahr 2000 anteilig sogar etwas mehr als in den alten Bundesländern.

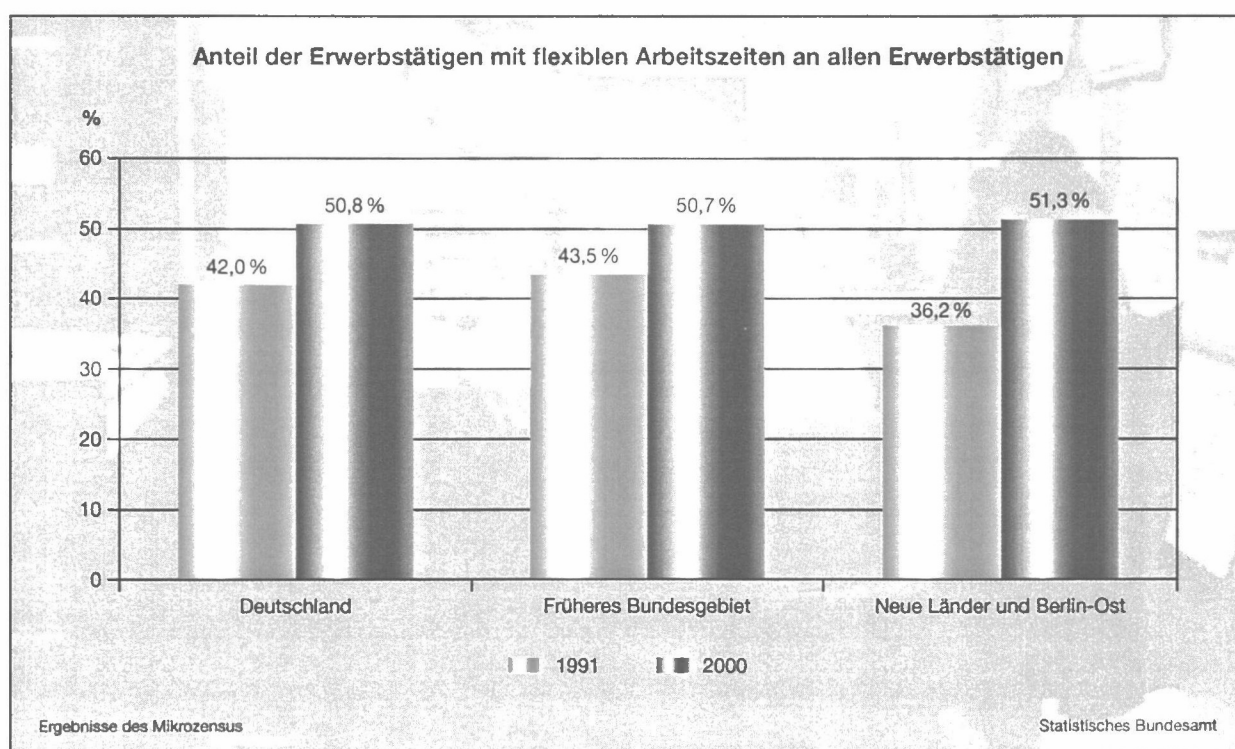
Dieses Ergebnis bedeutet aber nicht, dass jeder zweite Erwerbstätige jedes Wochenende oder jede Nacht arbeitet. Ende der 90er Jahre arbeiten zwar mehr Personen flexibel als zu Beginn des Jahrzehnts, aber bei den einzelnen Formen der flexiblen Arbeitszeit hat der Anteil ständiger bzw. regelmäßiger Ausübung nicht zugenommen. Im Mai 2000 arbeiteten in Deutschland knapp 8,4 Mill. Menschen ständig oder in regelmäßigen Abständen an Samstagen, gut 4,1 Mill. arbeiteten an Sonn- und/oder Feiertagen. Gegenüber 1991 hat sich an diesen Zahlen wenig geändert. Der Anteil derjenigen, die regelmäßig Nacht- und/oder Schichtarbeit leisteten, ist in Deutschland sogar rückläufig. Gingen im Jahr 1991 noch 13 % (4,9 Mill.) der Erwerbstätigen einer ständigen oder regelmäßigen Schichtarbeit nach, so waren es im Mai 2000 nur noch knapp 11 % (4 Mill.). Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die ständig oder regelmäßig nachts arbeiteten, von 9 % (1991) auf gut 7 % (2000) zurückgegangen. In dieser Entwicklung dürfte sich auch der Beschäftigtenrückgang im Bereich der industriellen Fertigung in den 90er Jahren widerspiegeln, so dass Schicht- und Nachtarbeit weniger benötigt werden.

Demgegenüber ist der Anteil derjenigen, die gelegentlich an Samstagen bzw. an Sonn- und/oder Feiertagen arbeiteten, angestiegen. Dies betraf 7,1 Mill. Personen und damit gut 19 % (Samstagsarbeit) bzw. 4,4 Mill. oder 12 % (Sonn- und/oder Feiertagsarbeit) aller Erwerbstätigen. Im Jahr 1991 hatten diese Anteile noch bei 15 % (Samstagsarbeit) bzw. 9 % (Sonn- und/oder Feiertagsarbeit) gelegen.

Erwerbstätige mit flexiblen Arbeitszeiten
Ergebnisse des Mikrozensus

Form der flexiblen Arbeitszeit	1991		2000	
	1 000	%	1 000	%
Deutschland				
Erwerbstätige insgesamt	37 445	100	36 604	100
darunter mit Wochenend-, Schicht- und/oder Nachtarbeit ¹⁾	15 711	42,0	18 587	50,8
dar. mit ständiger/ regelmäßiger ²⁾				
Schichtarbeit.....	4 855	13,0	3 978	10,9
Samstagsarbeit	8 127	21,7	8 380	22,9
Sonn- und/oder Feiertagsarbeit	4 030	10,8	4 142	11,3
Nachtarbeit	3 220	8,6	2 667	7,3
dar. mit gelegentlicher ²⁾				
Schichtarbeit.....	625	1,7	517	1,4
Samstagsarbeit.....	5 612	15,0	7 091	19,4
Sonn- und/oder Feiertagsarbeit.....	3 495	9,3	4 397	12,0
Nachtarbeit.....	2 026	5,4	2 139	5,8
Früheres Bundesgebiet				
Erwerbstätige insgesamt	29 684	100	30 009	100
darunter mit Wochenend-, Schicht- und/oder Nachtarbeit ¹⁾	12 904	43,5	15 201	50,7
Neue Länder und Berlin-Ost				
Erwerbstätige insgesamt	7 761	100	6 595	100
darunter mit Wochenend-, Schicht- und/oder Nachtarbeit ¹⁾	2 807	36,2	3 386	51,3

1) Ständige/regelmäßige bzw. gelegentliche Wochenend-, Schicht- und/oder Nachtarbeit.
2) Mehrfachangaben waren möglich.



1.3 Abhängig Beschäftigte arbeiten immer häufiger mit befristetem Vertrag

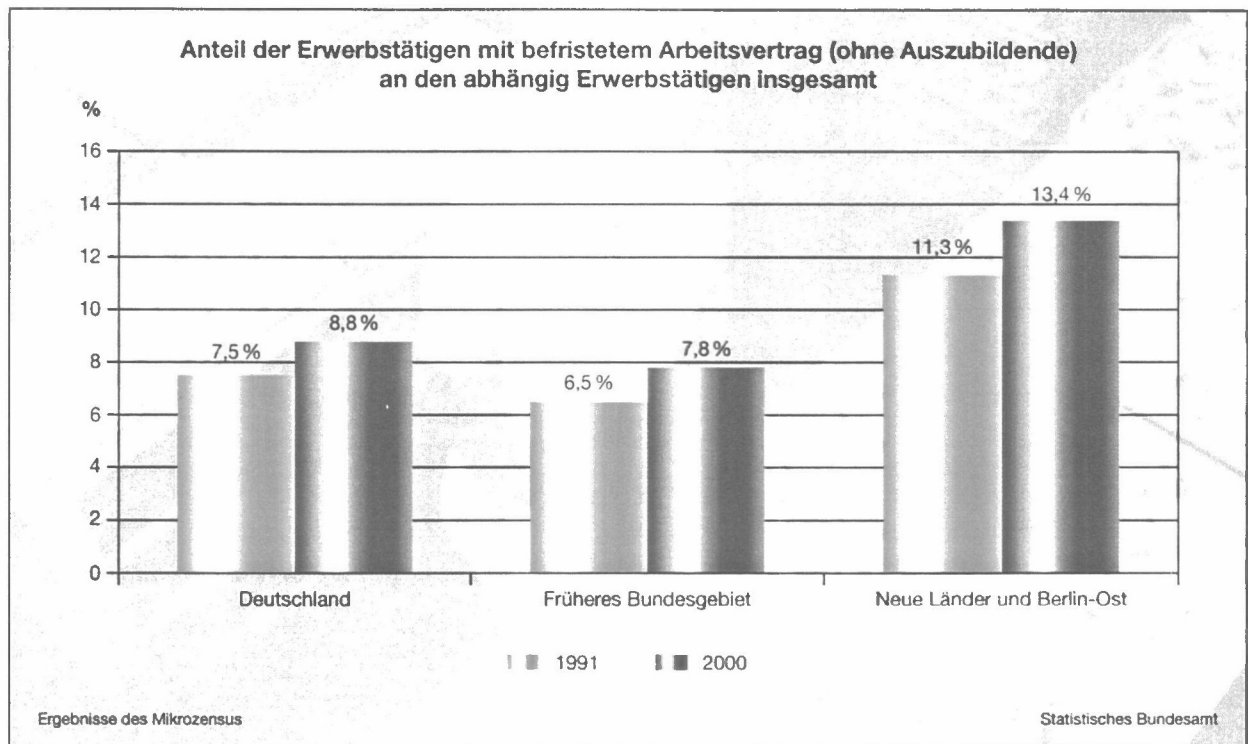
Im Jahr 2000 hatten gut 2,7 Mill. abhängig Beschäftigte (ohne Auszubildende) in Deutschland einen befristeten Arbeitsvertrag. Dies entsprach 9 % aller abhängig beschäftigten Erwerbstätigen. 1991 lag diese Quote noch bei 7,5 %. Es fällt auf, dass in den neuen Ländern mit gut 13 % erheblich mehr Beschäftigte einen befristeten Arbeitsvertrag hatten als in den alten Ländern (knapp 8 %).

Am häufigsten sind befristete Arbeitsverträge bei Berufsanfängern anzutreffen. In der Gruppe der unter 30-jährigen hatte in Deutschland 2000 gut jeder fünfte abhängig Beschäftigte einen befristeten Arbeitsvertrag (1,3 Mill.). Dazu kommen noch 1,6 Mill. Auszubildende. Männer hatten 2000 anteilmäßig häufiger einen befristeten Arbeitsvertrag (gut 9 %) als Frauen (gut 8 %). Ausländische Arbeitnehmer arbeiteten deutlich öfter in einem befristeten Arbeitsverhältnis (13 %) als ihre deutschen Kollegen (knapp 9 %).

Die Ursachen für die Befristung von Arbeitsverträgen sind vielfältiger Natur. Im Jahr 2000 nannten von den befragten abhängig Beschäftigten (einschließlich Auszubildenden) mit befristeten Verträgen knapp 12 % als Grund, dass eine Dauerstellung nicht zu finden bzw. eine Dauerstellung nicht gewünscht sei (gut 2 %), gut 10 % gaben an, mit dem Arbeitsvertrag in der Probezeit zu sein. Gut 43 % dieser Beschäftigten befanden sich in einer Ausbildung.

**Abhängig Erwerbstätige (ohne Auszubildende) im Mai 2000
nach Art des Arbeitsvertrages und Altersgruppen
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt			Männlich			Weiblich		
	zu- sammen	darunter mit befristetem Vertrag		zu- sammen	darunter mit befristetem Vertrag		zu- sammen	darunter mit befristetem Vertrag	
	1 000	%		1 000	%		1 000	%	
15 - 20.....	397	143	36,0	221	96	43,3	176	47	26,7
20 - 25.....	2 323	646	27,8	1 291	446	34,6	1 032	199	19,3
25 - 30.....	3 354	469	14,0	1 799	273	15,2	1 554	195	12,6
30 - 35.....	4 700	408	8,7	2 608	223	8,6	2 092	184	8,8
35 - 40.....	4 915	325	6,6	2 739	157	5,7	2 176	167	7,7
40 - 45.....	4 452	249	5,6	2 385	109	4,6	2 067	140	6,8
45 - 50.....	4 022	195	4,9	2 113	94	4,4	1 910	102	5,3
50 - 55.....	3 174	139	4,4	1 742	70	4,0	1 432	69	4,8
55 - 60.....	2 661	128	4,8	1 515	72	4,7	1 146	56	4,9
60 - 65.....	862	34	3,9	583	23	4,0	279	11	3,8
65 und mehr.....	155	10	6,3	87	7	7,5	68	/	/
Zusammen....	31 014	2 744	8,8	17 083	1 571	9,2	13 931	1 174	8,4



1.4 Arbeitsuche in Zeiten wirtschaftlichen Strukturwandels

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus waren 4,7 Mill. Menschen im Mai 2000 auf der Suche nach einer Arbeitnehmertätigkeit (1991: 4 Mill.). 53 % der nach einer Arbeitnehmertätigkeit Suchenden waren Männer und 47 % Frauen. Darüber hinaus suchten rund 50 000 Menschen eine Tätigkeit als Selbständige. Neben den 3,7 Mill. Erwerbslosen suchten auch gut 1 Mill. Erwerbstätige eine neue oder eine zusätzliche Tätigkeit (1991: 2,4 Mill. Erwerbslose und 1,6 Mill. Erwerbstätige).

Die Gründe für die Arbeitsuche von Erwerbstätigen waren verschieden: 22 % der arbeitssuchenden Erwerbstätigen in Deutschland nannten im Jahr 2000 eine bevorstehende Beendigung ihrer gegenwärtigen Tätigkeit als Grund (1991: 54 %), während 20 % angaben, dass es sich bei der jetzigen Beschäftigung nur um eine Übergangstätigkeit handele (1991: 6 %). Weniger als ein Viertel (gut 22 %) der arbeitssuchenden Erwerbstätigen strebte 2000 in Deutschland nach besseren Arbeitsbedingungen. Von den 3,7 Mill. Erwerbslosen in Deutschland suchten im Mai 2000 lediglich rund 270 000 aufgrund eigener Kündigung oder freiwilliger Unterbrechung eine Arbeitsstelle.

Neben der klassischen Arbeitsuche über das Arbeitsamt, der sich im Mai 2000 rund 3,4 Mill. arbeitssuchende Erwerbslose bedienten, wurden Arbeitssuchende auch auf vielfältige Weise selbst aktiv: Von den 3,7 Mill. Erwerbslosen bewarben sich im Mai 2000 auch 34 % auf Stellenanzeigen, knapp 22 % suchten über persönliche Verbindungen nach einer Beschäftigung und gut 8 % bewarben sich auf eine nicht ausgeschriebene Stelle. Private Vermittlungsdienste wurden von knapp 16 % in Anspruch genommen.

<p>Erwerbslose sind nach der dem Mikrozensus zugrunde liegenden internationalen Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Insofern weicht der Begriff der Erwerbslosen von der Definition der Bundesanstalt für Arbeit bezüglich der registrierten Arbeitslosen ab.</p>

Grund der Arbeitssuche bei Erwerbslosen und Erwerbstätigen im Mai 2000
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Grund der Arbeitssuche	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Erwerbslose						
Entlassung	2 054	55,2	1 146	57,4	908	52,6
Eigene Kündigung	174	4,7	84	4,2	90	5,2
freiwillige Unterbrechung	96	2,6	18	0,9	78	4,5
Übergang in den Ruhestand.....	116	3,1	76	3,8	39	2,3
Sonstiges ¹⁾	1 082	29,1	572	28,6	510	29,6
Arbeitssuche abgeschlossen.....	202	5,4	101	5,1	101	5,8
Insgesamt	3 723	100	1 997	100	1 726	100
Erwerbstätige						
Bevorstehende Beendigung der gegenwärtigen Tätigkeit.....	232	22,1	121	22,6	111	21,6
Jetzige Tätigkeit nur Übergangstätigkeit	209	19,9	99	18,6	110	21,3
Suche nach zweiter Tätigkeit.....	19	1,8	9	1,7	10	2,0
Suche nach besseren Arbeitsbedingungen.....	234	22,3	137	25,6	97	18,8
Andere Gründe ¹⁾	356	33,9	169	31,6	187	36,3
Insgesamt	1 050	100	535	100	515	100

1) Sonstige Gründe und ohne Angabe.



1.5 Vielfalt von Ruhestandsformen nach Ausscheiden aus dem Erwerbsleben

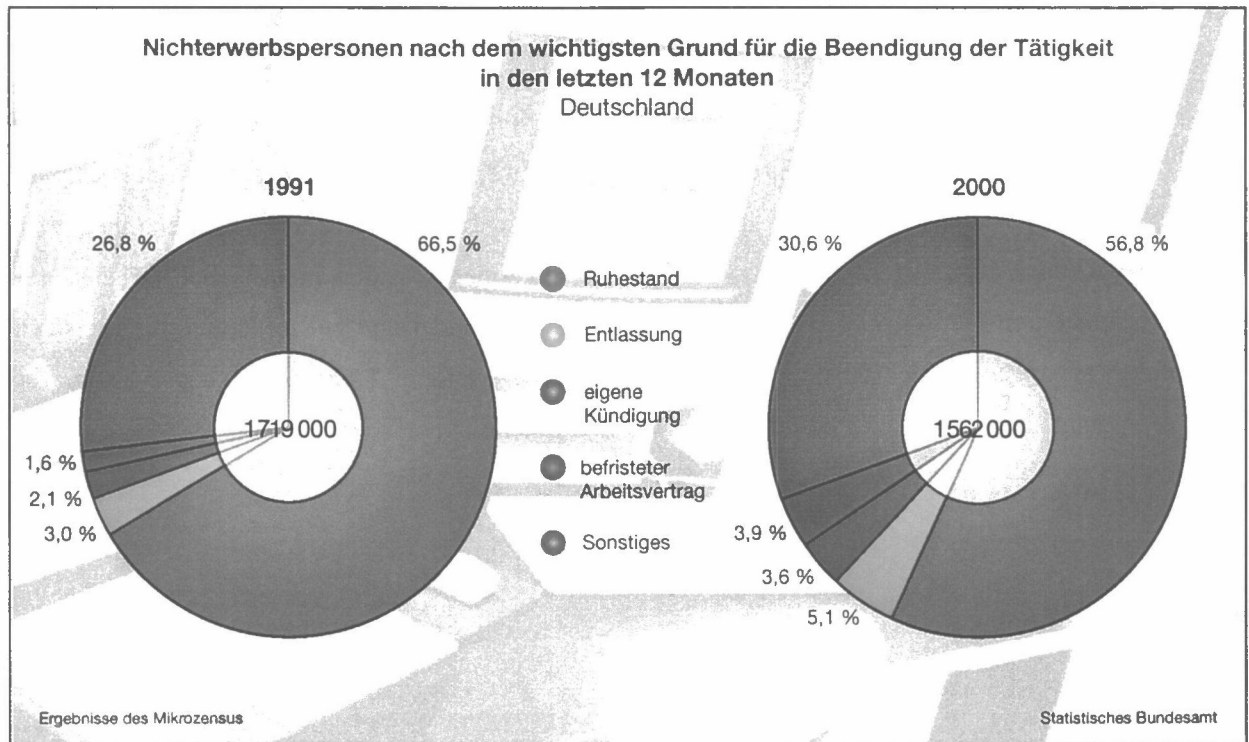
Von den gut 1,5 Millionen Nichterwerbspersonen im Mai 2000, die im Verlauf der letzten 12 Monate ihre Erwerbstätigkeit beendeten, gaben 890 000 (57 %) an, ihre Erwerbstätigkeit aufgrund des Eintritts in den Ruhestand beendet zu haben (1991: 66 % von 1,7 Millionen). Über die Hälfte (57 %) davon trat in den Altersruhestand (506 000 Personen), 144 000 in den Vorruhestand und knapp 240 000 in den Ruhestand aus gesundheitlichen Gründen. Für 140 000 Personen (9 %) waren Entlassung oder ein befristetes Arbeitsverhältnis der Grund für die Beendigung der Erwerbstätigkeit (1991: 4 %).

Im früheren Bundesgebiet gingen in den 12 Monaten bis zum Mai 2000 von den Nichterwerbspersonen gut 760 000 Personen (57 %) in den Ruhestand, in den neuen Ländern 125 000 Personen (58 %). Aufgrund von Entlassung bzw. einem befristeten Arbeitsvertrag beendeten im Westen nur knapp 8 % ihre Erwerbstätigkeit, im Osten dagegen 18 %.

Im Jahr 1991 zeigte sich in Deutschland noch ein anderes Bild: Die Möglichkeit, vorzeitig in den Ruhestand zu gehen, wurde in den neuen Ländern und Berlin-Ost kurz nach der deutschen Vereinigung besonders häufig in Anspruch genommen. 1991 nannten hier 91 % der Nichterwerbspersonen dies als Grund für die Beendigung ihres letzten Beschäftigungsverhältnisses während des letzten Jahres (darunter Vorruhestand: 61 %). Im früheren Bundesgebiet nannten 46 % den Eintritt in den Ruhestand als Grund für die Beendigung der Erwerbstätigkeit.

**Nichterwerbspersonen nach dem wichtigsten Grund für die Beendigung ihrer Tätigkeit
in den letzten 12 Monaten**
Ergebnisse des Mikrozensus im Mai 2000

Grund für die Beendigung der Tätigkeit	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	Nicht-erwerbs- personen	Anteil	Nicht-erwerbs- personen	Anteil	Nicht-erwerbs- personen	Anteil
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Nichterwerbspersonen mit Angaben zur Beendigung der Tätigkeit im letzten Jahr davon: Beendigung wegen	1 562	100	1 346	100	216	100
Entlassung.....	80	5,1	59	4,4	21	9,7
befristetem Arbeitsvertrag	61	3,9	43	3,2	18	8,3
Grundwehr-/Zivildienst.....	14	0,9	9	0,7	5	2,3
eigener Kündigung.....	56	3,6	53	3,9	/	1,4
Ruhestand - nach Vorruhestands- regelung oder Arbeitslosigkeit	144	9,2	120	8,9	24	11,1
Ruhestand - aus gesundheitlichen Gründen.....	238	15,2	217	16,1	22	10,2
Altersruhestand.....	506	32,4	427	31,7	79	36,6
persönlicher Gründe.....	198	12,7	184	13,7	14	6,5
sonstiger Gründe.....	265	17,0	234	17,3	30	13,9



2. Erwerbstätige am Arbeitsplatz

2.1. Jeder sechste abhängig Beschäftigte stuft sich als Führungskraft ein

Im Mai 2000 gab jeder sechste Arbeitnehmer an, als Führungskraft oder Beschäftigter mit herausgehobener Tätigkeit in der Industrie, im Dienstleistungsbereich oder in der öffentlichen Verwaltung zu arbeiten. Mehr als zwei Drittel (3,5 Mill.) der Führungskräfte waren männlich. Damit gaben knapp 20 % aller abhängig erwerbstätigen Männer an, als leitende Angestellte (18 %) bzw. als Beamte im höheren Dienst (knapp 2 %) zu arbeiten. Bei den Frauen nahmen nach eigener Einschätzung nur 11 % leitende bzw. herausgehobene Aufgaben wahr (1,6 Mill.). Unter Angestellte mit Führungsaufgaben bzw. herausgehobenen Tätigkeiten fallen sowohl Angestellte, die eine selbständige Leistung in verantwortlicher Tätigkeit wie z.B. Projektleiter oder Stationsärzte ausüben (mehr als drei Viertel dieser Personengruppe) als auch Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben (z.B. Direktoren, Geschäftsführer, Chefärzte). Die Spanne bei Beamten im höheren Dienst reicht von Referenten und Lehrern bis hin zu Behördenleitern und Staatssekretären.

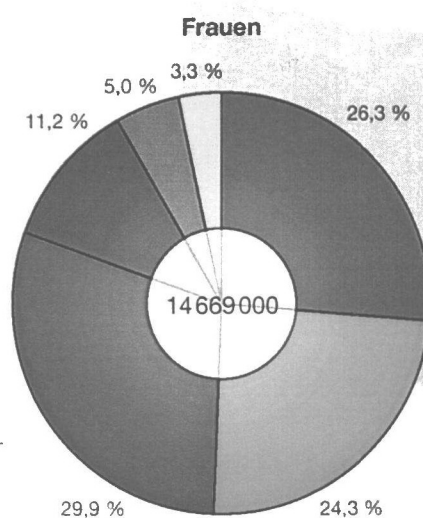
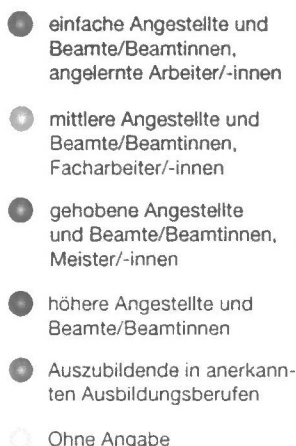
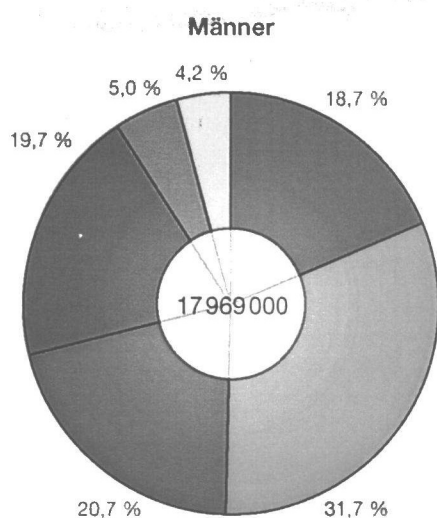
Rund die Hälfte der befragten abhängig beschäftigten Männer und Frauen gab an, in ihrem Unternehmen oder der öffentlichen Verwaltung als Arbeiter/innen oder einfache und mittlere Angestellte bzw. Beamte/Beamtinnen tätig zu sein.

Erwerbstätige in leitenden bzw. herausgehobenen Funktionen übten häufig Tätigkeiten im Bereich Marketing und Management aus. So gaben im Jahr 2000 72 % aller in diesen Bereichen Tätigen an, höhere Angestellte oder Beamte/Beamtinnen zu sein. In den Arbeitsbereichen persönliche Dienstleistungen sowie Büro- und EDV-Tätigkeiten, Forschung und Entwicklung war mehr als jeder fünfte Arbeitsplatz mit einer Führungskraft besetzt. Zwei von fünf Erwerbstätigen in diesen beiden Bereichen gaben darüber hinaus an, als gehobene Angestellte oder Beamte/Beamtinnen bzw. als Meister/innen zu arbeiten. Einfachere Tätigkeiten dominieren in den industriellen Arbeitsbereichen (Maschinen einrichten und überwachen, Fertigung), im Handel und bei Reparaturarbeiten sowie bei den sonstigen Dienstleistungen, wozu beispielsweise Transport- und Lagerarbeiten, Reinigungstätigkeiten und Überwachungsaufgaben gehören.

**Abhängig Erwerbstätige im Mai 2000 nach überwiegend
ausgeübter Tätigkeit und Stellung im Betrieb**
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland

Art der überwiegend ausgeübten Tätigkeit	Abhängig Erwerbstätige zusammen	Darunter Stellung im Betrieb				
		einfache Angestellte und Beamte/ Beamtinnen, angelernte Arbeiter/ -innen	mittlere Angestellte und Beamte/ Beamtinnen, Fach- arbeiter/ -innen	gehobene Angestellte und Beamte/ Beamtinnen, Meister/ -innen	höhere Ange- stellte und Beamte/ Beamtinnen	Auszu- bildende in anerkannten Ausbildungs- berufen
	1 000	%				
Maschinen einrichten / überwachen Anbauen/ Gewinner/ Herstellen	2 806	26,7	45,7	17,2	4,7	4,3
Handel / Reparatur	4 399	30,1	46,4	11,0	1,9	8,5
Büro/Technisches	4 515	18,9	46,7	14,9	10,3	6,7
Büro/EDV/Forschen Marketing/PR/ Management	7 060	11,8	21,7	38,0	21,8	5,0
Persönliche Dienstleistungen	1 598	3,0	5,0	18,0	71,7	1,1
Sonstige Dienstleistungen	7 461	11,7	15,4	42,2	22,9	5,5
Ohne Angabe	4 349	56,8	23,2	7,1	1,8	0,6
Insgesamt	450	16,3	11,9	8,5	5,0	8,8
	32 638	22,1	28,4	24,8	15,8	5,0

**Abhängig beschäftigte Männer und Frauen im Mai 2000
nach der Stellung im Betrieb**
Deutschland



Ergebnisse des Mikrozensus

Statistisches Bundesamt

2.2. Führungskräfte zumeist Männer im „besten Alter“

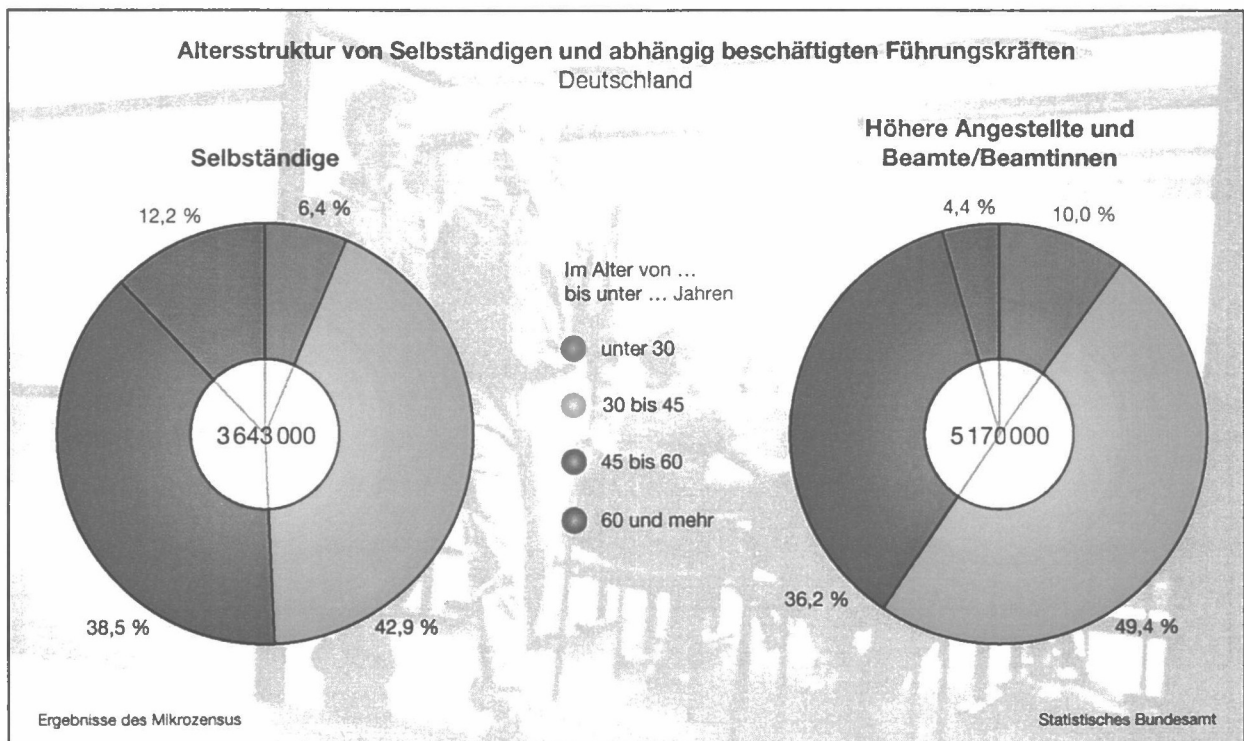
Nach wie vor gilt das Senioritätsprinzip bei Männern in Führungspositionen: Je älter desto eher fallen Führungsaufgaben an. So nahmen im Jahr 2000 lediglich knapp 7 % der unter 30-jährigen Männer Führungsaufgaben bzw. herausgehobene Tätigkeiten in Unternehmen oder der Verwaltung wahr, aber 25 % der 45- bis 60-jährigen und sogar über 29 % der über 60-jährigen Männer. Frauen waren dagegen im Alter von 30 bis unter 45 Jahren mit einem Anteil von gut 13 % am häufigsten als Führungskräfte und Beschäftigte mit herausgehobenen Tätigkeiten in Unternehmen oder in der öffentlichen Verwaltung tätig. Mit weiter zunehmendem Alter nahm der Anteil von Frauen in Führungspositionen bezogen auf alle abhängig erwerbstätigen Frauen ab. Familiär bedingte Brüche im Erwerbsverlauf dürften wesentlich für den „Karriereknick“ bei Frauen sein. Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, wie die heute unter 30-jährigen Frauen, die im Jahr 2000 mit knapp 7 % genauso häufig in leitenden bzw. herausgehobenen Positionen anzutreffen waren wie junge Männer, ihren beruflichen Weg gehen werden.

Selbständige weisen eine ähnliche Altersstruktur wie abhängig beschäftigte Führungskräfte auf: Gut die Hälfte aller Selbständigen ist älter als 45 Jahre. Bei den über 60-jährigen gibt es jedoch einen deutlichen Unterschied: Während in der Gruppe der abhängig beschäftigten Führungskräfte im Jahr 2000 nur 4 % über 60 Jahre alt waren, hatten bei den Selbständigen schon 12 % diese Altersgrenze überschritten.

Bei einfachen und mittleren Angestellten und Beamten/Beamtinnen sowie angelernten Arbeitern/Arbeiterinnen und Facharbeitern/Facharbeiterinnen gibt es nur geringe Unterschiede in der Verteilung nach Altersklassen. Lediglich im Alter von über 60 Jahren gaben im Mai 2000 überproportional viele abhängig beschäftigte Männer und Frauen an, einfache Tätigkeiten auszuführen. Finanzielle Notwendigkeiten so wie auch das Hinzuverdienen im Ruhestand dürften häufig Ursachen für die Erwerbstätigkeit sein.

Abhängig Erwerbstätige im Mai 2000 nach Alter und Stellung im Betrieb
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Alter und Geschlecht	Abhängig Erwerbstätige zusammen	Darunter Stellung im Betrieb				
		einfache Angestellte und Beamte/Beamtinnen, angeleitete Arbeiter/-innen	mittlere Angestellte und Beamte/Beamtinnen, Facharbeiter/-innen	gehobene Angestellte und Beamte/Beamtinnen, Meister/-innen	höhere Angestellte und Beamte/Beamtinnen	Auszubildende in anerkannten Ausbildungsberufen
	1 000	%				
Insgesamt						
Insgesamt	32 638	22,1	28,4	24,8	15,8	5,0
davon im Alter von ...						
bis unter ... Jahren						
unter 30	7 658	19,9	26,6	19,6	6,7	20,9
30 - 45	14 103	21,8	29,6	27,1	18,1	0,3
45 - 60	9 861	23,4	28,5	26,2	19,0	/
60 und mehr	1 016	31,4	22,1	19,8	22,5	-
Männlich						
Insgesamt	17 969	18,7	31,7	20,7	19,7	5,0
davon im Alter von ...						
bis unter ... Jahren						
unter 30	4 180	19,6	30,1	13,2	6,8	21,1
30 - 45	7 748	18,7	33,6	18,8	22,0	0,2
45 - 60	5 372	17,4	31,2	23,7	25,0	/
60 und mehr	670	23,7	22,8	20,7	29,3	-
Weiblich						
Insgesamt	14 669	26,3	24,3	29,9	11,2	5,0
davon im Alter von ...						
bis unter ... Jahren						
unter 30	3 478	20,2	22,5	27,3	6,6	20,6
30 - 45	6 355	25,6	24,8	32,5	13,4	0,3
45 - 60	4 490	30,5	25,2	29,2	11,7	/
60 und mehr	346	46,3	20,8	18,0	9,4	-



2.3. Ausbildung entscheidend für die berufliche Position

Absolventen einer Fachhoch- oder einer Hochschule waren im Mai 2000 zu 59 % in führenden Positionen in Unternehmen und der öffentlichen Verwaltung tätig. Bei Männern gaben sogar zwei Drittel an, als Angestellte in einer Führungsposition oder einer herausgehobenen Position bzw. als Beamte im höheren Dienst zu arbeiten. Bei Frauen waren es mit 46 % deutlich weniger. Bei einer Beschränkung auf umfassende Führungsaufgaben in der Privatwirtschaft, worunter beispielsweise Direktor(en)/innen, Geschäftsführer/innen oder Chefärzt(e)/innen fallen, ist die Diskrepanz zwischen Männern und Frauen noch größer: Während 12 % der männlichen Fachhoch- und Hochschulabsolventen angaben, umfassende Führungsaufgaben in der Wirtschaft wahrzunehmen, waren es nur knapp 4 % aller erwerbstätigen Frauen mit einer akademischen Ausbildung.

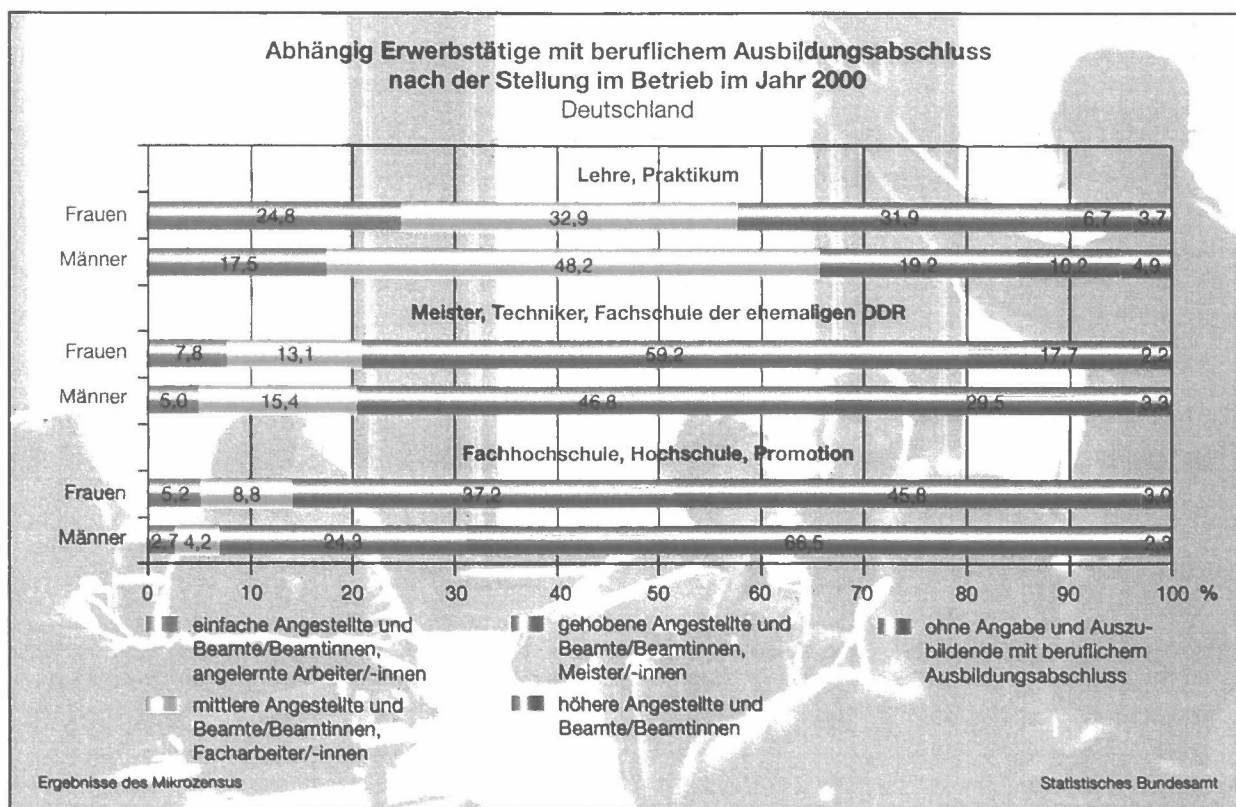
Erwerbstätige, die eine Ausbildung als Meister/in oder Techniker/in abgeschlossen haben oder die ehemalige Fachschule der DDR besuchten, arbeiten überwiegend auf der mittleren Ebene als gehobene Angestellte oder Beamt(e)/innen bzw. als Meister/in. Frauen, die eine Qualifikation aus diesem Bereich aufweisen, arbeiteten im Jahr 2000 sogar zu fast 60 % auf dieser mittleren Ebene in Unternehmen oder der öffentlichen Verwaltung (Männer 47 %). Jeder Vierte mit einem derartigen Berufsabschluss schaffte den Sprung in den Tätigkeitsbereich der höheren Angestellten und Beamten, wobei dies Männern mit 30 % häufiger gelang als Frauen (18 %).

Zu 48 % arbeiteten Erwerbstätige, die eine Lehre oder ein berufliches Praktikum abgeschlossen haben, als einfache und mittlere Angestellte und Beamt(e)/innen sowie als Arbeiter/innen. Zwischen Männern und Frauen gibt es dabei kaum Unterschiede. Der Aufstieg in eine Führungsposition oder eine herausgehobene Tätigkeit gelingt nur 10 % der Männer mit einer Lehr- oder Anlernausbildung und knapp 7 % der erwerbstätigen Frauen mit dieser Ausbildung.

**Abhängig Erwerbstätige im Mai 2000 nach Stellung im Betrieb
und höchstem beruflichem Abschluss**
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland

Beruflicher Ausbildungsabschluss	Abhängig Erwerbstätige mit Angaben zu einem beruflichen Ausbildungsabschluss zusammen 1)	Darunter Stellung im Betrieb					darunter: Angestellte mit umfassenden Führungsaufgaben
		einfache Angestellte und Beamte/Beamtinnen, angelernte Arbeiter/-innen	mittlere Angestellte und Beamte/Beamtinnen, Facharbeiter/-innen	gehobene Angestellte und Beamte/Beamtinnen, Meister/-innen	höhere Angestellte und Beamte/Beamtinnen		
	1 000	%					
Insgesamt							
Zusammen	24 868	16,1	31,9	29,0	19,0	3,0	
Lehre, Praktikum	17 638	20,8	41,2	25,1	8,6	1,5	
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	3 029	6,1	14,5	51,9	24,6	4,1	
Fachhochschul-/Hochschulabschluss/Promotion	4 201	3,6	5,9	29,1	58,8	8,9	
Männlich							
Zusammen	13 916	13,1	35,7	23,7	23,3	4,4	
Lehre, Praktikum	9 504	17,5	48,2	19,2	10,2	2,0	
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	1 774	5,0	15,4	46,8	29,5	5,7	
Fachhochschul-/Hochschulabschluss/Promotion	2 638	2,7	4,2	24,3	66,5	11,9	
Weiblich							
Zusammen	10 952	20,0	27,2	35,8	13,6	1,4	
Lehre, Praktikum	8 134	24,8	32,9	31,9	6,7	0,9	
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	1 255	7,8	13,1	59,2	17,7	1,8	
Fachhochschul-/Hochschulabschluss/Promotion	1 563	5,2	8,8	37,2	45,8	3,6	

1) Drei Viertel aller abhängig beschäftigten Erwerbstätigen haben Angaben zu einem beruflichen Ausbildungsabschluss gemacht und sind im Besitz eines Abschlusses.



2.4. Über die Hälfte aller Erwerbstätigen nutzt PC oder andere Computer

Im Mai 2000 gaben 52 % aller Erwerbstätigen an, bei ihrer beruflichen Haupttätigkeit einen Computer zu nutzen. 54 % der Frauen arbeiteten mit einem PC, damit relativ häufiger als Männer (51 %). Jeder zweite Erwerbstätige benötigt also heute EDV-Kenntnisse. Die Frage nach der PC-Nutzung im Beruf wurde erstmals im Mikrozensus 2000 gestellt. Allerdings wurde nur nach der Nutzung allgemein gefragt, so dass eine tiefere Differenzierung nach der Art des Computereinsatzes bzw. den EDV-Kenntnissen – z.B. ob Textverarbeitung oder Programmentwicklung – noch nicht möglich ist.

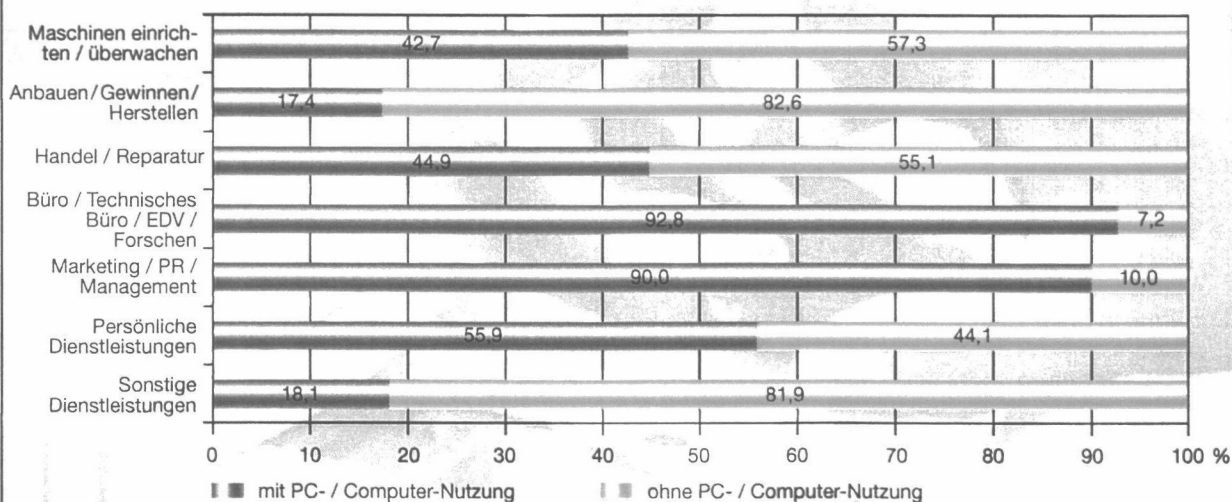
Die Erwartung, dass die Bedeutung des Computers um so höher ist, je qualifizierter die Tätigkeit bzw. je mehr es sich um eine Bürotätigkeit handelt, wird durch die Ergebnisse des Mikrozensus bestätigt. PCs und andere Computer werden bei Bürotätigkeiten und im Bereich Forschung und Konstruktion von fast allen Erwerbstätigen benötigt. So sagten 93 % der mit diesen Tätigkeiten betrauten Beschäftigten im Jahr 2000 aus, den Computer zu nutzen. In den Tätigkeitsfeldern Werbung und Marketing sowie der Ausübung von Managementaufgaben waren es mit 90 % kaum weniger Erwerbstätige, für die Computer zum Berufsalltag gehören. Nach wie vor die Ausnahme ist der Computereinsatz bei Tätigkeiten im Bereich „Anbauen/Gewinnen/Herstellen“ (17 %). Hierunter fallen vor allem Bau- und Montagetätigkeiten sowie auch typische landwirtschaftliche Tätigkeiten und der Bergbau. Auch bei dem heterogenen Bereich der „Sonstigen Dienstleistungen“, dahinter verbergen sich Transporttätigkeiten, Reinigung und Abfallbeseitigung sowie Überwachungs- und Sicherungsaufgaben spielt der Computereinsatz eine geringere Rolle (18 %). Eine detailliertere Erfassung der Tätigkeitsbereiche ist aufgrund des inhaltlichen Umfangs des Mikrozensus und der damit verbundenen Belastung der Befragten allerdings nicht möglich. Es ist zu erwarten, dass auch innerhalb der darstellbaren Tätigkeitsbereiche die Bedeutung des Computers je nach konkreter Aufgabe stark schwankt.

Bei einem Blick auf den PC-Einsatz nach Alter der Nutzer fällt auf, dass Computer am meisten in der Altersklasse 30 bis unter 45 Jahre (56 %) im Beruf eingesetzt werden, gefolgt von den 45- bis 60-jährigen (52 %). Bei unter 30-jährigen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Während knapp 59 % der jungen Frauen angaben, einen Computer zu nutzen, waren es nur 41 % der jungen Männer. Allerdings waren junge Männer auch häufiger in der Produktion eingesetzt.

**Erwerbstätige im Mai 2000, die für ihre Tätigkeit einen PC oder andere Computer nutzen,
nach Altersklassen und Geschlecht**
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland

Altersklassen	Erwerbstätige insgesamt	darunter:		davon:	
		Erwerbstätige mit Angabe zur PC-/Computer-Nutzung	mit PC-/Computer- Nutzung	ohne PC-/Computer- Nutzung	
		1 000	%		
Insgesamt					
Insgesamt	36 604	36 341	52,4	47,6	
davon im Alter					
von ... bis unter ... Jahren					
unter 30	7 928	7 839	48,7	51,3	
30 - 45	15 756	15 661	56,2	43,8	
45 - 60	11 361	11 298	51,8	48,2	
60 und mehr	1 558	1 543	37,4	62,6	
Männlich					
Insgesamt	20 680	20 544	51,0	49,0	
davon im Alter					
von ... bis unter ... Jahren					
unter 30	4 364	4 314	40,7	59,3	
30 - 45	8 859	8 818	55,4	44,6	
45 - 60	6 398	6 362	53,5	46,5	
60 und mehr	1 059	1 050	41,8	58,2	
Weiblich					
Insgesamt	15 924	15 798	54,2	45,8	
davon im Alter					
von ... bis unter ... Jahren					
unter 30	3 564	3 524	58,5	41,5	
30 - 45	6 897	6 844	57,3	42,7	
45 - 60	4 964	4 936	49,6	50,4	
60 und mehr	499	494	27,9	72,1	

Erwerbstätige im Mai 2000 nach überwiegend ausgeübter Tätigkeit und PC-/Computer-Nutzung *)
Deutschland



*) Ohne Erwerbstätige, die keine Angabe zur PC-/Computer-Nutzung gemacht haben.

3. Unterschiedliches Erwerbsverhalten von Frauen und Männern

3.1 Teilzeitarbeit nach wie vor eine Frauendomäne

Im Mai 2000 arbeiteten in Deutschland knapp 6,5 Mill. Menschen und damit knapp 20 % aller abhängig Erwerbstätigen weniger Wochenstunden als die übliche oder tariflich vereinbarte Vollzeitstätigkeit (1991: 4,7 Mill. bzw. 14 % aller abhängig Erwerbstätigen). Im früheren Bundesgebiet waren im Verhältnis mehr Personen Teilzeit beschäftigt (22 %) als in den neuen Ländern und Berlin-Ost (knapp 13 %). Nach wie vor ist die Teilzeitbeschäftigung eine Domäne der Frauen, nicht zuletzt deshalb, weil Frauen zumeist eine Doppelbelastung durch die zusätzliche Haus- und Familienarbeit tragen. Mehr als ein Drittel (38 %) aller abhängig erwerbstätigen Frauen gab im Jahr 2000 an, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen (1991: 30 %), bei den Männern waren es nur knapp 5 % (1991: 2 %). Insgesamt waren in Deutschland 85 % aller Teilzeit beschäftigten Frauen (1991: 92 %).

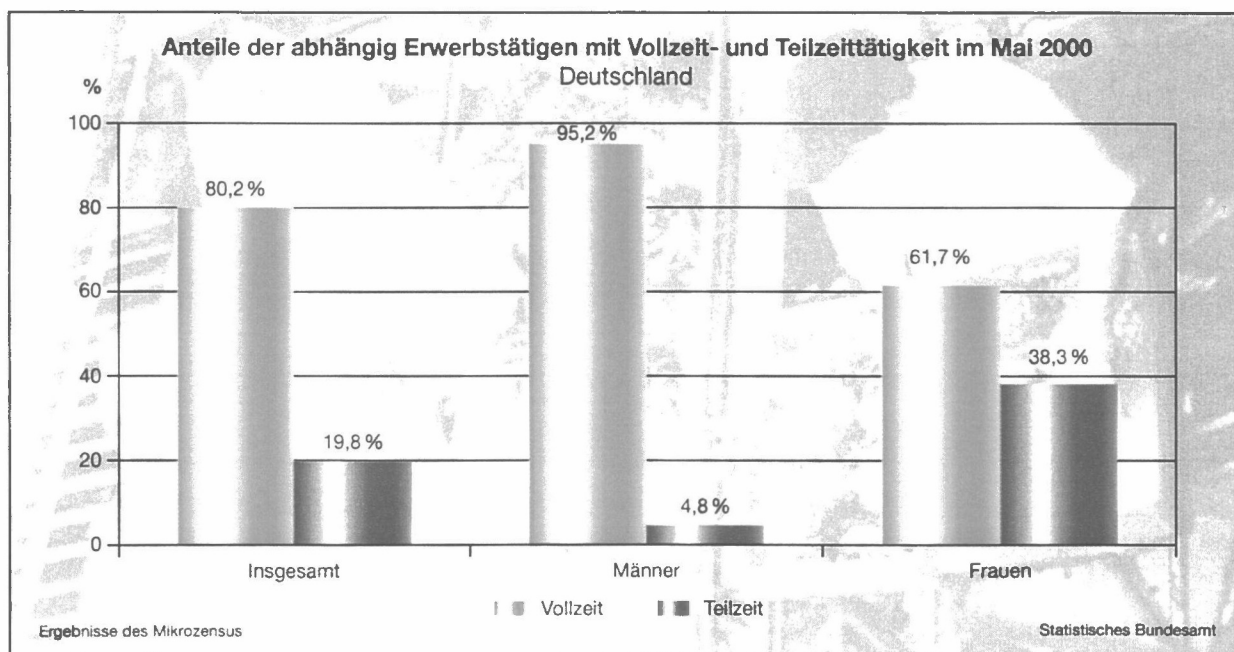
Der höhere Anteil teilzeitbeschäftigter Frauen im Westen Deutschlands (42 %) gegenüber 23 % teilzeitbeschäftigter Arbeitnehmerinnen in den neuen Ländern und Berlin-Ost könnte auch damit zusammenhängen, dass im früheren Bundesgebiet noch immer weniger Möglichkeiten einer ganztägigen Kinderbetreuung existieren. Persönliche oder familiäre Ursachen sind entscheidend für eine Teilzeittätigkeit der Frauen im Westen Deutschlands: So gaben im Mai 2000 65 % der Teilzeit beschäftigten Frauen im früheren Bundesgebiet, aber nur 21 % in den neuen Ländern und Berlin-Ost persönliche oder familiäre Verpflichtungen als Grund an (Männer: 12 % im früheren Bundesgebiet und gut 5 % in den neuen Ländern und Berlin-Ost), während gut 4 % der Frauen im Westen und 5 % der Frauen im Osten Deutschlands als weitere Gründe eine Schulausbildung oder eine sonstige Aus- und Fortbildung anführten (Männer: früheres Bundesgebiet 26 % und neue Bundesländer und Berlin-Ost 18 %). Gut 6 % der Teilzeit beschäftigten Frauen im früheren Bundesgebiet gaben als Begründung für ihre Teilzeitbeschäftigung an, keine Vollzeitstätigkeit gefunden zu haben. In den neuen Ländern und Berlin-Ost waren es 52 %. Von den Männern nannten 14 % in West- und 33 % in Ostdeutschland diesen Grund. Teilzeittätigkeiten wurden im Osten Deutschlands häufig aufgrund fehlender Vollzeit Arbeitsplätze angenommen.

Teilzeitarbeitsplätze gibt es vorwiegend in kleineren Betrieben: 40 % der abhängig Beschäftigten (ohne Auszubildende) in Arbeitsstätten mit 1 bis 2 Mitarbeitern arbeiteten 2000 Teilzeit; der Frauenanteil liegt hier bei knapp 60 %. Zum Vergleich: In Betrieben mit 50 und mehr Mitarbeitern übten nur knapp 15 % der abhängig Beschäftigten eine Teilzeitarbeit aus.

Abhängig Erwerbstätige nach Vollzeit- und Teilzeittätigkeit*)
Ergebnisse des Mikrozensus

Umfang der Tätigkeit	Deutschland			Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin Ost		
	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Insgesamt	Männlich	Weiblich
2000									
in Tausend									
Vollzeit	26 160	17 104	9 056	20 898	14 000	6 897	5 262	3 103	2 159
Teilzeit	6 478	865	5 613	5 717	740	4 977	761	125	636
Insgesamt	32 638	17 969	14 669	26 615	14 741	11 874	6 023	3 228	2 795
in Prozent									
Vollzeit	80,2	95,2	61,7	78,5	95,0	58,1	87,4	96,1	77,2
Teilzeit	19,8	4,8	38,3	21,5	5,0	41,9	12,6	3,9	22,8
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1991									
in Tausend									
Vollzeit	29 151	19 133	10 018	22 405	15 274	7 131	6 747	3 859	2 887
Teilzeit	4 736	402	4 334	4 075	355	3 720	661	47	614
Insgesamt	33 887	19 534	14 352	26 479	15 629	10 851	7 408	3 905	3 502
in Prozent									
Vollzeit	86,0	97,9	69,8	84,6	97,7	65,7	91,1	98,8	82,5
Teilzeit	14,0	2,1	30,2	15,4	2,3	34,3	8,9	1,2	17,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100

*) Selbsteinstufung der Befragten.



3.2 Geringfügig Beschäftigte sind zumeist Frauen

In Deutschland waren im Mai 2000 rund 44 % (1991: 42 %) der 36,6 Mill. Erwerbstätigen Frauen. Bei den geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen überwiegen jedoch Frauen: So waren im Mai 2000 über drei Viertel (77 %) aller 2,4 Mill. ausschließlich geringfügig Beschäftigten Frauen. Hiervon waren 75 % verheiratet und 15 % ledig. Fast ein Drittel (30 %) aller geringfügig beschäftigten Frauen war 30 bis 40 Jahre alt, etwa ein Fünftel (knapp 19 %) war unter 30 Jahre alt. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass familiäre Erwägungen bei Frauen ein wesentlicher Aspekt für die Aufnahme einer geringfügigen Beschäftigung sind. Bei den geringfügig beschäftigten Männern dagegen waren die Anteile der Verheirateten mit gut 45 % und der Ledigen mit 47 % fast gleich groß.

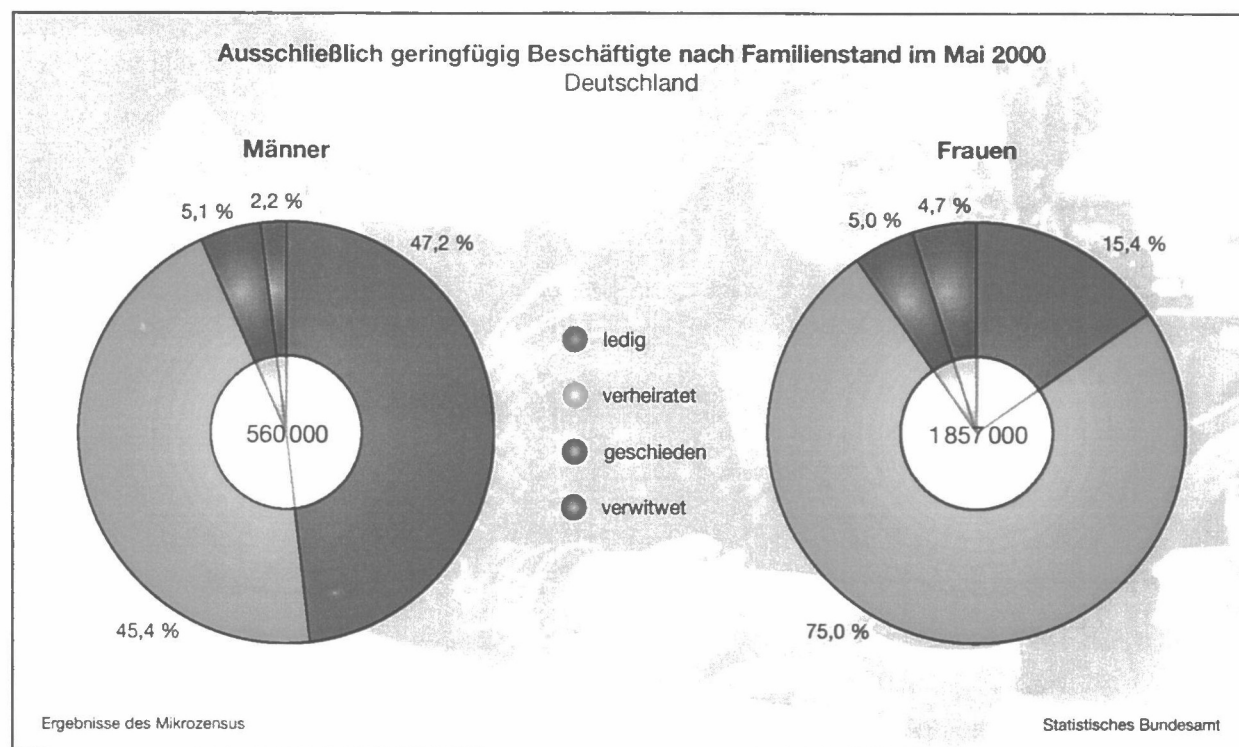
Zur geringfügigen Beschäftigung zählen so unterschiedliche Arbeitsverhältnisse wie Aushilfen im Handel und Gastgewerbe, Hilfe in Haushalten oder stundenweise Beschäftigung als Arzthelferin, aber auch eine volle Erwerbstätigkeit an weniger als 50 Tagen im Jahr. Häufig arbeiten Frauen mit Kindern neben ihrer unbezahlten Arbeit im Haushalt in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis. Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse bieten diesen Frauen die Möglichkeit, neben der Vollzeitstätigkeit ihres Ehe- bzw. Lebenspartners mit zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen.

Die geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse sind zeitlich sehr unterschiedlich strukturiert: Stundenweise Arbeit an bestimmten Tagen im regelmäßigen oder unregelmäßigen Wochenrhythmus, zu bestimmten Monatsterminen oder anlässlich jährlich wiederkehrender Veranstaltungen wie Messen und Ausstellungen. Dabei spielen saisonale Einflüsse wie Semesterferien, Erntezeiten u. ä. eine große Rolle. Da sich der Mikrozensus bei seiner Erhebung auf eine Berichtswoche in der ersten Jahreshälfte konzentriert, kann er nicht den Gesamtumfang an geringfügiger Beschäftigung in einem Jahr abbilden.

Um die geringfügig Beschäftigten möglichst vollständig zu ermitteln, ist deren Erfassung in den 90er Jahren fortlaufend verbessert worden. Diese methodischen Änderungen führten zu Brüchen in der Zeitreihe. Daher wird kein Zeitvergleich dargestellt. Auch die jetzt vorliegenden Zahlen geben unter anderem aufgrund der saisonalen Effekte noch immer nur eine "Untergrenze" an geringfügiger Beschäftigung an.

Geringfügig Beschäftigte nach Altersgruppen im Mai 2000
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Alter von ... bis unter ... Jahren	Ausschließlich geringfügig Beschäftigte					
	Insgesamt		Männlich		Weiblich	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
15 - 20.....	149	6,2	69	12,4	80	4,3
20 - 25.....	195	8,1	79	14,1	117	6,3
25 - 30.....	217	9,0	70	12,4	147	7,9
30 - 35.....	294	12,2	43	7,7	251	13,5
35 - 40.....	332	13,7	32	5,8	299	16,1
40 - 45.....	280	11,6	33	5,9	247	13,3
45 - 50.....	225	9,3	25	4,5	200	10,8
50 - 55.....	193	8,0	24	4,3	168	9,1
55 - 60.....	193	8,0	38	6,8	155	8,3
60 - 65.....	202	8,4	72	12,9	130	7,0
65 und mehr.....	138	5,7	74	13,2	64	3,4
Insgesamt.....	2 416	100	560	100	1 857	100



3.3 Frauen überwiegend in Angestelltenberufen

Im Mai 2000 waren in Deutschland rund 36,6 Mill. Menschen (15,9 Mill. Frauen und 20,7 Mill. Männer) erwerbstätig (1991 37,5 Mill. Menschen: 15,6 Mill. Frauen und 21,9 Mill. Männer). Dies entspricht knapp 45 % der gesamten Bevölkerung.

Bei der Stellung im Beruf zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen:

Bei den Selbständigen und Beamten waren Männer im Jahr 2000 mit 72 % bzw. 68 % mehr als doppelt so häufig vertreten wie Frauen. Frauen stellten dagegen mit gut 57 % die Mehrzahl der Angestellten. Bei den Arbeitern dominierten die Männer mit einem Anteil von knapp 70 %.

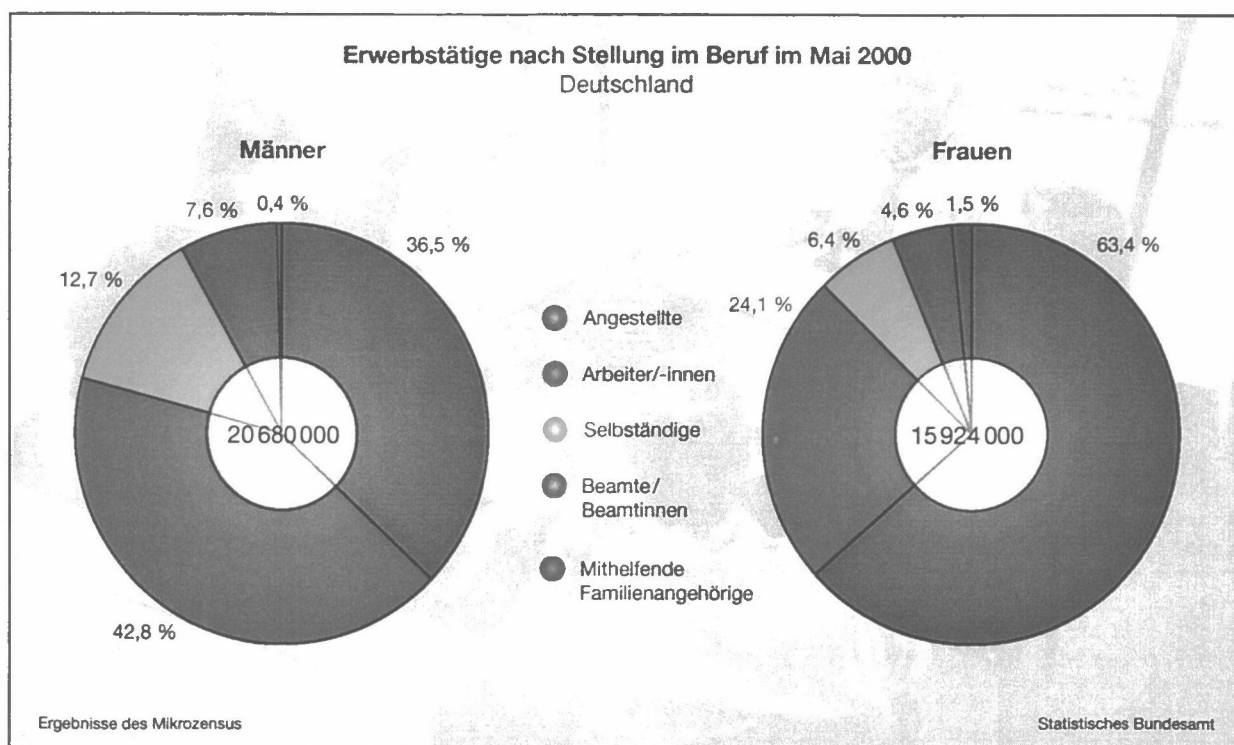
Das gewandelte Rollenverhalten der Frauen in der deutschen Gesellschaft hat wenig daran geändert, dass Frauen noch immer 75 % der mithelfenden Familienangehörigen stellen. Hierunter fallen vor allem auch erwerbstätige Frauen, die überwiegend von der Unterstützung durch ihre Angehörigen leben bzw. einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen.

Ein Vergleich zwischen den Jahren 1991 und 2000 zeigt, dass die Zahl der jungen erwerbstätigen Frauen unter 25 Jahren erheblich, nämlich um 30 % von 2,7 Mill. (1991) auf nunmehr 1,9 Mill. (2000) gesunken ist. Demgegenüber zugenommen hat im gleichen Zeitraum die Erwerbstätigkeit bei den 35- bis unter 45-jährigen (23 %) sowie den 55 Jahre und älteren Frauen (38 %). Als Ursachen dafür dürften neben der demografischen Entwicklung auch Schwierigkeiten beim Eintritt in das Berufsleben aufgrund des enger gewordenen Arbeitsmarktes eine Rolle spielen.

Erwerbstätige nach Stellung im Beruf
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland

Jahr	Geschlecht	Insgesamt	Stellung im Beruf				
			Selbständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte/Beamtinnen	Angestellte	Arbeiter/-innen ²
in Tausend							
1991	Insgesamt.....	37 445	3 037	522	2 511	16 808	14 568
	Männlich.....	21 875	2 257	83	1 951	7 361	10 222
	Weiblich.....	15 570	780	438	560	9 447	4 346
in Prozent							
1991	Insgesamt.....	100	8,1	1,4	6,7	44,9	38,9
	Männlich.....	100	10,3	0,4	8,9	33,7	46,7
	Weiblich.....	100	5,0	2,8	3,6	60,7	27,9
in Tausend							
2000	Insgesamt.....	36 604	3 643	323	2 315	17 645	12 678
	Männlich.....	20 680	2 631	80	1 577	7 549	8 843
	Weiblich.....	15 924	1 012	243	738	10 096	3 835
in Prozent							
2000	Insgesamt.....	100	10,0	0,9	6,3	48,2	34,6
	Männlich.....	100	12,7	0,4	7,6	36,5	42,8
	Weiblich.....	100	6,4	1,5	4,6	63,4	24,1

1) Einschl. Auszubildende in anerkannten kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen.
2) Einschl. Auszubildende in anerkannten gewerblichen Ausbildungsberufen.



3.4 Erwerbstätigkeit verliert für den Lebensunterhalt an Bedeutung

Eine Beurteilung der wirtschaftlichen und sozialen Lage ermöglichen die Mikrozensusdaten zu den Unterhaltsquellen unserer Bevölkerung und zur Entwicklung des Erwerbseinkommens:

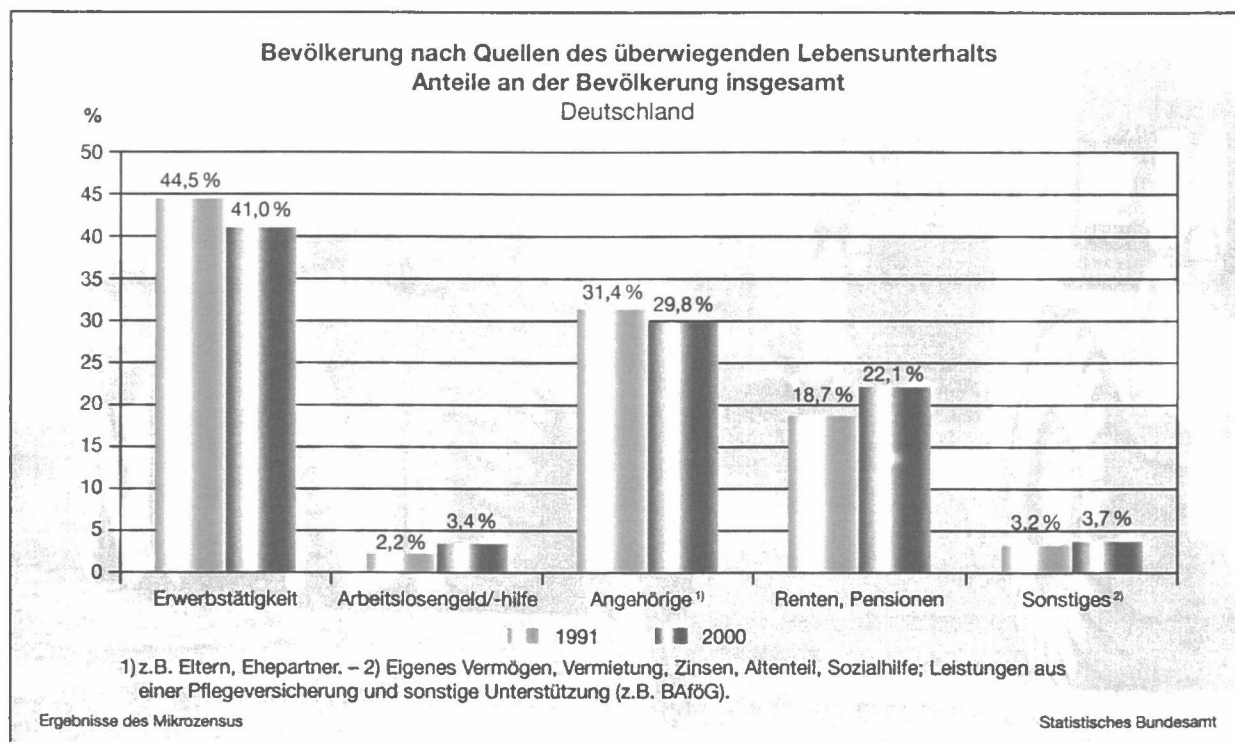
Im Mai 2000 lebten 41 % der Bevölkerung in Deutschland nach eigenen Angaben überwiegend vom Einkommen aus Erwerbstätigkeit. 33 % der Frauen und knapp 50 % der Männer bestritten ihren Lebensunterhalt aus dieser Einkommensquelle. Dieser Anteil ist jedoch rückläufig: 1991 waren es noch nahezu 45 % gewesen (Frauen: 34 %, Männer 56 %). Gerade bei Männern verliert die Erwerbstätigkeit für den Lebensunterhalt an Bedeutung.

Neben dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit erfragt der Mikrozensus weitere Unterhaltsquellen, wie Unterhaltsleistungen durch Angehörige, Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe, Einkommen aus Vermögen oder Vermietung, Rente, Pension und sonstige Transferleistungen. Eine Ursache für den Rückgang des Einkommens aus Erwerbstätigkeit seit Anfang der 90er Jahre ist in der Verschiebung der Altersstruktur zu sehen: Der Anteil der Menschen über 60 Jahre und damit der Bezieher von Einkünften aus Renten und Pensionen steigt an. Von diesen Unterhaltsquellen lebten 2000 in Deutschland 22 % der Bevölkerung (1991: 19 %). Außerdem spielen aufgrund der Arbeitslosigkeit die Einkünfte aus Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe eine größere Rolle. Im Jahr 2000 gaben gut 3 % der Bevölkerung diese Lohnersatzleistungen als Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts an (1991: 2 %).

Bevölkerung nach Beteiligung am Erwerbsleben und überwiegendem Lebensunterhalt im Mai 2000
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Personengruppe	Insgesamt 1 000	Überwiegender Lebensunterhalt durch ...				
		Erwerbstätigkeit	Arbeitslosengeld / -hilfe	Angehörige ¹⁾	Rente, Pension	Sonstiges ²⁾
		%				
Bevölkerung insg.	82 160	41,0	3,4	29,8	22,1	3,7
männlich	40 080	49,7	4,0	22,6	20,3	3,5
weiblich	42 080	32,8	2,8	36,6	23,8	3,9
dar. verheiratet ...	19 977	40,4	3,4	34,7	18,9	2,5
Erwerbstätige insg. ...	36 604	92,1	0,4	5,3	1,3	1,0
männlich	20 680	96,2	0,3	1,6	1,2	0,6
weiblich	15 924	86,7	0,5	10,0	1,4	1,4
dar. verheiratet ...	9 555	84,5	0,4	13,4	0,8	0,9
Erwerbslose insg.	3 722	x	71,3	16,4	1,1	11,2
männlich	1 997	x	77,5	10,4	0,8	11,4
weiblich	1 726	x	64,2	23,4	1,5	11,0
dar. verheiratet ...	1 005	x	62,6	29,3	/	7,7
Nichterwerbs- personen insg.	41 834	x	x	52,4	42,2	5,4
männlich	17 404	x	x	48,9	45,2	5,9
weiblich	24 431	x	x	54,9	40,0	5,0
dar. verheiratet ...	9 417	x	x	57,0	39,3	3,7

1) z.B. Eltern/Ehepartner. - 2) Eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil, Sozialhilfe, Leistungen aus einer Pflegeversicherung und sonstige Unterstützung (z.B. BAföG).



3.5 Anstieg der Erwerbslosigkeit in den 90er Jahren trifft Männer stärker als Frauen

Im Mai 2000 gab es in Deutschland 1,7 Mill. erwerbslose Frauen und 2 Mill. erwerbslose Männer; gegenüber 1991 entspricht dies einer Zunahme um 24 % bei den Frauen und um 60 % bei den Männern. Im Vergleich zu 1999 hat sich die Zahl der Erwerbslosen insgesamt jedoch um gut 380 000 Personen reduziert; dabei verringerte sich die Zahl der Erwerbslosen im Vorjahresvergleich bei den Männern um gut 220 000, bei den Frauen waren es 160 000. Verglichen mit 1997 hat sich die Zahl der Erwerbslosen sogar um rund 750 000 Personen verringert.

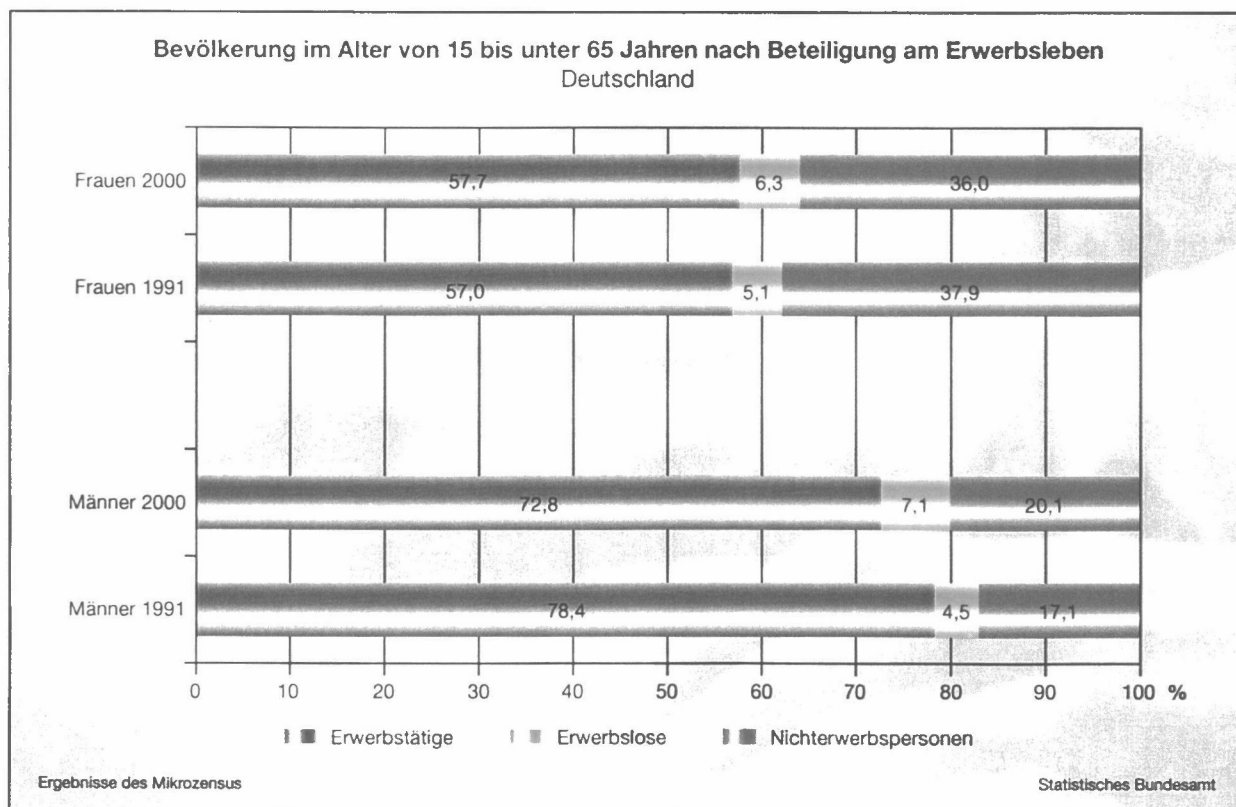
Zwar lag die Erwerbslosigkeit sowohl im früheren Bundesgebiet als auch in den neuen Ländern im Mai 2000 deutlich höher als 1991, aber der Anstieg fiel in den östlichen Bundesländern höher aus. Während im Osten Deutschlands die Zahl der erwerbslosen Frauen von 1991 bis 2000 um 32 % anstieg, erhöhte sie sich im Westen um 19 %. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass im Osten Deutschlands nach wie vor häufiger beide Ehe- bzw. Lebenspartner einer Erwerbstätigkeit nachgehen als im Westen. Bei Männern stieg die Zahl der Erwerbslosen in den neuen wie in den alten Bundesländern seit 1991 unterschiedlich an, nämlich um 76 % (Ost) bzw. 52 % (West).

Bei Betrachtung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) fällt auf, dass der Anteil erwerbstätiger Männer in Deutschland von gut 78 % im Jahre 1991 auf knapp 73 % gefallen ist. Bei Frauen kam es dagegen zu einem leichten Anstieg (1991: 57 %, 2000: 58 %), wahrscheinlich vor allem infolge der gestiegenen Erwerbsneigung bei Frauen. Der geringere Anteil Erwerbstätiger führte zu einem Anstieg bei den Erwerbslosen. Während im Osten Deutschlands nach der Wiedervereinigung insbesondere zu Beginn der 90er Jahre die Beteiligung am Erwerbsleben stark zurückging (1991: 82 % der 15- bis unter 65-jährigen Erwerbstätigen, 1993: 76 %), verlief dieser Rückgang im Westen Deutschlands zwischen 1991 und 1997 kontinuierlich.

Erwerbslose sind nach der dem Mikrozensus zugrunde liegenden internationalen Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) Personen ohne Arbeitsverhältnis, die sich um eine Arbeitsstelle bemühen, unabhängig davon, ob sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Insofern weicht der Begriff der Erwerbslosen von der Definition der Bundesanstalt für Arbeit bezüglich der registrierten Arbeitslosen ab.

Entwicklung der Erwerbslosenzahlen seit 1991
Ergebnisse des Mikrozensus

Gebiet	1991	1993	1995	1997	1999	2000	Veränderung 2000 gegen- über 1991
	1 000						%
Insgesamt							
Deutschland.....	2 642	3 799	4 035	4 475	4 106	3 722	+ 40,9
Früheres Bundesgebiet.....	1 676	2 322	2 680	2 913	2 620	2 272	+ 35,6
Neue Länder und Berlin-Ost.....	966	1 477	1 355	1 562	1 486	1 451	+ 50,2
Männlich							
Deutschland.....	1 251	1 792	1 991	2 381	2 220	1 997	+ 59,6
Früheres Bundesgebiet.....	852	1 267	1 495	1 698	1 515	1 295	+ 52,0
Neue Länder und Berlin-Ost.....	399	525	496	683	706	702	+ 75,9
Weiblich							
Deutschland.....	1 392	2 007	2 045	2 095	1 886	1 726	+ 24,0
Früheres Bundesgebiet.....	824	1 055	1 185	1 215	1 106	977	+ 18,6
Neue Länder und Berlin-Ost.....	568	952	860	880	781	749	+ 31,9



4. Auf dem Weg zur Arbeit

4.1. Fast zwei Drittel der Wege zur Arbeit mit dem Auto

Im Mai 2000 gaben knapp 64 % der Erwerbstätigen an, hauptsächlich mit dem PKW zur Arbeit zu fahren. Lediglich eine kleine Minderheit von ihnen (3 %) war dabei Mitfahrer, 60 % setzten sich selbst hinter das Steuer. Zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern gab es kaum Unterschiede bei der Bedeutung des eigenen PKWs für die Fahrt zur Arbeit. Öffentliche Verkehrsmittel mit einem Anteil von gut 12 % spielten bei den befragten Erwerbstätigen sogar eine geringere Rolle als die Nutzung des Fahrrades und der Weg zu Fuß zur Arbeit (18 %). Fahrrad und Fußweg sind verständlicherweise nur für kurze Strecken zum Arbeitsplatz eine echte Alternative zum motorisierten Verkehr.

Bei der letzten Befragung von Pendlern im Mikrozensus im April 1996 äußerten 60 %, dass sie hauptsächlich mit dem Auto ihren Arbeitsplatz erreichen. 56 % fuhren als Selbstfahrer und nur 4 % wurden in einem PKW mitgenommen. Auch wenn saisonale Aspekte berücksichtigt werden müssen – April 1996 versus Mai 2000 – zeigt dies, dass die Bedeutung der PKW-Nutzung für die Fahrt zur Arbeit gestiegen ist.

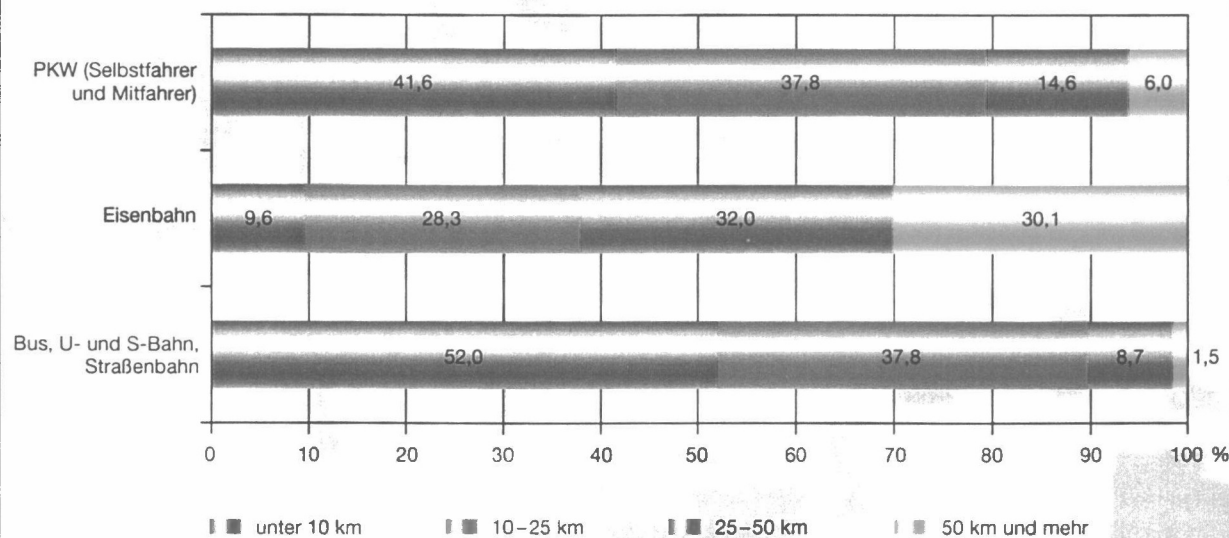
Über 80 % aller Fahrten zum Arbeitsplatz in Deutschland mit einer einfachen Entfernung von mehr als 10 km wurden im Jahr 2000 mit dem PKW zurückgelegt. Rund drei Viertel aller Berufspendler fuhren dabei alleine mit dem Auto zur Arbeit. Der öffentliche Nahverkehr durch Bus, Straßenbahn, U- und S-Bahn kam selbst bei Entfernungen unter 25 km nur auf Anteile von 11 % (bis 10 km) bzw. 14 % (10 bis 25 km). Die Eisenbahn konnte lediglich bei langen Strecken (über 50 km) mit 12 % einen zweistelligen „Marktanteil“ erzielen.

Erwerbstätige im Mai 2000 nach Entfernung zur Arbeitsstätte und benutztem Verkehrsmittel
Ergebnisse des Mikrozensus

Entfernung für die einfache Strecke	Erwerbstätige mit Angabe zum Penderverhalten insgesamt ¹⁾	davon für die längste Strecke benutztes Verkehrsmittel					
		Bus, U- und S-Bahn, Straßenbahn	Eisenbahn	PKW als Selbstfahrer	PKW als Mitfahrer	Fahrrad, zu Fuß	Sonstige ²⁾
	1 000	%					
Deutschland							
Insgesamt	30 917	10,7	1,7	60,3	3,3	17,7	6,3
darunter von ... bis unter ... km							
unter 10	15 751	10,8	0,3	48,4	3,2	33,9	3,4
10 - 25	9 083	13,6	1,6	77,6	3,7	1,2	2,2
25 - 50	3 366	8,5	5,1	81,2	3,3	/	1,8
50 und mehr	1 434	3,5	11,8	78,0	4,0	/	3,3
Früheres Bundesgebiet							
Insgesamt	25 085	10,6	1,8	60,8	3,3	17,0	6,5
darunter von ... bis unter ... km							
unter 10	12 751	10,9	0,4	49,4	3,3	32,6	3,5
10 - 25	7 438	13,3	1,7	77,9	3,8	1,1	2,2
25 - 50	2 727	8,4	5,4	81,2	3,2	/	1,8
50 und mehr	1 084	3,7	12,3	77,5	3,5	/	3,0
Neue Länder und Berlin-Ost							
Insgesamt	5 832	11,0	1,4	58,2	3,2	20,7	5,5
darunter von ... bis unter ... km							
unter 10	3 001	10,6	0,2	44,1	2,9	39,3	2,9
10 - 25	1 646	15,2	1,4	76,1	3,5	1,5	2,1
25 - 50	639	9,2	3,7	81,3	3,7	-	2,0
50 und mehr	349	2,9	7,6	79,9	5,7	-	4,2

1) Ergebnisse für die Positionen beziehen sich nur auf Erwerbstätige, die Angaben zum Verkehrsmittel gemacht haben und von der hiesigen Wohnung zur Arbeitsstätte pendeln. Fragen zum Penderverhalten haben 84 % aller Erwerbstätigen beantwortet.
2) Hierzu gehören Erwerbstätige, deren Arbeitsstätte auf dem gleichen Grundstück liegt, die mit Motorrad oder Mofa zur Arbeit fahren und die keine näheren Angaben zum Verkehrsmittel gemacht haben.

Erwerbstätige im Mai 2000 nach Entfernung zur Arbeitsstätte und ausgewählten Verkehrsmitteln
Deutschland



Ergebnisse des Mikrozensus

Statistisches Bundesamt

4.2. Öffentliche Verkehrsmittel auf dem Land und in kleineren Städten nahezu bedeutungslos

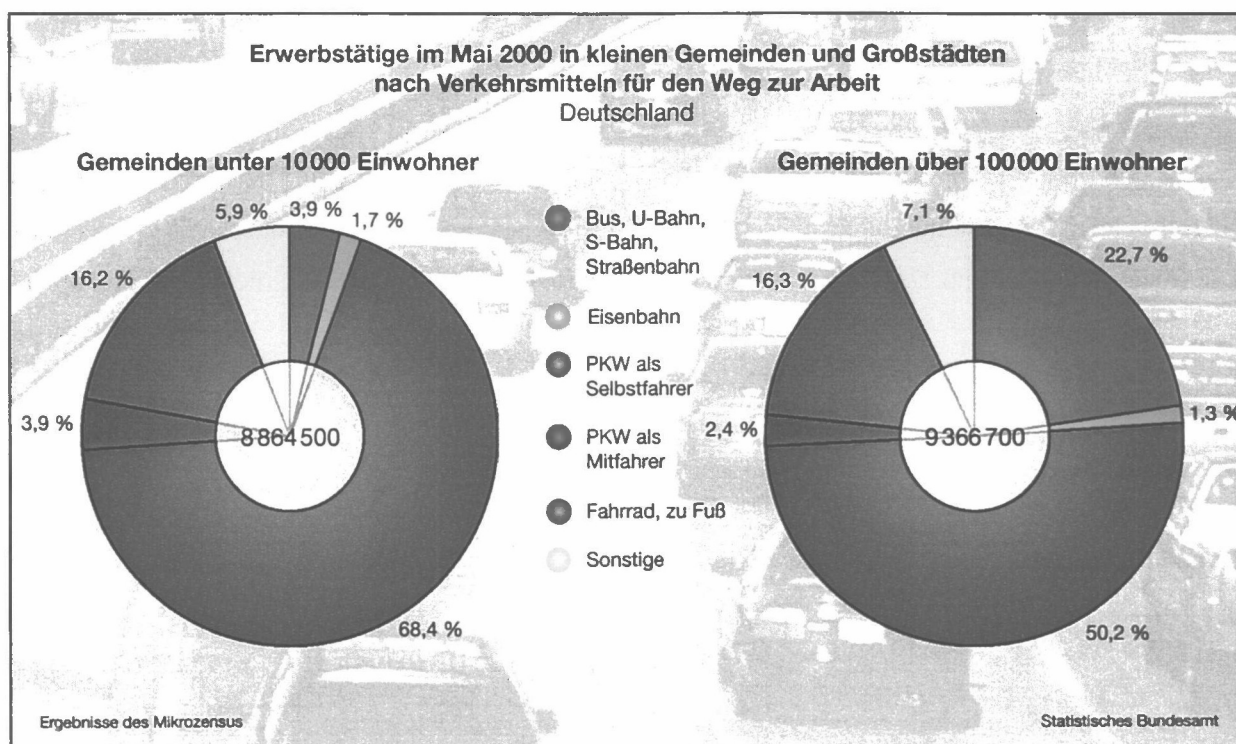
Nur knapp 6 % der Erwerbstätigen in kleineren Gemeinden (unter 10 000 Einwohner) nutzten im Mai 2000 öffentliche Verkehrsmittel für ihren Weg zur Arbeit. Auch in Gemeinden bis 100 000 Einwohnern gaben nur knapp 9 % an, zu ihrem Arbeitsplatz hauptsächlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu gelangen. Lediglich bei Anfahrten über 50 km hatte die Eisenbahn ein nennenswertes Gewicht als Transportmittel für Pendler: Gut 8 % (Gemeinden unter 10 000 Einwohner) bzw. gut 12 % (Gemeinden bis 100 000 Einwohner) gaben an, mit der Bahn ihren Arbeitsplatz zu erreichen. Sowohl Busse als auch U- und S- Bahn sowie Straßenbahnen – soweit diese Verkehrsmittel überhaupt vorhanden sind – führen in Gemeinden mit unter 100 000 Einwohnern ein Schattendasein. Rund 72 % aller Erwerbstätigen in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern und 66 % in kleineren Städten machten sich mit dem PKW auf den Weg zur Arbeit. Rund 95 % der Autofahrer saßen selbst am Steuer ihres PKWs. 16 % (Gemeinden unter 10 000 Einwohner) bzw. 20 % (Gemeinden bis 100 000 Einwohner) kamen zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Arbeit.

Anders sieht die Situation in Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern aus: Nahezu jeder vierte Erwerbstätige (24 %) gab im Jahr 2000 an, für die Fahrt zu seinem Arbeitsplatz öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Auf Strecken bis 25 km Länge wurde von den Nutzern öffentlicher Verkehrsmittel fast ausschließlich der öffentliche Nahverkehr in Form von Bussen, U- und S-Bahnen sowie Straßenbahnen frequentiert. Allerdings war das Auto auch für mehr als die Hälfte (53 %) der Großstädter – zu 95 % als Selbstfahrer – das präferierte Verkehrsmittel auf dem Weg zur Arbeit. Sogar für zumeist innerstädtische Kurzstrecken (unter 10 km) griffen 45 % der Pendler auf das Auto zurück (öffentlicher Verkehr: 24 %). In die Eisenbahn stiegen die Großstädter erst dann ein (14 %), wenn eine längere Distanz zurückzulegen war.

Erwerbstätige im Mai 2000 nach Gemeindegrößenklassen, Entfernung zur Arbeitsstätte und benutztem Verkehrsmittel
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Entfernung für die einfache Strecke	Erwerbstätige mit Angabe zum Pendlerverhalten insgesamt ¹⁾ 1 000	davon für die längste Strecke benutztes Verkehrsmittel					
		Bus, U- und S-Bahn, Straßenbahn	Eisenbahn	PKW als Selbstfahrer	PKW als Mitfahrer	Fahrrad, zu Fuß	Sonstige ²⁾
		%					
Gemeinden unter 10 000 Einwohner							
Insgesamt	8 865	3,9	1,7	68,4	3,9	16,2	5,9
darunter von ... bis unter ... km							
unter 10	3 795	2,7	0,3	51,9	3,8	37,1	4,2
10 - 25	2 974	5,3	1,6	85,9	4,2	0,6	2,4
25 - 50	1 252	5,4	3,8	84,8	4,0	/	2,0
50 und mehr	555	3,5	8,3	80,3	4,4	-	3,5
Gemeinden 10 000 bis unter 100 000 Einwohner							
Insgesamt	12 686	6,5	2,1	62,0	3,6	19,7	6,1
darunter von ... bis unter ... km							
unter 10	6 789	5,8	0,4	50,8	3,6	36,1	3,3
10 - 25	3 405	9,0	2,3	81,4	4,1	1,1	2,1
25 - 50	1 405	7,4	6,2	81,8	3,1	/	1,6
50 und mehr	590	3,1	12,3	77,8	4,1	-	2,8
Gemeinden über 100 000 Einwohner							
Insgesamt	9 367	22,7	1,3	50,2	2,4	16,3	7,1
darunter von ... bis unter ... km							
unter 10	5 167	23,4	0,3	42,7	2,3	28,5	2,8
10 - 25	2 704	28,7	0,9	63,6	2,7	2,0	2,1
25 - 50	708	16,3	5,1	73,9	2,7	0,1	1,9
50 und mehr	289	4,4	14,4	74,0	3,3	/	4,0

¹⁾ Ergebnisse für die Positionen beziehen sich nur auf Erwerbstätige, die Angaben zum Verkehrsmittel gemacht haben und von der hiesigen Wohnung zur Arbeitsstätte pendeln. Fragen zum Pendlerverhalten haben 84 % aller Erwerbstätigen beantwortet.
²⁾ Hierzu gehören Erwerbstätige, deren Arbeitsstätte auf dem gleichen Grundstück liegt, die mit Motorrad oder Mofa zur Arbeit fahren und die keine näheren Angaben zum Verkehrsmittel gemacht haben.



4.3. Erwerbsarbeit zu Hause noch wenig verbreitet

Nur 4 % aller Erwerbstätigen gaben an, in dem Zeitraum von Februar bis April 2000 hauptsächlich, d.h. mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit, zu Hause gearbeitet zu haben. Vor allem bei der Gruppe der Selbständigen hat Erwerbstätigkeit in den eigenen vier Wänden nennenswertes Gewicht: Knapp 21 % der selbständigen Männer und 26 % der selbständig arbeitenden Frauen verbrachten über die Hälfte ihrer Erwerbsarbeitszeit zu Hause. Rund 60 % der überwiegend zu Hause arbeitenden Selbständigen benutzte einen PC bzw. einen Computer. Typische Gruppen, die Arbeit zu Hause leisten, sind Selbständige in freien und künstlerischen Berufen. Die Arbeit in einer Arztpraxis im gleichen Haus sollte dagegen nicht unter Arbeit zu Hause angegeben werden.

Hinter den Selbständigen folgt die Gruppe der Beamten. 7 % der männlichen Beamten und 10 % der Beamtinnen gaben im Mai 2000 an, ihre Erwerbstätigkeit in den letzten Wochen hauptsächlich zu Hause ausgeübt zu haben. Die meisten dieser zu Hause arbeitenden Beamt(en)/innen nutzten einen Computer (83 %). Insbesondere für Lehrer dürfte die Arbeit zu Hause hohe Bedeutung haben.

Die Ergebnisse für Angestellte und Arbeiter/innen zeigen jedoch, dass die vor allem unter dem Stichwort „Telearbeit“ geführte Diskussion zur Zeit nur für eine kleine Gruppe der Beschäftigten in den Unternehmen Wirklichkeit ist. So gaben nur 2 % der Angestellten und rund 1 % der Arbeiter/innen im Frühjahr 2000 an, ihrer Erwerbstätigkeit überwiegend zu Hause nachzugehen. Sowohl bei Angestellten als auch bei Arbeiter(n)/innen arbeiteten Frauen häufiger zu Hause als Männer. Während von den zu Hause arbeitenden Angestellten rund drei Viertel einen PC bzw. Computer nutzten, war es von den überwiegend daheim arbeitenden Arbeiter/innen nur eine verschwindend kleine Minderheit.

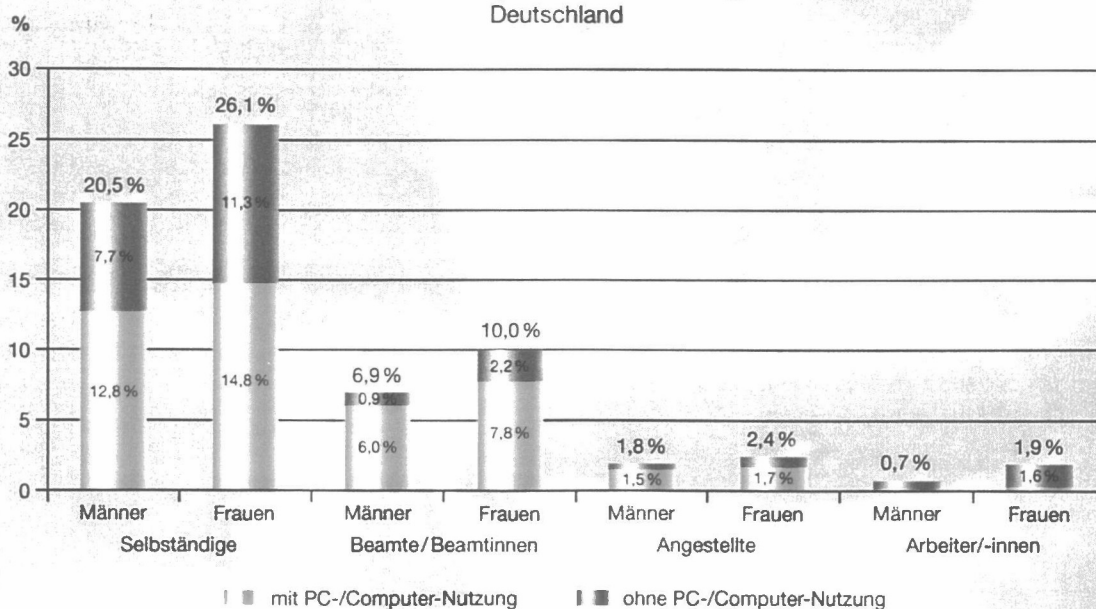
Die Zuordnung, ob eine Person zu Hause arbeitet oder nicht, erfolgt aufgrund der Selbsteinstufung der Befragten. Erwerbstätige, die „Arbeit mit nach Hause nehmen“ und dort „unbezahlt“ leisten, deren Arbeitsplatz aber außerhalb der eigenen vier Wände liegt, fallen nicht unter die Kategorie Arbeit zu Hause.

**Erwerbstätige im Mai 2000 nach der Stellung im Beruf,
Arbeit zu Hause und PC-Nutzung**
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland

Stellung im Beruf	Erwerbstätige Männer insgesamt	Darunter mit Arbeit zu Hause		Erwerbstätige Frauen insgesamt	Darunter mit Arbeit zu Hause	
		hauptsächlich	manchmal		hauptsächlich	manchmal
1 000						
Insgesamt						
Insgesamt	20 680	835	1 877	15 924	736	969
darunter:						
Selbständige	2 639	541	725	1 020	267	219
Beamte/ Beamtinnen	1 234	85	256	729	73	225
Angestellte ¹⁾	7 159	132	837	9 628	231	476
Arbeiter/-innen ²⁾	8 227	54	43	3 577	68	21
Erwerbstätige mit PC-Nutzung						
Insgesamt	10 489	539	1 593	8 590	401	729
darunter:						
Selbständige	1 710	337	576	557	151	156
Beamte/ Beamtinnen	1 032	75	222	589	57	173
Angestellte ¹⁾	5 627	104	765	6 540	159	381
Arbeiter/-innen ²⁾	1 678	17	20	413	11	/

1) Ohne Auszubildende in kaufmännischen und technischen Ausbildungsberufen.
2) Ohne Auszubildende in gewerblichen Ausbildungsberufen.

**Anteil der Erwerbstätigen (ohne Auszubildende) im Mai 2000, die hauptsächlich zu Hause arbeiten,
an allen Erwerbstätigen nach der Stellung im Beruf**
Deutschland



Ergebnisse des Mikrozensus

Statistisches Bundesamt

5. Junge und ältere Menschen im Beruf

5.1 Alternde Gesellschaft

In den 90er Jahren setzte sich der Alterungsprozess in Deutschland fort. So lebten im Mai 2000 in Deutschland 14,2 Mill. Menschen, die älter als 65 Jahre waren. Diese Bevölkerungsgruppe ist im Zeitraum 1991 bis 2000 um 2,1 Mill. Personen oder um 17 % angewachsen. Damit beträgt der Anteil der 65-jährigen und älteren Bevölkerung an der gesamten Bevölkerung 17 % (1991: 15 %). Der Anteil der unter 20-jährigen ist dagegen im gleichen Zeitraum gefallen. Eine Ursache für die zunehmende Alterung der Gesellschaft ist in der höheren Lebenserwartung älterer Menschen, zugleich im vermehrten Nachrücken der geburtenschwachen Jahrgänge in die nächstfolgenden Lebensalter bzw. in das Berufsleben zu sehen. Insgesamt ist die Bevölkerung in Deutschland von 1991 bis 2000 um 2,3 Mill. und damit um knapp 3 % auf 82,2 Mill. Menschen gewachsen.

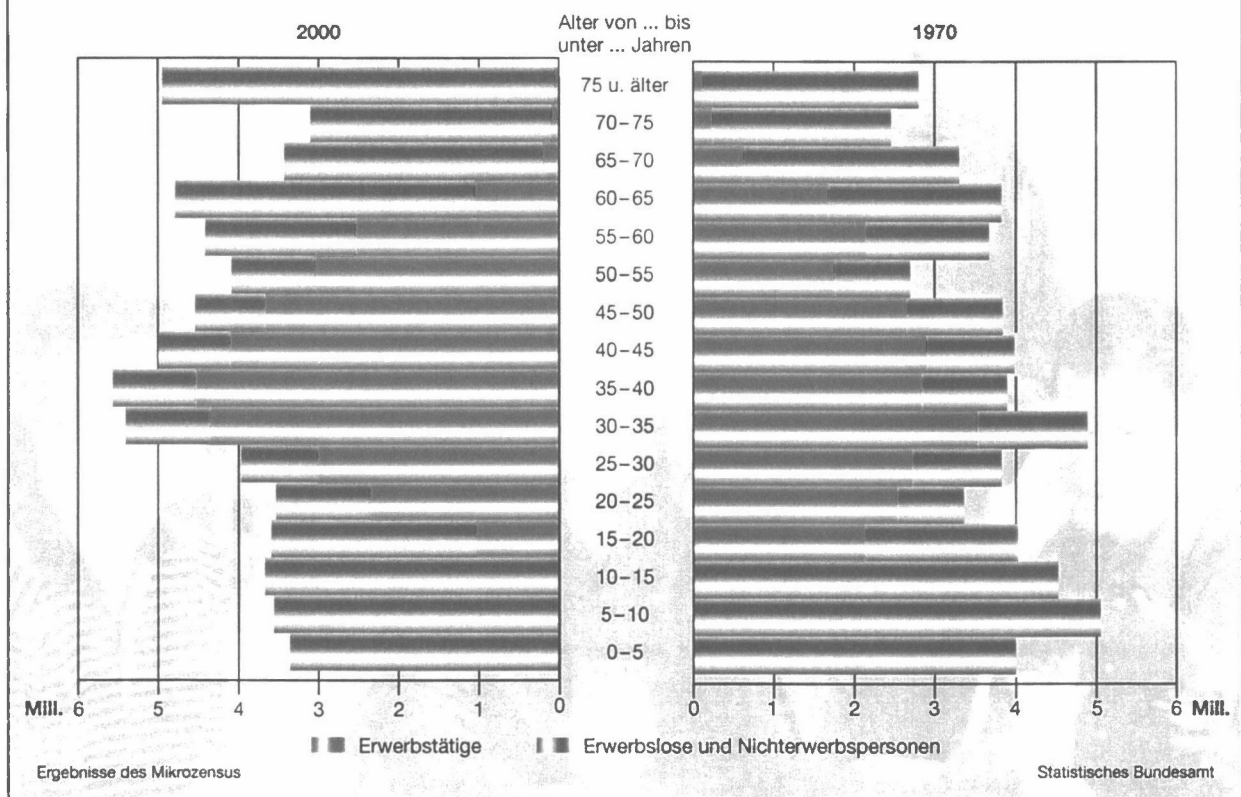
Die Verschiebung der Altersstruktur in den 90er Jahren im früheren Bundesgebiet hatte zur Folge, dass die Altersgruppe der 20- bis unter 65-jährigen seit 1991 um 660 000 Personen auf 41,3 Mill. angewachsen ist. In den neuen Ländern und Berlin-Ost ist die Gruppe der 20- bis unter 65-jährigen seit 1991 um rund 310 000 auf 9,5 Mill. im Jahr 2000 "geschrumpft", wofür insbesondere Wegzüge der „wirtschaftlich Aktiven“ im letzten Jahrzehnt verantwortlich sein dürften.

Setzt man die jüngere bzw. die ältere Generation ins Verhältnis zu der mittleren, in der Regel im Erwerbsleben stehenden Generation der 20- bis 65-jährigen, so erhält man den Jugend- bzw. Altenquotienten. Dieser stellt die "Belastung" der im erwerbsfähigen Alter stehenden Bevölkerung durch die jüngere bzw. durch die ältere, in der Regel bereits aus dem Erwerbsleben ausgeschiedene Bevölkerung dar. Im Mai 2000 kamen nach diesen Quotienten auf je 100 Personen im Erwerbsalter 34 Personen der jungen Generation (0 bis unter 20 Jahre) und 28 Senioren (65 Jahre und älter). Im Jahr 1991 entfielen auf je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter "nur" 24 Senioren und 34 Personen der jungen Generation von 0 bis unter 20 Jahren.

Bevölkerung nach Altersgruppen
Ergebnisse des Mikrozensus

Alter von ... bis unter ... Jahren	Früheres Bundesgebiet				Deutschland	
	1970	1980	1990	2000	1991	2000
	1 000					
0 – 15	13 755	11 219	9 555	10 592	12 984	12 564
15 – 20	4 081	5 254	3 571	3 593	4 311	4 655
20 – 25	3 409	4 344	5 113	3 541	5 965	4 455
25 – 30	3 870	3 989	5 332	3 965	6 660	4 761
30 – 40	8 898	8 130	9 036	10 979	11 693	13 278
40 – 50	7 923	8 843	8 437	9 534	10 344	11 885
50 – 55	2 730	3 925	4 939	4 090	6 313	4 945
55 – 60	3 716	3 685	3 752	4 414	4 911	5 498
60 – 65	3 870	2 359	3 610	4 785	4 546	5 956
65 und älter .	8 674	9 768	9 717	11 479	12 102	14 163
Zusammen	60 926	61 516	63 062	66 970	79 829	82 160

Bevölkerung nach Alter und Beteiligung am Erwerbsleben
Früheres Bundesgebiet
in Millionen



5.2 Späterer Eintritt in das Berufsleben

Von den insgesamt 36,6 Mill. Erwerbstätigen Deutschlands im Mai 2000 gehörten knapp 36 % der Altersklasse der 15- bis unter 35-jährigen an. Im Jahr 1991 waren noch gut 42 % aller Erwerbstätigen in Deutschland im Alter zwischen 15 bis unter 35 Jahren. Ein Blick in die einzelnen Altersgruppen vermittelt weitere Aufschlüsse: Bezogen auf die Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe waren im Jahr 2000 in Deutschland von den 15- bis unter 20-jährigen knapp 30 % (1991: 38 %) erwerbstätig. In der Altersgruppe der 20- bis unter 25-jährigen waren bereits 66 % erwerbstätig (1991: 73 %). Zu den Erwerbstätigen zählen entsprechend der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) auch Schüler und Studenten ab dem 15. Lebensjahr, wenn sie einer auf Erwerb ausgerichteten Tätigkeit nachgehen. Das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen in Deutschland stieg im Zeitraum 1991 bis 2000 um über ein Jahr von 38,3 auf 39,6 Jahre an.

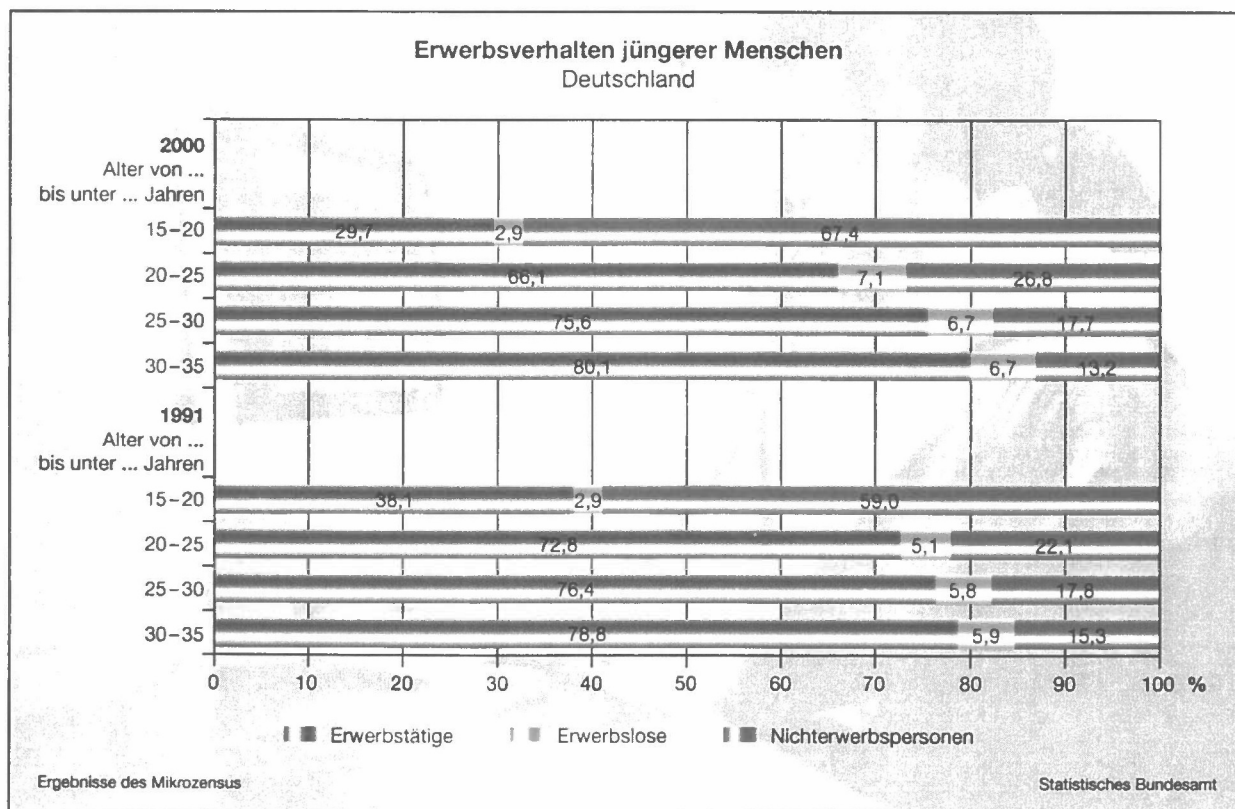
Im Mai 2000 waren in Deutschland 3,7 Mill. Menschen erwerbslos. Ein Drittel (32 %) aller Erwerbslosen entfiel auf die Gruppe der 15- bis unter 35-jährigen (1991: knapp 45 %). Relativ gesehen ist der Anteil der Jüngeren an der Gesamtzahl der Erwerbslosen damit heute geringer als zu Beginn der 90er Jahre.

Die Erwerbslosigkeit hat jedoch auch bei den Jüngeren in den 90er Jahren insgesamt zugenommen. So waren beispielsweise im Alter zwischen 20 bis unter 25 Jahren im Jahr 2000 gut 8 % (1991: 5 %) erwerbslos. Ohne die Zunahme der Nichterwerbspersonen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren, die zumeist ausbildungsbedingt sein dürfte, wäre die Erwerbslosigkeit unter Jüngeren wohl noch stärker angestiegen.

Erwerbsverhalten jüngerer Menschen
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Personengruppe	Alter von ... bis unter ... Jahren							
	15 - 20		20 - 25		25 - 30		30 - 35	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
	1 000							
	2000							
Erwerbstätige ¹	799	582	1 602	1 344	1 963	1 638	2 932	2 239
Erwerbslose	71	66	186	128	180	138	214	215
Nichterwerbspersonen	1 524	1 614	520	676	281	562	135	720
Insgesamt	2 393	2 261	2 308	2 147	2 424	2 338	3 282	3 173
	1991							
Erwerbstätige ¹	927	716	2 324	2 016	2 860	2 227	2 823	1 985
Erwerbslose	60	65	143	163	171	217	153	207
Nichterwerbspersonen	1 227	1 316	628	693	395	790	114	818
Insgesamt	2 214	2 097	3 095	2 872	3 426	3 234	3 090	3 010

1) Einschl. Auszubildende in anerkannten Ausbildungsberufen.



5.3 Ausscheiden aus dem Berufsleben

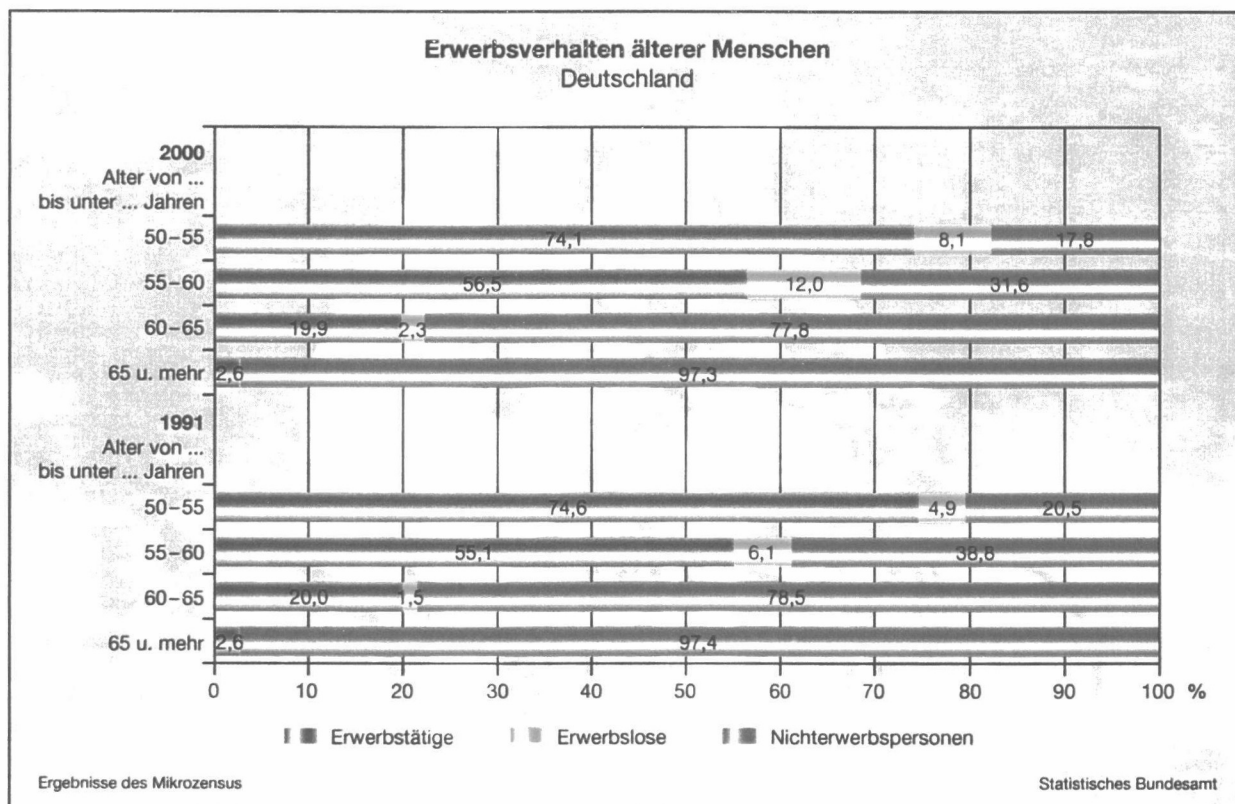
Während zu Beginn der 90er Jahre noch knapp 75 % der 50- bis unter 55-jährigen erwerbstätig waren, ist dieser Anteil im Mai 2000 auf 74 % leicht gesunken. Im Alter zwischen 55 und 60 Jahren waren im Jahr 2000 sogar anteilig etwas mehr (57 %) Personen erwerbstätig als 1991 (55 %). Bei den über 60-jährigen zeigt sich im Hinblick auf ihre Beteiligung am Erwerbsleben im Jahr 2000 kaum eine Veränderung gegenüber den Ergebnissen des Jahres 1991. Die Zahl der Erwerbslosen hat sich – bezogen auf die gesamte Bevölkerung in diesem Alter - vor allem in der Altersklasse von 55 bis unter 60 Jahren von 6 % im Jahre 1991 auf knapp 12 % (2000) erhöht. Der Anteil der Nichterwerbspersonen im Alter zwischen 55 bis unter 60 Jahren, bezogen auf die Bevölkerung dieser Altersklasse, lag im Mai 2000 bei den Frauen bei knapp 42 % und bei den Männern bei 21 % (1991: Frauen 57 %, Männer: 20 %). Bei den 60-jährigen und älteren Nichterwerbspersonen hat sich dagegen wenig geändert. Waren 1991 rund 78 % der 60- bis unter 65-jährigen nicht mehr im Erwerbsleben oder auf der Suche nach bezahlter Arbeit, so waren es 2000 knapp 78 % dieser Altersgruppe.

In allen Altersklassen ab 50 Jahren sind Männer deutlich häufiger erwerbstätig als Frauen. Bei den 50- bis unter 55-jährigen standen 83 % der Männer und 65 % der Frauen im Berufsleben. Im Alter zwischen 60 bis unter 65 Jahren lagen diese Anteile bei 28 % (Männer) bzw. 12 % (Frauen). Auch nach dem Erreichen der üblichen Altersgrenze zum Ausscheiden aus dem Erwerbsleben waren im Jahr 2000 noch rund 240 000 Männer und gut 130 000 Frauen zumindest stundenweise erwerbstätig (1991: 190 000 Männer und 130 000 Frauen).

Erwerbsverhalten älterer Menschen
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Personengruppe	Alter von ... bis unter ... Jahren							
	50 - 55		55 - 60		60 - 65		65 und mehr	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
	1 000							
	2000							
Erwerbstätige	2 075	1 589	1 826	1 280	818	368	241	131
Erwerbslose	206	196	350	308	107	30	/	/
Nichterwerbspersonen	206	675	589	1 145	2 019	2 615	5 301	8 486
Insgesamt	2 486	2 459	2 765	2 733	2 943	3 013	5 544	8 619
	1991							
Erwerbstätige	2 842	1 866	1 784	923	673	237	186	134
Erwerbslose	142	169	166	134	51	18	/	/
Nichterwerbspersonen	211	1 082	495	1 409	1 437	2 129	3 995	7 781
Insgesamt	3 195	3 117	2 445	2 466	2 161	2 384	4 181	7 915

1) Einschl. Auszubildende in anerkannten Ausbildungsberufen.



5.4 Bessere Schulausbildung bei jüngeren Erwerbstätigen

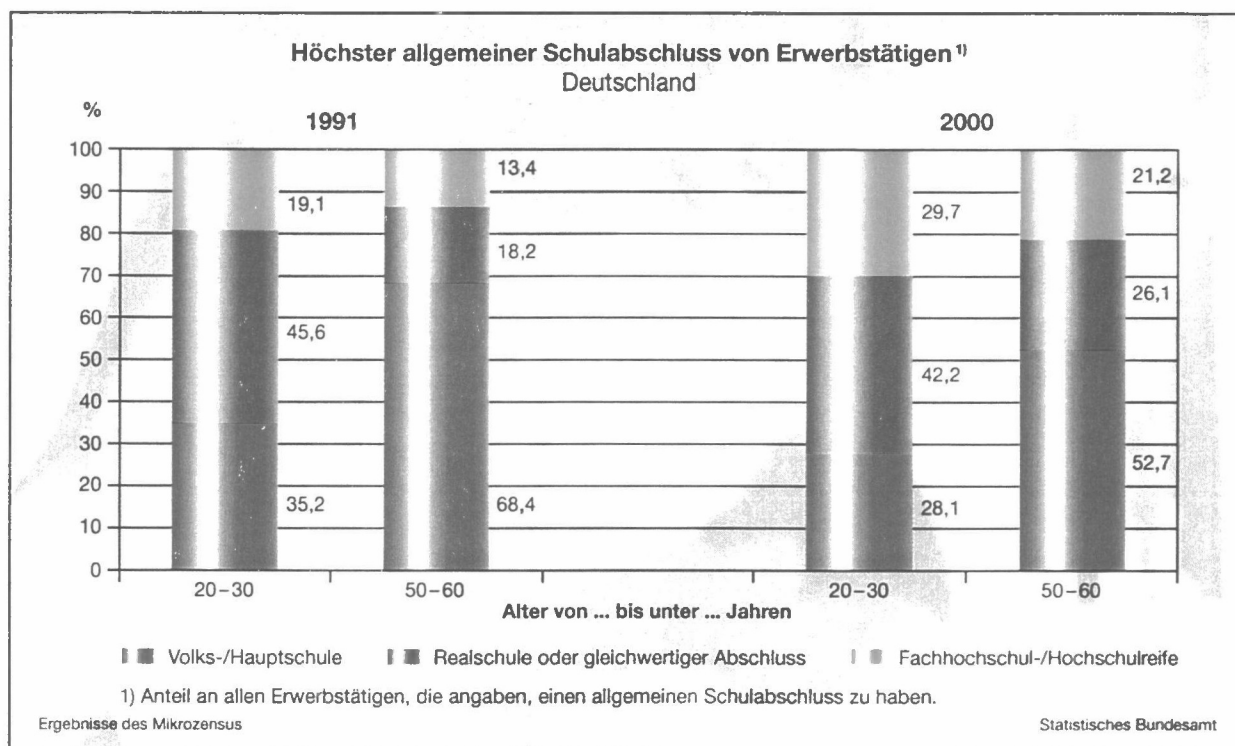
Von den 6,2 Mill. Erwerbstätigen im Alter von 20 bis unter 30 Jahren, die angaben, einen Schulabschluss zu besitzen, hatten im Mai 2000 knapp 30 % die Fachhochschul- oder Hochschulreife (1991: 19 %). 28 % der Personen dieses Alters besaßen einen Volksschul- oder Hauptschulabschluss und gut 42 % einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss. Das schulische Ausbildungsniveau jüngerer Erwerbstätiger liegt damit deutlich über dem älterer Erwerbstätiger. So gaben von den 6,2 Mill. erwerbstätigen 50- bis unter 60-jährigen Männern und Frauen, die Angaben zum Schulabschluss machten, knapp 53 % an, über einen Volks- oder Hauptschulabschluss zu verfügen. Gut ein Viertel (26 %) besaß einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss und lediglich 21 % die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife. Im Jahr 1991 hatten diese Anteile noch bei 68 % (Volks- oder Hauptschule), 18 % (Realschule oder gleichwertiger Abschluss) und 13 % (Fachhochschul- bzw. Hochschulreife) gelegen. Auch darin zeigt sich der Trend zu höheren schulischen Ausbildungsabschlüssen.

Zwischen den Geschlechtern gibt es Unterschiede im Qualifikationsniveau: Hatten im Mai 2000 bei den 20- bis unter 30-jährigen 33 % der erwerbstätigen Frauen und knapp 27 % der erwerbstätigen Männer, die Angaben zum Schulabschluss machten, die Fachhochschul- bzw. Hochschulreife, so waren es bei den 50- bis unter 60-jährigen nur 16 % (Frauen) bzw. 25 % (Männer). Insbesondere jüngere Frauen im Beruf haben heute eine bessere schulische Ausbildung durchlaufen.

Erwerbstätige nach höchstem allgemeinem Schulabschluss
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Personengruppe	Alter von ... bis unter ... Jahren					
	20 - 30		30 - 50		50 - 60	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
	1 000					
	2000					
Erwerbstätige mit Angabe zum allgemeinen Schulabschluss	3 354	2 843	10 700	8 516	3 554	2 603
davon:						
Volks- /Hauptschule	1 137	603	4 104	2 669	1 854	1 390
Realschule u. gleichwertiger Abschluss ¹⁾	1 320	1 297	3 491	3 659	815	791
Fachhoch- /Hochschulreife ...	897	943	3 105	2 188	885	423
	1991					
Erwerbstätige mit Angabe zum allgemeinen Schulabschluss	4 683	3 839	9 284	6 727	4 234	2 547
davon:						
Volks- /Hauptschule	1 981	1 023	4 485	2 966	2 870	1 767
Realschule u. gleichwertiger Abschluss	1 866	2 024	2 682	2 602	688	548
Fachhoch- /Hochschulreife ...	835	793	2 115	1 159	676	233

1) Einschl. Abschluss an einer allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule der ehemaligen DDR.



6. Lernen und Arbeiten

6.1 Qualifikationsniveau der Erwerbstätigen steigt

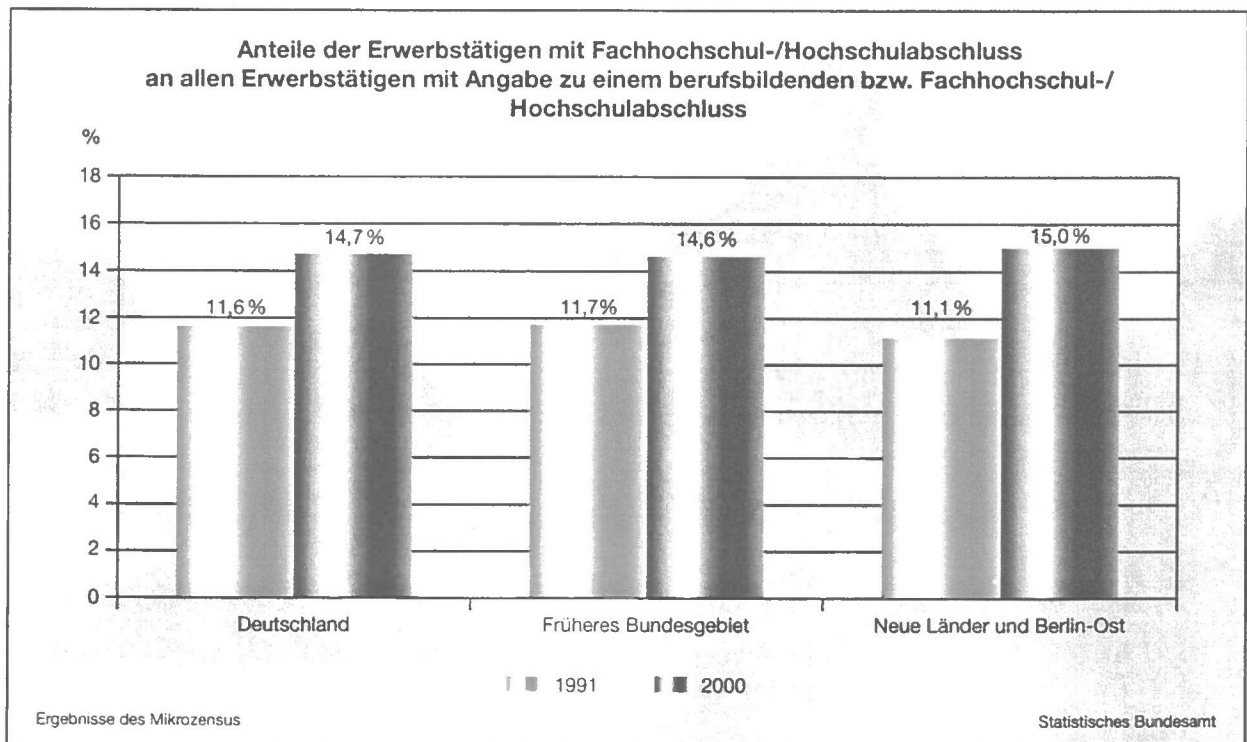
Hatten in Deutschland im Mai 2000 15 % aller Erwerbstätigen, die Angaben zu einem berufsbildenden bzw. Hochschulabschluss machten, eine Fachhochschul- oder Hochschulausbildung (einschl. Promotion) abgeschlossen, waren es 1991 erst knapp 12 %. Zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern verlief die Entwicklung in den 90er Jahren nahezu parallel im Jahr 2000. Von den erwerbstätigen Männern mit Angaben zum berufsbildenden bzw. Hochschulabschluss gaben knapp 17 % an, einen Fach- und Hochschulabschluss (bzw. eine Promotion) zu haben, bei den Frauen waren es knapp 11 %.

Im Mai 2000 hatten in Deutschland 83 % aller Erwerbstätigen, die Angaben zur beruflichen Qualifikation machten, einen berufsbildenden Abschluss, während knapp 17 % keinen beruflichen Abschluss hatten. Auch im Jahr 1991 gaben 83 % an, einen beruflichen Ausbildungsabschluss gehabt zu haben. Mehr als die Hälfte aller Erwerbstätigen gab 2000 an (knapp 55 %), eine Lehre bzw. ein Praktikum absolviert zu haben (1991: 60 %). Dabei unterscheiden sich die jeweiligen Anteile im Westen und im Osten Deutschlands nur wenig voneinander. Beachtliche Unterschiede zwischen West und Ost bestehen aber bei den Erwerbstätigen ohne jeglichen berufsbildenden Abschluss und bei denen mit Fachschulabschluss: Während im früheren Bundesgebiet der Anteil der Erwerbstätigen ohne beruflichen Abschluss mit knapp 19 % nahezu doppelt so hoch war wie in den neuen Ländern und Berlin-Ost (knapp 11 %), hatten 17 % der Erwerbstätigen im Osten Deutschlands und damit im Vergleich zum Westen (knapp 10 %) fast doppelt so viele Personen einen qualifizierten Fachschulabschluss bzw. einen Abschluss als Meister oder Techniker.

Erwerbstätige nach berufsbildendem bzw. Fachhochschul-/ Hochschulabschluss
Ergebnisse des Mikrozensus

Art des Abschlusses	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
2000						
Insgesamt	36 604	x	30 009	x	6 595	x
Mit Angabe zum berufsbildenden bzw. Hochschulabschluss	34 641	100	28 228	100	6 414	100
davon:						
Kein Abschluss	5 940	17,1	5 258	18,6	682	10,6
Lehre, Praktikum ¹⁾	19 196	55,4	15 558	55,1	3 638	56,7
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	3 756	10,8	2 692	9,5	1 064	16,6
Fachhochschul-/Hochschulabschluss/Promotion ²⁾	5 095	14,7	4 131	14,6	964	15,0
ohne Angabe zur Art des Abschlusses	654	1,9	589	2,1	65	1,0
1991						
Insgesamt.....	37 445	x	29 684	x	7 761	x
Mit Angabe zum berufsbildenden bzw. Hochschulabschluss	33 904	100	26 580	100	7 501	100
davon:						
Kein Abschluss	5 665	16,7	5 186	19,5	479	6,4
Lehre, Praktikum ¹⁾	20 389	60,1	15 893	59,8	4 496	59,9
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	3 751	11,0	2 258	8,5	1 493	19,9
Fachhochschul-/Hochschulabschluss ²⁾	3 938	11,6	3 101	11,7	836	11,1
ohne Angabe zur Art des Abschlusses	161	0,5	142	0,5	197	2,6

1) Einschl. gleichwertiger Berufsfachschulabschluss, Berufsvorbereitungsjahr und Anlernausbildung.
2) Einschl. Ingenieurschul- und Verwaltungsfachhochschulabschluss sowie einschl. Lehrerausbildung.



6.2 Erwerbslose weniger qualifiziert als Erwerbstätige

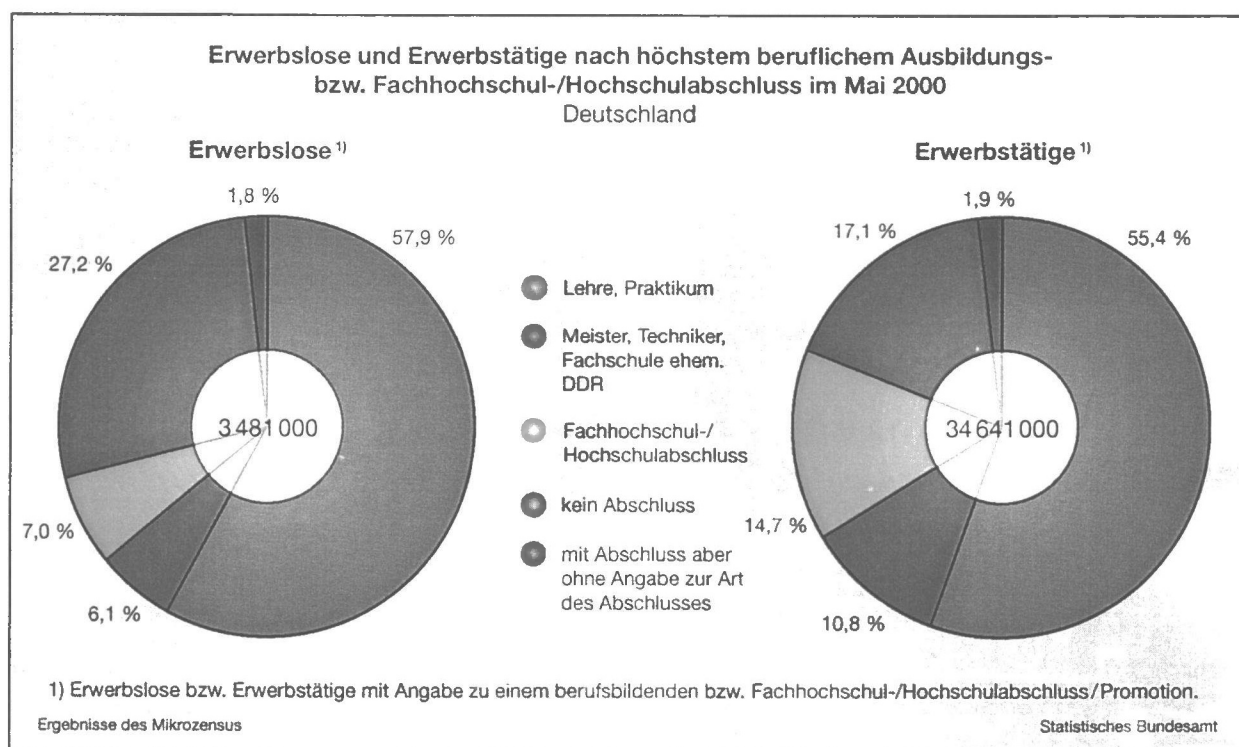
Im Mai 2000 hatten in Deutschland 73 % aller Erwerbslosen, die Angaben zur beruflichen Qualifikation machten, einen berufsbildenden oder Fachhochschul-/ Hochschulabschluss. Mehr als ein Viertel (27 %) der Erwerbslosen gab an, keinen beruflichen Ausbildungsabschluss zu haben. Gegenüber 1991 haben sich diese Anteile nur geringfügig geändert. Von den erwerbslosen Personen absolvierten 58 % eine Lehre bzw. ein Praktikum; hierbei zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen dem Westen (49 %) und dem Osten Deutschlands (71 %). Demgegenüber hatten im früheren Bundesgebiet im Mai 2000 gut ein Drittel (37 %) der Erwerbslosen, die Angaben zur beruflichen Qualifikation machten, keinen Abschluss (1991: 36 %). In den neuen Ländern betrug der betreffende Anteil – wie auch im Jahr 1991 - lediglich 12 %. Daraus lässt sich ableiten, dass in den neuen Ländern ein beruflicher Ausbildungsabschluss weniger Schutz vor Erwerbslosigkeit bedeutet als im früheren Bundesgebiet.

Auf Deutschland bezogen zeigt der Vergleich zwischen Erwerbslosen und Erwerbstätigen den erwarteten Zusammenhang zwischen Erwerbslosigkeit und Ausbildung: Während unter den Erwerbstätigen lediglich 17 % angaben, keinen beruflichen Abschluss zu haben, waren es unter den Erwerbslosen 27 %. Bei den qualifizierten Ausbildungsabschlüssen sind die Relationen entsprechend umgekehrt. So befinden sich z. B. unter den Erwerbstätigen 15 % Akademiker, unter den Erwerbslosen sind es nur 7 %.

Erwerbslose nach höchstem beruflichem bzw. Fachhochschul-/ Hochschulabschluss
Ergebnisse des Mikrozensus

Art des Abschlusses	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
2000						
Insgesamt	3 722	x	2 272	x	1 451	x
darunter:						
Mit Angabe zum berufsbildenden bzw. Fachhochschul-/Hochschulabschluss	3 481	100	2 082	100	1 399	100
davon:						
Kein Abschluss	946	27,2	774	37,2	172	12,3
Lehre, Praktikum ¹⁾	2 017	57,9	1 020	49,0	997	71,3
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	212	6,1	86	4,1	126	9,0
Fachhochschul-/Hochschulabschluss/Promotion ²⁾	245	7,0	158	7,6	88	6,3
ohne Angabe zur Art des Abschlusses	61	1,8	44	2,1	17	1,2
1991						
Insgesamt	2 642	x	1 676	x	966	x
darunter:						
Mit Angabe zum berufsbildenden bzw. Hochschulabschluss	2 324	100	1 425	100	899	100
davon:						
Kein Abschluss	618	26,6	511	35,9	108	12,0
Lehre, Praktikum ¹⁾	1 338	57,6	727	51,0	611	68,0
Meister, Techniker, Fachschule der ehemaligen DDR	176	7,6	64	4,5	112	12,5
Fachhochschul-/Hochschulabschluss ²⁾	176	7,6	110	7,7	66	7,3
ohne Angabe zur Art des Abschlusses	15	0,6	12	0,8	x	x

1) Einschl. gleichwertiger Berufsfachschulabschluss, Berufsvorbereitungsjahr und Anlernausbildung.
2) Einschl. Ingenieurschul- und Verwaltungsfachhochschulabschluss sowie einschl. Lehrerausbildung.



6.3 Weiterbildung von Erwerbstätigen rückläufig

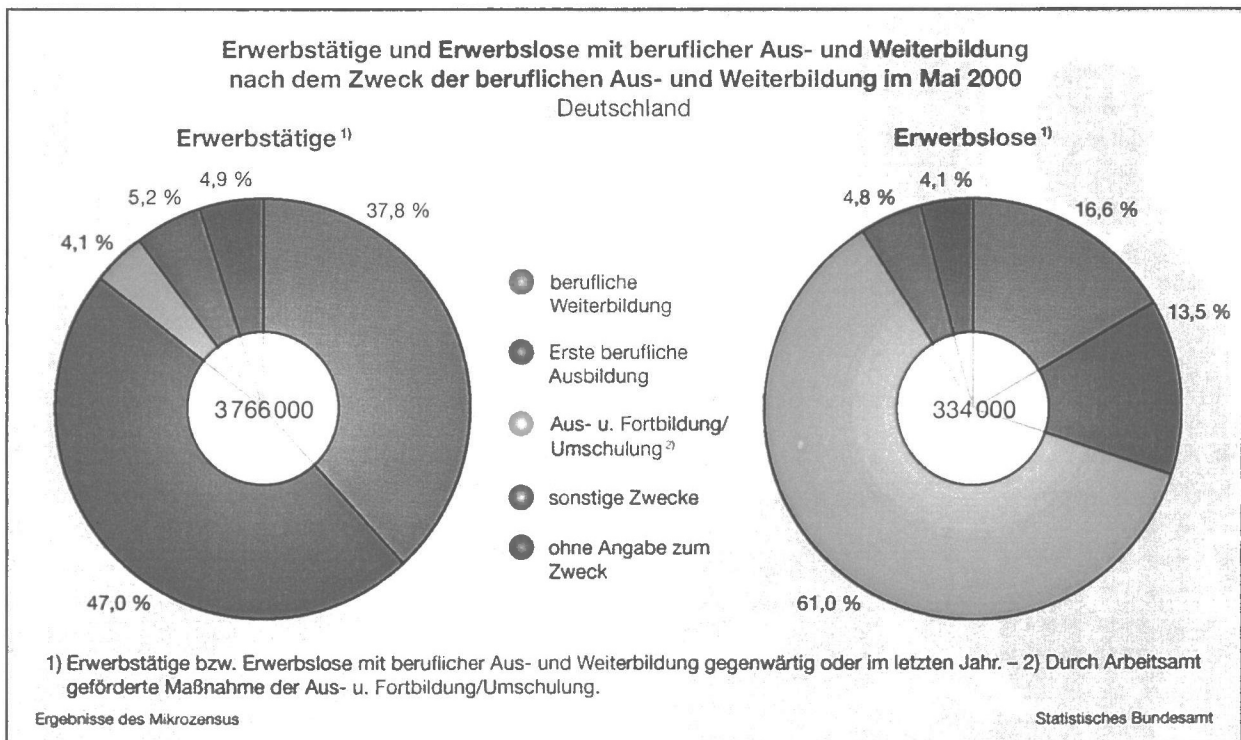
Viele Erwerbstätige sehen die Bedeutung einer beruflichen Aus- und Fortbildung für ihren weiteren Berufsweg: 3,8 Mill. Erwerbstätige gaben nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2000 in Deutschland an, im Verlaufe eines Jahres vor der Befragung an mindestens einer Maßnahme zur beruflichen Aus- und Weiterbildung teilgenommen zu haben (2,1 Mill. Männer und knapp 1,7 Mill. Frauen). Im Jahre 1991 waren es sogar 5,4 Mill. Erwerbstätige. Unter den Erwerbstätigen mit beruflicher Aus- und Weiterbildung des Jahres 2000 waren - ebenso wie 1991 - knapp 1,6 Mill. Auszubildende .

Bei einer Betrachtung der Erwerbstätigen ohne Auszubildende zeigt sich ein deutlicher Rückgang um 43 %: Während 1991 rund 3,8 Millionen angaben, sich in den letzten 12 Monaten aus- oder fortgebildet zu haben, waren es 2000 nur noch 2,2 Millionen Erwerbstätige. Im früheren Bundesgebiet waren es 2000 1,8 Mill. (1991: 2,7 Millionen) und in den neuen Ländern knapp 0,4 Millionen (1991: 1,1 Millionen).

Neben den Erwerbstätigen nahmen im Mai 2000 in Deutschland gut 0,3 Mill. Erwerbslose an einer Maßnahme der beruflichen Aus- und Weiterbildung teil (1991: 0,3 Mill.); dies betraf sowohl 9 % der Erwerbslosen im Westen Deutschlands als auch 9 % der Erwerbslosen in den neuen Ländern und Berlin-Ost. Von den erwerbslosen Frauen im Osten wie auch im Westen Deutschlands besuchten 10 % eine Aus- oder Fortbildungsmaßnahme, von den erwerbslosen Männern dagegen 8 %.

**Erwerbstätige und erwerbslose Personen nach Teilnahme an Maßnahmen
zur beruflichen Aus- und Weiterbildung**
Ergebnisse des Mikrozensus
Deutschland

Berufliche Aus- und Weiterbildung	Erwerbstätige		Erwerbslose	
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
	1 000			
	2000			
Insgesamt	20 680	15 924	1 997	1 726
darunter:				
Mit Auskunft zur beruflichen Aus- und Weiterbildung	20 425	15 714	1 968	1 700
davon:				
Ohne berufliche Aus- und Weiterbildung	18 324	14 049	1 807	1 527
Mit beruflicher Aus- und Weiterbildung gegenwärtig oder im letzten Jahr	2 101	1 665	161	173
darunter:				
Auszubildende	871	700	x	x
	1991			
Insgesamt	21 875	15 570	1 251	1 392
darunter:				
Mit Auskunft zur beruflichen Aus- und Weiterbildung	18 954	13 356	986	1 101
davon:				
Ohne berufliche Aus- und Weiterbildung	15 601	11 300	827	926
Mit beruflicher Aus- und Weiterbildung gegenwärtig oder im letzten Jahr	3 353	2 056	158	174
darunter:				
Auszubildende	857	707	x	x



6.4 Tendenz zu höherwertigen Schulabschlüssen

Der Bildungsstand der Bevölkerung - gemessen an den allgemeinbildenden Schulabschlüssen - hat sich in den letzten Jahren weiter verbessert. Hatten 1991 in Deutschland noch 57 % der Befragten, die angaben, einen Schulabschluss zu besitzen, einen Volksschul- oder Hauptschulabschluss, so waren dies im Mai 2000 noch knapp 51 %. Zugleich ist der Anteil derer mit einer Fachhochschul- bzw. Hochschulreife von 16 % auf 21 % gestiegen. Lediglich 780 000 Männer und 900 000 Frauen, die älter als 15 Jahre und nicht mehr in schulischer Ausbildung waren, gaben im Jahr 2000 an, keinen Schulabschluss zu besitzen (1991: 1,2 Millionen Männer, 1,3 Millionen Frauen).

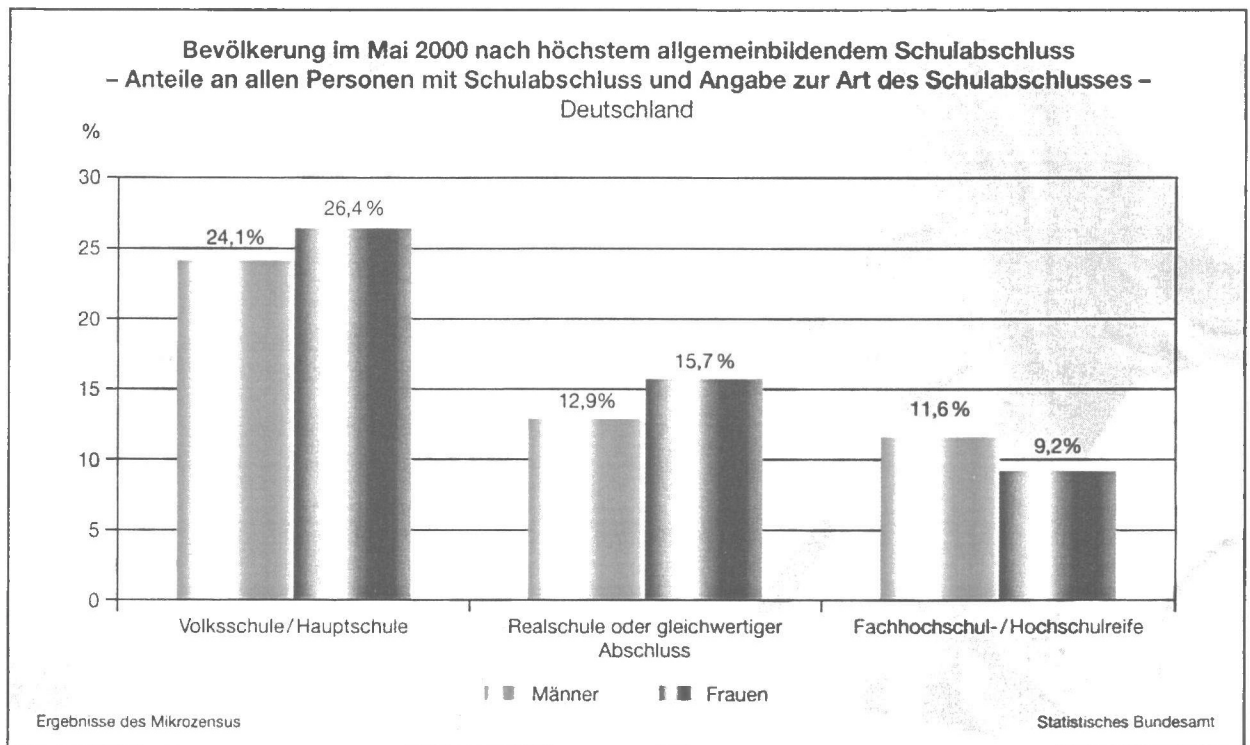
Eine Tendenz zu höheren Abschlüssen ist insbesondere bei Frauen erkennbar. Hatte der Anteil der befragten Frauen mit Volksschul- oder Hauptschulabschluss im Jahr 1991 in Deutschland noch bei etwa 59 % gelegen, so wiesen im Mai 2000 noch 52 % der Frauen diesen Schulabschluss auf (Männer 1991: 55 %, 2000: 50 %). Dagegen gaben gut 18 % aller befragten Frauen im Jahr 2000 an, über die Fachhochschul- oder Hochschulreife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss zu verfügen (Männer: 24 %). Im Jahr 1991 hatte dieser Anteil noch 12 % (Frauen) bzw. knapp ein Fünftel (Männer) betragen.

Die verbesserte Schulbildung der Frauen wird auch bei einem Vergleich der Bevölkerung nach Altersklassen erkennbar. Während 82 % der über 65-jährigen Frauen mit Schulabschluss 2000 in Deutschland einen Volksschul- oder Hauptschulabschluss hatten, waren es von den 25- bis unter 35-jährigen Frauen nur 26 %. Demgegenüber gaben 5 % der über 65-jährigen Frauen an, die Hochschul- und Fachhochschulreife als höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss erlangt zu haben, während von den 25- bis unter 35-jährigen Frauen 31 % einen solchen Schulabschluss und etwa 43 % einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss besaßen.

Bevölkerung nach höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss
 Ergebnisse des Mikrozensus
 Deutschland

Geschlecht	Mit Angabe zur Art des Schulabschlusses zusammen		Davon					
			Volksschule/Hauptschule		Realschule/gleichwertiger Abschluss ¹⁾		Fachhochschul-/Hochschulreife	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%	1 000	%
2000								
Männlich.....	29 154	100	14 449	49,6	7 756	26,6	6 949	23,8
Weiblich.....	30 821	100	15 862	51,5	9 440	30,6	5 519	17,9
Insgesamt.....	59 975	100	30 311	50,5	17 196	28,7	12 468	20,8
1991								
Männlich.....	27 468	100	15 176	55,2	6 976	25,4	5 316	19,4
Weiblich.....	29 882	100	17 522	58,6	8 674	29,0	3 686	12,4
Insgesamt.....	57 350	100	32 698	57,0	15 650	27,3	9 002	15,7

1) Einschl. Abschluss an einer allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule in der ehemaligen DDR.



7. Veränderungen im Zusammenleben

7.1 Zahl der Haushalte steigt

Im früheren Bundesgebiet hat sich die Zahl der Privathaushalte in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich vergrößert. So gab es im Mai 2000 31,0 Mill. Haushalte in Westdeutschland, 70 % mehr als im Oktober 1957 (18,3 Mill. Haushalte). Hinzu kommen 7,1 Mill. Haushalte in den neuen Ländern und Berlin-Ost, so dass im Jahr 2000 in Deutschland insgesamt 38,1 Mill. Haushalte gezählt wurden.

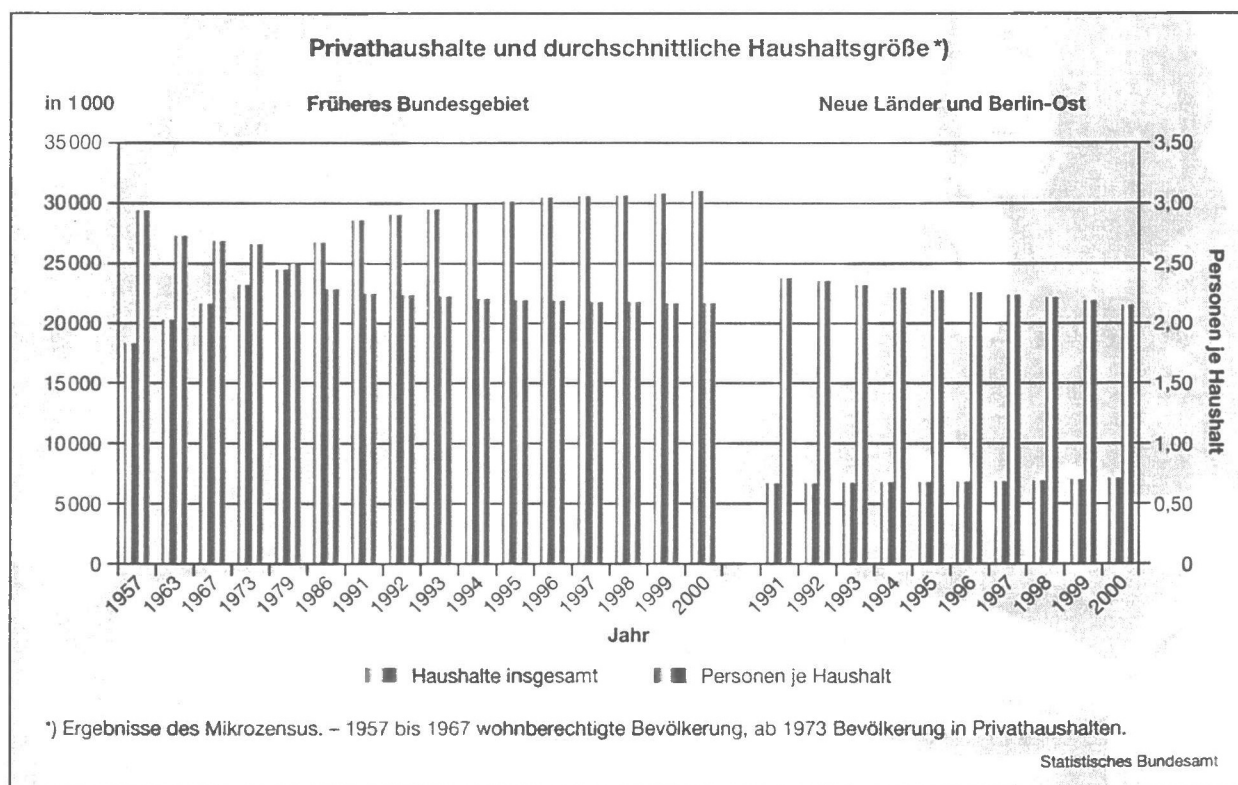
In diesem Zeitraum ist die Zahl der Haushalte schneller gewachsen als die Bevölkerung, d.h. die Haushalte werden immer kleiner: Im Mai 2000 lebten in Westdeutschland 67,3 Mill. Menschen in Privathaushalten, das waren 13,4 Mill. bzw. 25 % mehr als im Oktober 1957. Dabei gab es durchaus Zeitabschnitte, in denen die Zahl der Personen in Privathaushalten rückläufig war. So gab es im April 1979 mit 61,1 Mill. Personen in Privathaushalten gut 765 000 weniger als im Mai 1973. Die unterschiedliche Entwicklung von Haushalten auf der einen Seite und der Bevölkerung auf der anderen Seite ist auf eine Verkleinerung der Haushalte und eine Zunahme der Einpersonenhaushalte zurückzuführen. Während im früheren Bundesgebiet im Oktober 1957 noch durchschnittlich 2,9 Personen in einem Haushalt lebten, waren es im Mai 2000 nur noch 2,2 Personen.

In Deutschland insgesamt verringerte sich die durchschnittliche Haushaltsgröße von 2,3 Personen (1991) auf 2,2 Personen im Mai 2000. Im Osten gab es im Mai 2000 knapp 7,1 Mill. Haushalte. Sie sind mit 2,2 Personen je Haushalt inzwischen durchschnittlich geringfügig kleiner als in Westdeutschland.

Privathaushalte nach Haushaltsgröße und Personen je Haushalt
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Zeitpunkt	Ins- gesamt	Einpersonen- haushalte	Mehrpersonen- haushalte	Haushalts- mitglieder	Personen je Haushalt
Früheres Bundesgebiet					
Okt. 1957	18 318	3 353	14 965	53 860	2,94
April 1963	20 273	4 592	15 681	55 430	2,73
April 1967	21 670	5 411	16 259	58 371	2,69
Mai 1973	23 233	6 071	17 162	61 874	2,66
April 1979	24 486	7 353	17 133	61 109	2,50
April 1986	26 739	9 177	17 562	61 357	2,29
April 1991	28 583	10 019	18 564	64 246	2,25
Mai 1992	29 043	10 171	18 872	65 026	2,24
April 1993	29 496	10 409	19 088	65 776	2,23
April 1994	29 907	10 702	19 205	66 171	2,21
April 1995	30 144	10 825	19 319	66 395	2,20
April 1996	30 471	11 092	19 379	66 665	2,19
April 1997	30 609	11 125	19 484	66 869	2,18
April 1998	30 636	11 097	19 539	66 826	2,18
April 1999	30 822	11 194	19 628	66 999	2,17
Mai 2000	31 045	11 337	19 708	67 266	2,17
Neue Länder und Berlin-Ost					
April 1991	6 672	1 839	4 834	15 906	2,38
Mai 1992	6 657	1 873	4 784	15 706	2,36
April 1993	6 733	1 970	4 764	15 652	2,32
April 1994	6 788	2 045	4 743	15 592	2,30
April 1995	6 794	2 066	4 728	15 499	2,28
April 1996	6 810	2 099	4 711	15 405	2,26
April 1997	6 848	2 134	4 714	15 366	2,24
April 1998	6 896	2 200	4 696	15 292	2,22
April 1999	6 972	2 290	4 682	15 253	2,19
Mai 2000	7 078	2 412	4 666	15 207	2,15

*) 1957 bis 1967 wohnberechtigte Bevölkerung, ab 1973 Bevölkerung in Privathaushalten.



7.2 Immer mehr kleine, immer weniger große Haushalte

Die häufig erwähnten Individualisierungstendenzen in Deutschland zeigen sich u. a. in der Entwicklung der Haushaltsgröße: Zum einen steigt die Zahl der Haushalte, gleichzeitig werden die Haushalte immer kleiner. Dies spiegelt sich wider in einem steigenden Anteil der Ein- und Zweipersonenhaushalte und einem abnehmenden Anteil großer Haushalte, in denen fünf oder mehr Personen zusammen wohnen und wirtschaften.

Im Mai 2000 lebten im Westen 11,3 Mill. Menschen in einem Einpersonenhaushalt, 1957 waren es erst etwa 3,4 Mill. Damit hat sich im früheren Bundesgebiet die Zahl der Einpersonenhaushalte in diesem Zeitraum mehr als verdreifacht. Die Zahl der Zweipersonenhaushalte ist in diesem Zeitraum von 4,9 Mill. auf 10,3 Mill. gestiegen, während die Haushalte, in denen fünf oder mehr Personen lebten, von 2,8 Mill. auf 1,5 Mill. abnahmen. Damit ist deren Anteil an allen Mehrpersonenhaushalten von 19 % auf 8 % gesunken, während umgekehrt der Anteil der Zweipersonenhaushalte von 33 % auf 52 % zunahm. Dreipersonenhaushalte machten an allen Mehrpersonenhaushalten 1957 28 % und 2000 22 % aus, Vierpersonenhaushalte 20 % bzw. 18 %.

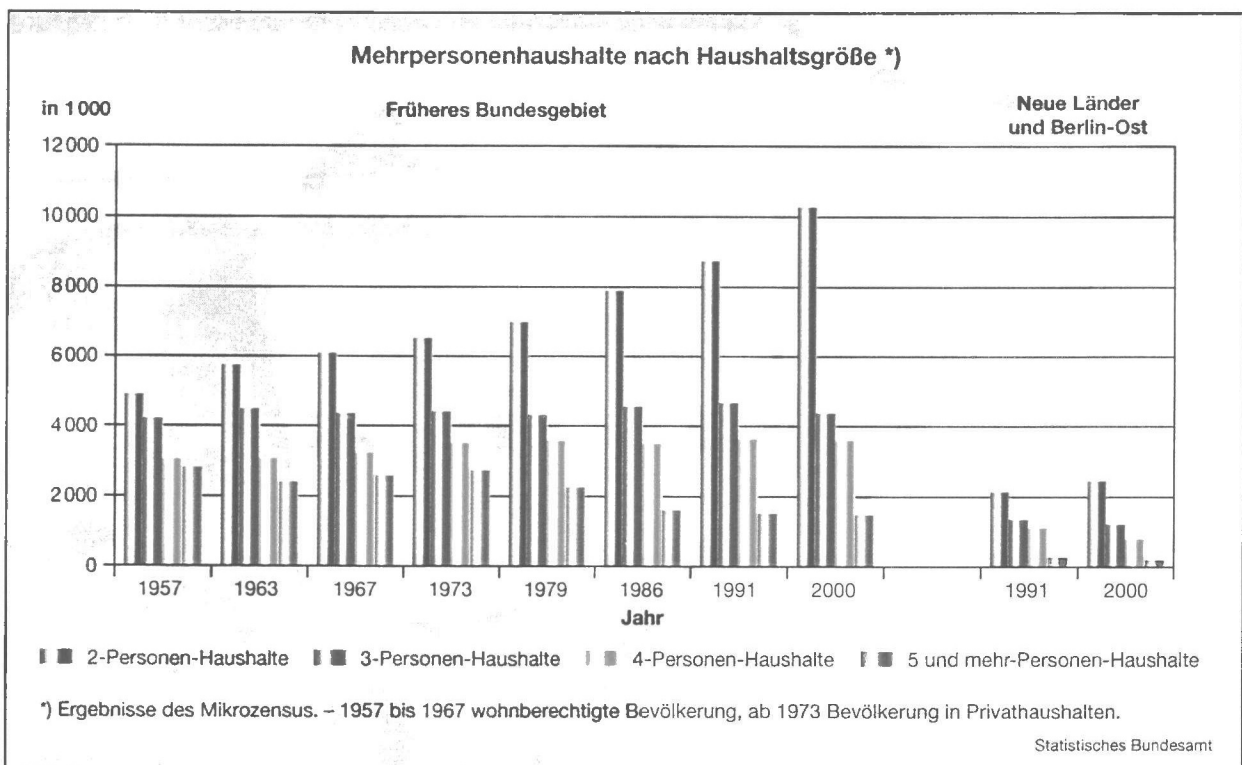
Im Osten gibt es eine vergleichbare Entwicklung. Der Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten lag 1991 bei 28 % und stieg bis 2000 um knapp 7 Prozentpunkte auf 34 %, entsprechend sank der Anteil der Mehrpersonenhaushalte. Wie im Westen waren es auch im Osten vor allem die großen Mehrpersonenhaushalte, deren Zahl zurückging. Während sich der Anteil der Zweipersonenhaushalte an allen Mehrpersonenhaushalten noch um 8 Prozentpunkte auf 53 % ausdehnte, ging entsprechend der Anteil der Haushalte zurück, in denen drei oder mehr Personen lebten.

Bezogen auf Deutschland insgesamt erhöhte sich die Anzahl der Zweipersonenhaushalte im Zeitraum 1991 bis 2000 am stärksten (+ 17 %), gefolgt von den Einpersonenhaushalten (+ 16 %), während die Zahl größerer Haushalte rückläufig war. Im Mai 2000 waren in Deutschland Einpersonenhaushalte der häufigste Haushaltstyp (Anteil von 36 %), gefolgt von Zweipersonenhaushalten (33 %). In diesen zwei Haushaltstypen lebten jeweils 17 % bzw. 31 % der Bevölkerung.

Mehrpersonenhaushalte nach Haushaltsgröße
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Zeitpunkt	Ins- gesamt	Davon mit ... Personen			
		2	3	4	5 und mehr
1 000					
Früheres Bundesgebiet					
Okt. 1957	14 965	4 897	4 213	3 053	2 802
April 1963	15 681	5 738	4 480	3 057	2 406
April 1967	16 259	6 098	4 349	3 229	2 584
Mai 1973	17 162	6 523	4 410	3 501	2 728
April 1979	17 133	6 975	4 329	3 577	2 253
April 1986	17 562	7 886	4 564	3 516	1 596
April 1991	18 564	8 730	4 680	3 644	1 511
Mai 1992	18 872	8 995	4 715	3 664	1 498
April 1993	19 088	9 191	4 710	3 658	1 528
April 1994	19 205	9 408	4 618	3 657	1 522
April 1995	19 319	9 612	4 571	3 618	1 518
April 1996	19 379	9 760	4 501	3 620	1 499
April 1997	19 484	9 893	4 470	3 630	1 491
April 1998	19 539	10 024	4 402	3 652	1 461
April 1999	19 628	10 156	4 405	3 609	1 458
Mai 2000	19 708	10 269	4 376	3 593	1 470
Neue Länder und Berlin-Ost					
April 1991	4 834	2 132	1 337	1 098	266
Mai 1992	4 784	2 161	1 303	1 066	254
April 1993	4 763	2 198	1 285	1 040	241
April 1994	4 743	2 216	1 284	1 012	231
April 1995	4 728	2 246	1 276	979	227
April 1996	4 711	2 279	1 269	936	226
April 1997	4 714	2 328	1 254	907	224
April 1998	4 696	2 365	1 241	875	215
April 1999	4 682	2 398	1 241	836	208
Mai 2000	4 666	2 451	1 221	799	195

*) 1957 bis 1967 wohnberechtigte Bevölkerung, ab 1973 Bevölkerung in Privathaushalten.



7.3 Einpersonenhaushalt - heute Haushalt von jüngeren ledigen Menschen

Die Zunahme der Einpersonenhaushalte im früheren Bundesgebiet ist im wesentlichen auf eine steigende Zahl derjenigen Einpersonenhaushalte zurückzuführen, in denen Personen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren leben. Ihre Zahl hat sich seit 1961 mehr als verfünffacht.

Im Mai 2000 lebten gut 3,6 Mill. Personen dieser Altersklasse alleine, knapp vierzig Jahre zuvor waren es erst 699 000. Ihr Anteil an allen Einpersonenhaushalten stieg damit von 17 % auf 32 %. Der Anteil der Einpersonenhaushalte, in denen Menschen lebten, die 65 Jahre und älter sind, hatte sich von Juni 1961 bis April 1980 von 38 % auf 48 % erhöht und ist in den Folgejahren bis auf 36 % im Mai 2000 zurückgegangen. Auch der Anteil der alleinlebenden Menschen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren ist deutlich – vor allem in dem Zeitraum von 1961 (35 %) bis April 1980 (21 %) – gesunken. Seither verharrte deren Anteil auf etwa diesem Niveau und lag im Mai 2000 bei 24 %.

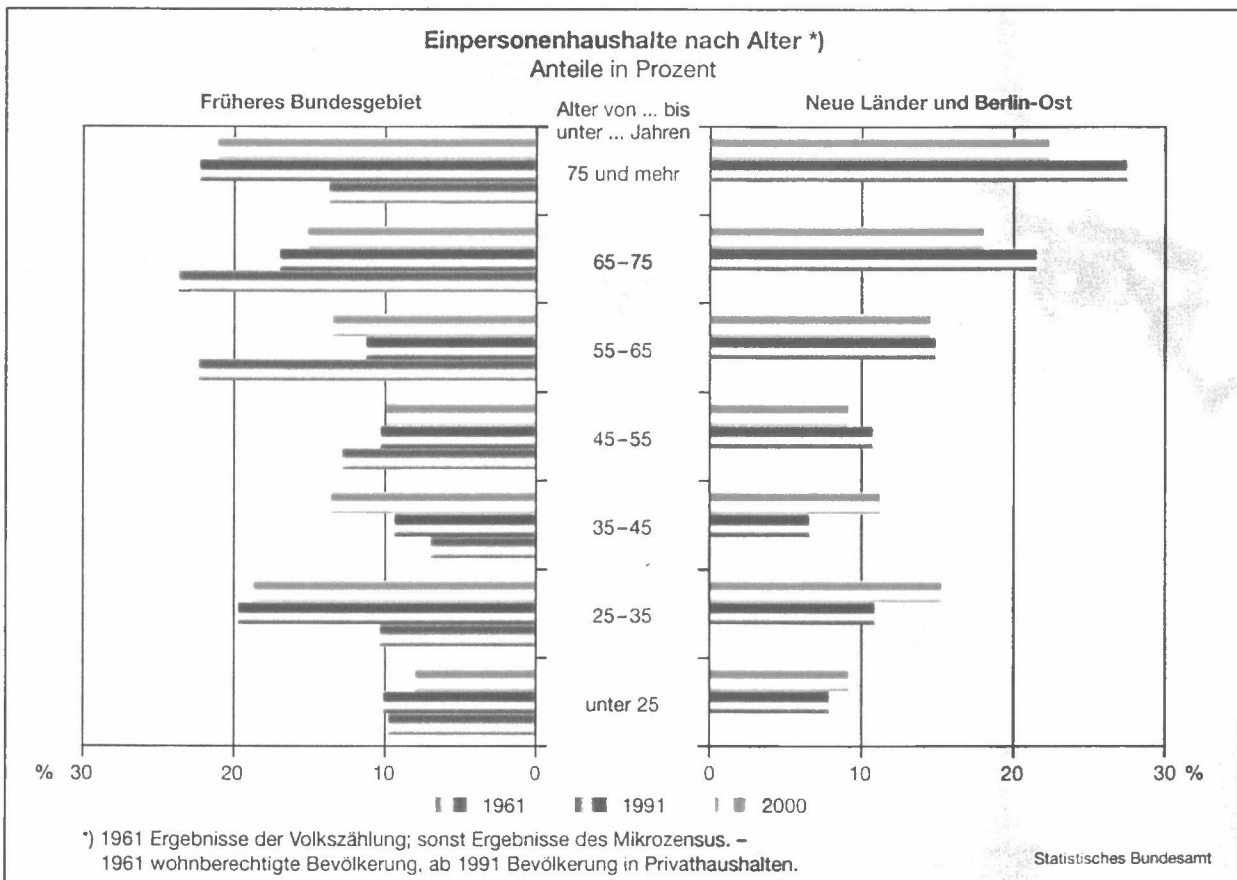
Diese Entwicklung der Altersgliederung spiegelt sich auch im Familienstand der betreffenden Personen wider. So ist im früheren Bundesgebiet der Anteil der ledigen Personen in Einpersonenhaushalten seit 1961 (38 %) um 8 Prozentpunkte auf 46 % in 2000 gestiegen. Auf der anderen Seite waren 1961 47 % der Menschen in Einpersonenhaushalten verwitwet, 2000 waren es 34 %. Wesentliche Ursache für den hohen Anteil verwitweter Personen in den 50er und 60er Jahren sind die Kriegstoten der beiden Weltkriege. Mit steigendem zeitlichem Abstand zu den Weltkriegen verringern sich auch die daraus resultierenden demographischen Einflüsse auf die Haushaltsstrukturen.

In den neuen Ländern und Berlin-Ost hat sich von 1991 bis 2000 die Zahl der Einpersonenhaushalte um 31 % erhöht. Diese Entwicklung ist überwiegend auf eine steigende Zahl jüngerer Menschen zurückzuführen, die einen eigenen Hausstand gründeten. Lag der Anteil der Personen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren in Einpersonenhaushalten 1991 erst bei 18 % so war neun Jahre später über ein Viertel (27 %) aller dort lebenden Menschen in diesem Alter. Es zeigt sich aber im Osten hinsichtlich der Altersstruktur der Einpersonenhaushalte eine mit Westdeutschland vergleichbare Entwicklung.

Einpersonenhaushalte nach Altersgruppen ab 1961
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Alter von ... bis unter ... Jahren	Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin-Ost	
	06.06. 1961	April 1991	Mai 2000	April 1991	Mai 2000
1 000					
unter 25	391	1 008	902	145	222
25 - 35	417	1 971	2 115	201	368
35 - 45	282	944	1 537	122	272
45 - 55	516	1 031	1 128	199	221
55 - 65	900	1 131	1 533	274	353
65 - 75	952	1 702	1 727	393	436
75 und mehr	552	2 233	2 396	505	541
Insgesamt	4 010	10 019	11 337	1 839	2 412
%					
unter 25	9,8	10,1	8,0	7,9	9,2
25 - 35	10,4	19,7	18,7	10,9	15,3
35 - 45	7,0	9,4	13,6	6,6	11,3
45 - 55	12,9	10,3	9,9	10,8	9,2
55 - 65	22,4	11,3	13,5	14,9	14,6
65 - 75	23,7	17,0	15,2	21,4	18,1
75 und mehr	13,8	22,3	21,1	27,5	22,4
Insgesamt	100	100	100	100	100

*) 1961 Ergebnisse der Volkszählung; sonst Ergebnisse des Mikrozensus. - 1961 wohnberechtigte Bevölkerung, ab 1991 Bevölkerung in Privathaushalten.



7.4 Einpersonenhaushalte - überwiegend Haushalte von Nichterwerbstätigen

Familienstand und Alter schlagen sich, vor allem bei Einpersonenhaushalten, auch in der Beteiligung am Erwerbsleben nieder: Während in Mehrpersonenhaushalten im früheren Bundesgebiet die Bezugsperson des Haushaltes im Mai 2000 meist erwerbstätig war (64 %), zählten Personen in Einpersonenhaushalten häufiger zu den Nichterwerbstätigen (54 %). Dabei zeigen sich bei einem langfristigen Vergleich entgegengesetzte Entwicklungen. Auf der einen Seite lag der Anteil der Nichterwerbstätigen in Einpersonenhaushalten 1957 mit 61 % noch um gut sieben Prozentpunkte höher als 2000, auf der anderen Seite sank der Anteil der erwerbstätigen Bezugspersonen in Mehrpersonenhaushalten von 1957 bis 2000 um mehr als 13 Prozentpunkte auf 64 %.

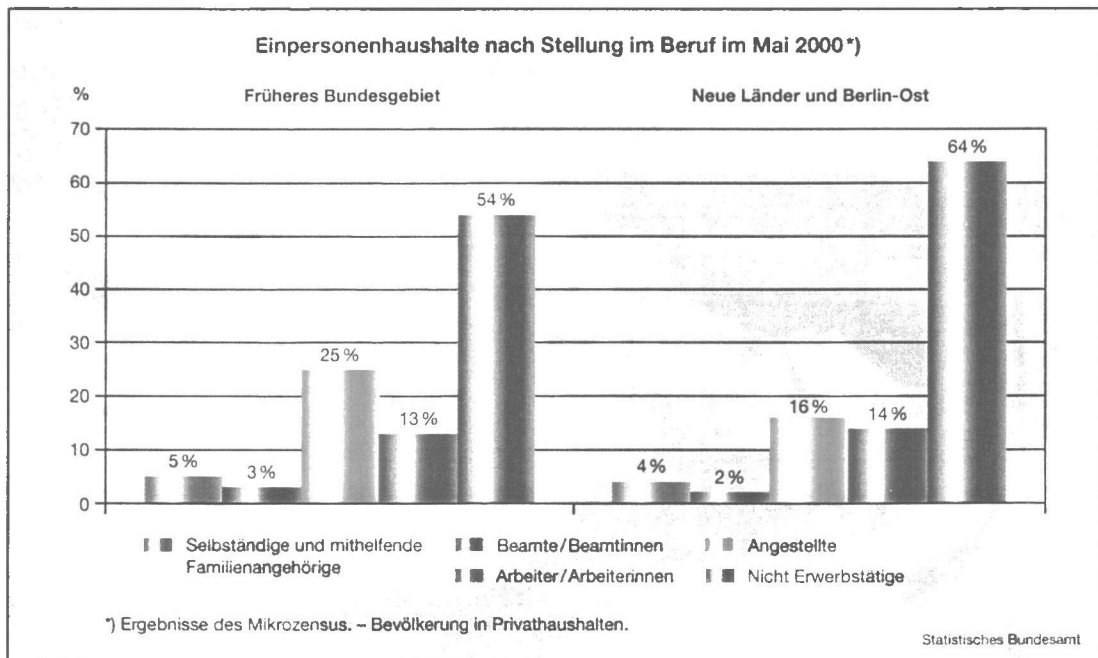
Über diesen beobachteten Zeitraum von über 40 Jahren gab es im früheren Bundesgebiet auch Verschiebungen hinsichtlich der Stellung im Beruf der Bezugsperson. 1957 war rund die Hälfte (50 %) der erwerbstätigen Bezugspersonen aller Privathaushalte Arbeiter. 2000 ist deren Anteil auf 34 % gesunken, während der Anteil der Angestellten in diesem Zeitraum um 26 Prozentpunkte auf 45 % gestiegen ist. Mehr als jede zweite erwerbstätige Person in einem Einpersonenhaushalt arbeitete 2000 in einem Angestelltenverhältnis (55 %).

Bei den Einpersonenhaushalten sind zwischen Ost und West beträchtliche Unterschiede zu bemerken. So lag 2000 in den neuen Ländern und Berlin-Ost der Anteil der Arbeiter an den Erwerbstätigen weitaus höher als im Westen (40 % gegenüber 28 %), obwohl der ostdeutsche Arbeiteranteil seit 1991 bereits um mehr als fünf Prozentpunkte gesunken ist. Dabei fällt auf, dass 2000 im Osten der Anteil der Nichterwerbstätigen an allen Einpersonenhaushalten mit 64 % den entsprechenden Anteil im früheren Bundesgebiet (54 %) deutlich übertraf. Hier schlagen sich die hohe Erwerbslosigkeit und die Frühverrentungen im Osten nieder. So lag der Anteil der Erwerbslosen im Westen bei 6 %, im Osten dagegen bei 10 %. Auch der Anteil der Personen in Einpersonenhaushalten, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Renten oder Pensionen deckten, lag in Ostdeutschland (52 %) deutlich über dem Niveau in Westdeutschland (46 %).

**Einpersonenhaushalte nach Beteiligung am Erwerbsleben
und Stellung im Beruf**
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Zeitpunkt	Ins- gesamt	Erwerbstätige					Nicht Erwerbs- tätige ¹⁾
		Zu- sammen	Selb- ständige und mith. Familien- ange- hörige	Beamte/ Beamtinnen	Ange- stellte	Arbeiter/ Arbeiterinnen	
1 000							
Früheres Bundesgebiet							
Okt. 1957 ²⁾	3 353	1 306	198	79	402	627	2 047
April 1968	5 538	2 038	252	137	736	912	3 501
Mai 1973	6 071	2 238	199	147	877	1 016	3 834
April 1979	7 353	2 590	224	229	1 188	948	4 762
April 1986	9 177	3 621	328	321	1 768	1 204	5 556
April 1991	10 019	4 393	390	342	2 291	1 371	5 626
Mai 1992	10 171	4 471	409	330	2 360	1 373	5 700
April 1993	10 409	4 557	426	346	2 427	1 357	5 852
April 1994	10 702	4 671	472	362	2 485	1 352	6 031
April 1995	10 825	4 767	483	360	2 542	1 382	6 059
April 1996	11 092	4 971	528	380	2 620	1 443	6 120
April 1997	11 125	4 989	539	366	2 691	1 393	6 136
April 1998	11 097	5 004	544	366	2 708	1 386	6 092
April 1999	11 194	5 110	545	365	2 790	1 410	6 085
Mai 2000	11 337	5 244	559	361	2 881	1 444	6 093
Neue Länder und Berlin-Ost							
April 1991	1 839	599	27	7	297	268	1 240
Mai 1992	1 873	543	34	11	270	229	1 330
April 1993	1 970	570	36	15	277	241	1 400
April 1994	2 045	626	45	21	305	256	1 419
April 1995	2 066	669	56	27	313	273	1 396
April 1996	2 099	684	53	30	316	285	1 416
April 1997	2 134	704	61	34	319	290	1 429
April 1998	2 200	743	70	36	341	296	1 456
April 1999	2 290	813	73	40	375	326	1 478
Mai 2000	2 412	864	86	45	392	341	1 548

*) 1975 bis 1968 wohnberechtigte Bevölkerung, ab 1973 Bevölkerung in Privathaushalten.
1) Erwerbslose, Nichterwerbspersonen.
2) Ohne verheiratet getrennt lebende Bezugspersonen.



7.5 Veränderungen der Familienstruktur

Im Mai 2000 gab es in Deutschland 22,4 Mill. Familien, von denen 44 % Ehepaare mit Kindern, 43 % Ehepaare ohne Kinder und 13 % Alleinerziehende waren. Diese Betrachtung umfasst auch volljährige Kinder.

Von 1957 bis 2000 ist im früheren Bundesgebiet der Anteil der Ehepaare ohne Kinder an allen Familien von 29 % auf 43 % gestiegen, während der Anteil der Familien mit Kindern entsprechend von 71 % auf 57 % gefallen ist.

1957 zählte man 4,4 Mill. Ehepaare ohne Kinder und damit etwa 3,4 Mill. weniger als 2000 (7,8 Mill.). Andererseits lebten 1957 10,6 Mill. Familien mit Kindern in Westdeutschland, etwa 296 000 mehr als im Jahr 2000. Sowohl die Zahl der Ehepaare mit Kindern (1957: 8,6 Mill.; 2000: 8,1 Mill.) als auch die der alleinerziehenden Väter und Mütter (1957: 2,0 Mill.; 2000: 2,2 Mill.) hat sich in diesem Zeitraum nur unerheblich verändert. Im Zeitablauf bewegten sich diese Zahlen nicht immer auf diesem Niveau. So erreichte die Zahl der Ehepaare mit Kindern 1973 mit 9,7 Mill. einen Höchststand, während die Zahl der Alleinerziehenden im gleichen Jahr mit 1,5 Mill. einen Tiefstand hatte.

In den neuen Ländern und Berlin-Ost lässt der Mikrozensus eine vergleichbare Entwicklung erkennen. So ist der Anteil der Ehepaare ohne Kinder seit 1991 um 6 Prozentpunkte auf 42 % im Jahr 2000 gestiegen, gleichzeitig ist in diesem Zeitabschnitt der Anteil der Familien mit Kindern von 64 % auf 58 % gesunken.

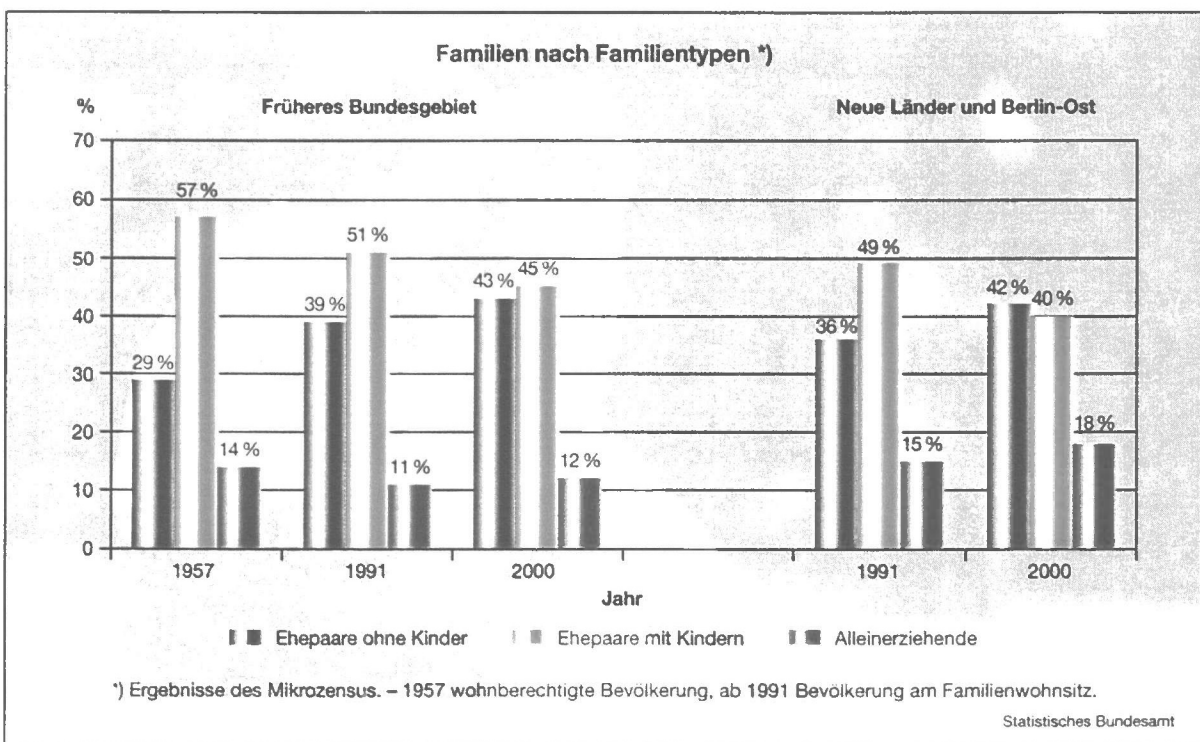
In Deutschland hat im Zeitraum 1991 bis 2000 die Zahl der alleinerziehenden Väter, die mit Kindern unter 18 Jahren zusammenleben, stark zugenommen, und zwar um 63 % auf 332 000 im Mai 2000 (April 1991: 204 000). Allerdings gab es im Mai 2000 noch weit mehr alleinerziehende Mütter mit minderjährigen Kindern, nämlich über 1,6 Millionen, was gegenüber dem Stand von 1991 eine Zunahme um 31 % bedeutet. Bei der Interpretation dieser Daten ist zu berücksichtigen, dass "Alleinerziehende" auch als Partner in einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft leben können.

Insgesamt wuchsen in Deutschland im Berichtszeitraum über 2,8 Millionen minderjährige Kinder bei nur einem Elternteil auf, davon 436 000 bzw. 15 % beim Vater und 2,4 Millionen bzw. 85 % bei der Mutter.

Familien nach Familientypen
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Zeitpunkt	Insgesamt	Ehepaare ohne Kinder ¹⁾	Familien mit Kindern ¹⁾		
			Zusammen	Ehepaare	Alleinerziehende
1 000					
Früheres Bundesgebiet					
Okt. 1957	14 967	4 357	10 610	8 564	2 046
06.06. 1961	15 542	4 622	10 921	8 871	2 049
27.05. 1970	16 194	5 256	10 938	9 376	1 562
Mai 1973	16 941	5 731	11 210	9 722	1 488
April 1979	16 626	5 810	10 816	9 278	1 538
April 1986	16 576	6 097	10 480	8 649	1 831
April 1991	17 375	6 706	10 668	8 811	1 858
Mai 1992	17 616	6 890	10 726	8 822	1 904
April 1993	17 785	7 037	10 748	8 799	1 949
April 1994	17 833	7 167	10 665	8 684	1 982
April 1995	17 902	7 316	10 586	8 581	2 005
April 1996	17 911	7 445	10 466	8 442	2 024
April 1997	17 981	7 550	10 431	8 383	2 049
April 1998	17 978	7 631	10 347	8 283	2 064
April 1999	18 044	7 703	10 341	8 205	2 137
Mai 2000	18 091	7 778	10 314	8 140	2 174
Neue Länder und Berlin-Ost					
April 1991	4 658	1 687	2 970	2 288	682
Mai 1992	4 603	1 711	2 892	2 210	682
April 1993	4 566	1 718	2 847	2 149	698
April 1994	4 526	1 722	2 804	2 089	715
April 1995	4 493	1 723	2 770	2 038	732
April 1996	4 452	1 737	2 715	1 966	749
April 1997	4 433	1 768	2 665	1 917	748
April 1998	4 387	1 775	2 612	1 851	761
April 1999	4 361	1 789	2 572	1 783	789
Mai 2000	4 332	1 822	2 509	1 715	794

*) 1961 und 1970 Ergebnisse der Volkszählung; sonst Ergebnisse des Mikrozensus. 1957 und 1961 wohnberechtigte Bevölkerung, 1970 und ab 1973 Bevölkerung am Familienwohnsitz. - Als Alleinerziehende zählen auch Väter und Mütter mit volljährigen ledigen Kindern.
1) Im Haushalt lebende ledige Kinder ohne Altersbegrenzung.



7.6 Wandel in der Zweierbeziehung

Seit 1972 ist die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften ständig angestiegen. Das ist Ausdruck eines Wandels der traditionellen Lebensformen, der seinerseits die Individualisierungstendenzen innerhalb unserer Gesellschaft widerspiegelt.

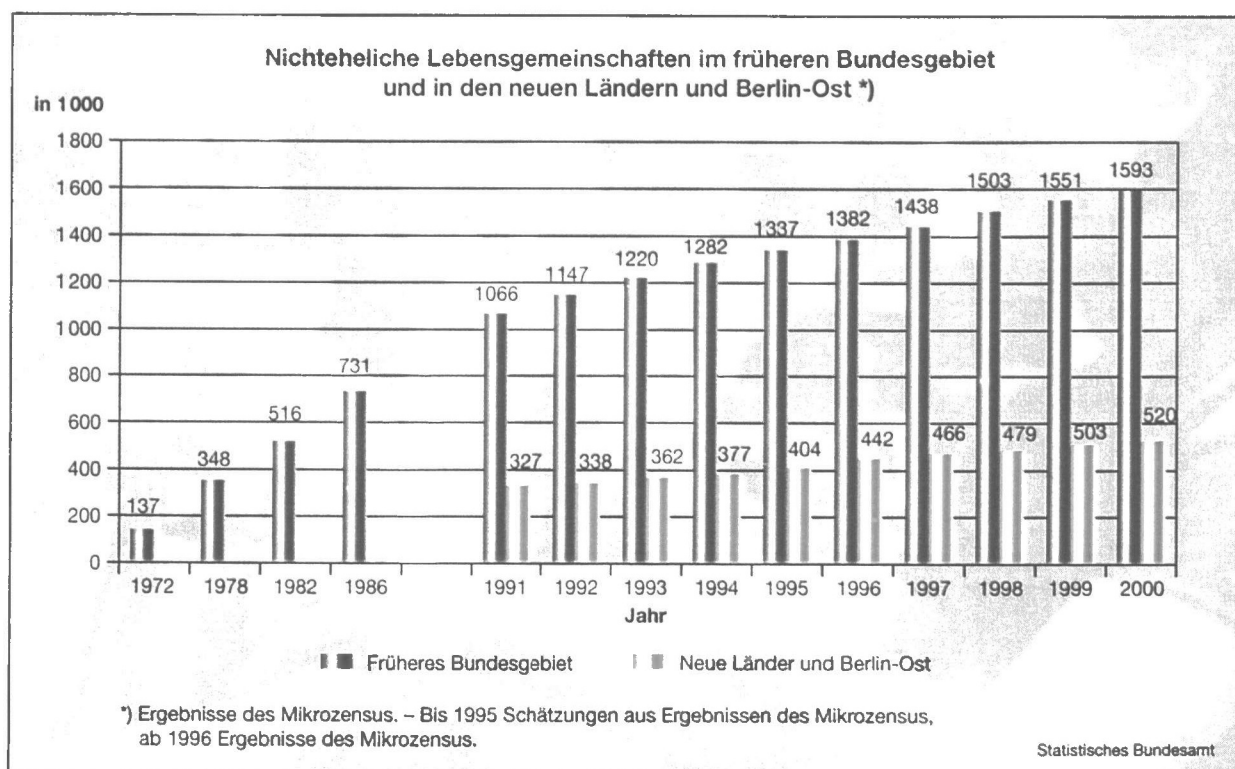
Trotz der steigenden Zahl nichtehelicher Lebensgemeinschaften bildet jedoch die Ehe – sowohl im früheren Bundesgebiet als auch in den neuen Ländern und Berlin-Ost – nach wie vor die hauptsächliche Form des Zusammenlebens. Im Mai 2000 gab es in Deutschland 19,5 Mill. Ehepaare und 2,1 Mill. nichteheliche Lebensgemeinschaften. 1991 wurden in Deutschland erst 1,4 Mill. nichteheliche Lebensgemeinschaften auf der Grundlage der Mikrozensusergebnisse geschätzt. Die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften ist damit in Deutschland seit 1991 um 52 % gestiegen.

Für das frühere Bundesgebiet liegen seit 1972 Schätzergebnisse über die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften vor. In dem Zeitraum vom 1972 bis 2000 ist die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften in Westdeutschland nahezu um das Zwölfwache (1972: 137 000, 2000: 1 593 000) gestiegen.

Nichteheliche Lebensgemeinschaften ohne und mit Kindern
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Zeitpunkt	Insgesamt		Ohne Kinder ¹⁾		Mit Kindern ¹⁾	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Früheres Bundesgebiet						
April 1972	137	100	111	81,6	25	18,4
April 1978	348	100	298	85,5	51	14,5
April 1982	516	100	445	86,2	71	13,8
April 1986	731	100	645	88,3	86	11,7
April 1991	1 066	100	868	81,4	198	18,6
Mai 1992	1 147	100	925	80,7	222	19,3
April 1993	1 220	100	979	80,2	241	19,8
April 1994	1 282	100	1 022	79,7	260	20,3
April 1995	1 337	100	1 073	80,2	265	19,8
April 1996	1 382	100	1 099	79,5	283	20,5
April 1997	1 438	100	1 137	79,0	302	21,0
April 1998	1 503	100	1 176	78,2	327	21,8
April 1999	1 551	100	1 202	77,5	349	22,5
Mai 2000	1 593	100	1 222	76,7	371	23,3
Neue Länder und Berlin-Ost						
April 1991	327	100	147	45,0	180	55,0
Mai 1992	338	100	151	44,7	188	55,6
April 1993	362	100	168	46,4	195	53,6
April 1994	377	100	174	46,3	202	53,7
April 1995	404	100	194	48,0	210	52,0
April 1996	442	100	217	49,1	225	50,9
April 1997	466	100	238	51,1	228	48,9
April 1998	479	100	249	52,1	229	47,9
April 1999	503	100	258	51,2	246	48,8
Mai 2000	520	100	268	51,5	252	48,5

*) Bis 1995 Schätzungen aus Ergebnissen des Mikrozensus, ab 1996 Ergebnisse des Mikrozensus. - Bevölkerung in Privathaushalten.
1) Im Haushalt lebende ledige Kinder ohne Altersbegrenzung.



7.7 Kinder in nichtehelichen Lebensgemeinschaften

In der Zeit von 1972 bis 2000 ist im früheren Bundesgebiet die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften ohne im Haushalt lebende ledige Kinder kontinuierlich von schätzungsweise 111 000 auf 1,2 Mill., diejenige nichtehelicher Partnerschaften mit Kindern von 25 000 auf 371 000 angestiegen.

Das bedeutet: In Westdeutschland gab es im Mai 2000 in vier von fünf Haushalten unverheirateter Paare keine Kinder. Die nichteheliche Lebensgemeinschaft ohne Kinder ist somit eine typische Form des Zusammenlebens. Darüber hinaus lag die durchschnittliche Kinderzahl in nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern 2000 im Westen mit 1,4 Kindern deutlich unter der durchschnittlichen Kinderzahl von Ehepaaren (1,8).

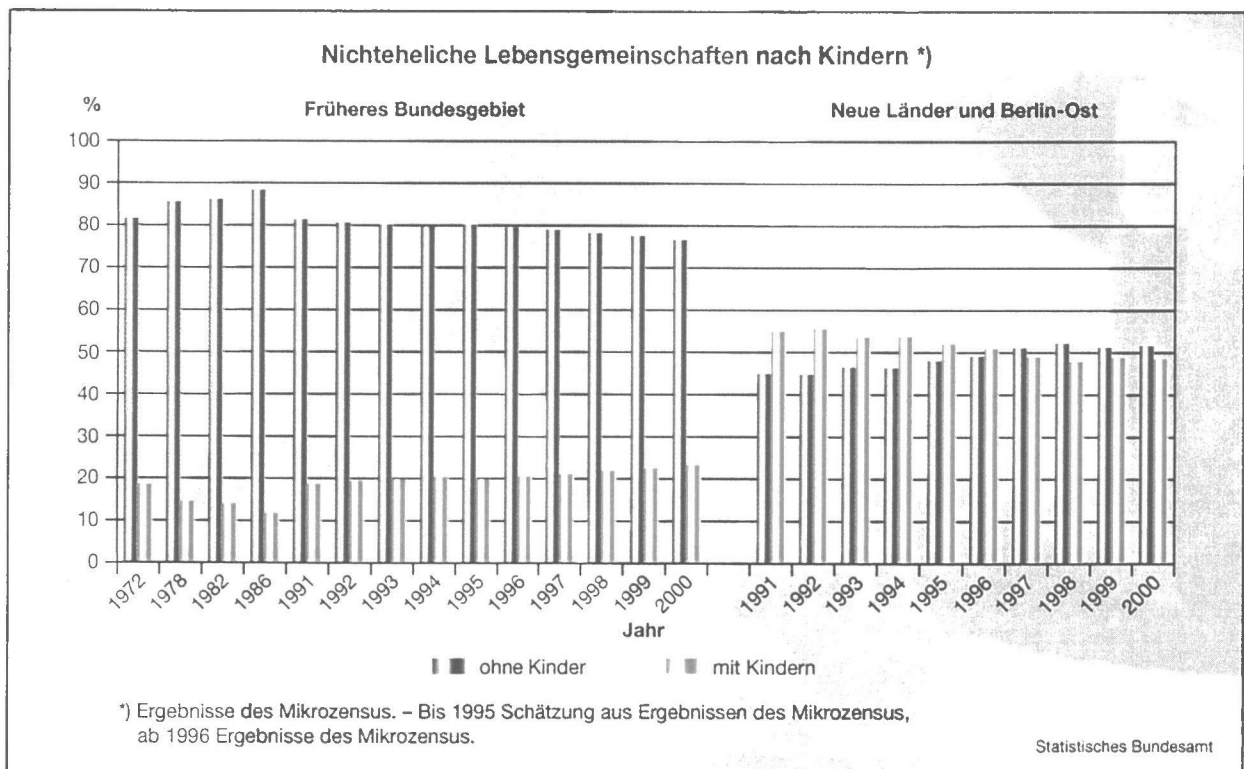
Anders stellt sich die Situation in den neuen Ländern und Berlin-Ost dar. Obwohl hier seit dem ersten gesamtdeutschen Erhebungsjahr des Mikrozensus 1991 der Anteil der nichtehelichen Paare ohne Kinder bis 2000 um rund sechs Prozentpunkte angestiegen ist, gehörten auch 2000 in knapp der Hälfte (49 %) der etwa 520 000 für Ostdeutschland gezählten nichtehelichen Lebensgemeinschaften ein oder mehrere Kinder zum Haushalt. Das heißt: In den neuen Ländern und Berlin-Ost leben häufiger als im früheren Bundesgebiet Kinder in den Haushalten von unverheiratet zusammenlebenden Partnern. Allerdings deutet der seit der deutschen Einheit zu beobachtende stärkere Anstieg der nichtehelichen Partnerschaften ohne Kinder auch hier auf längerfristig mit dem früheren Bundesgebiet vergleichbare Entwicklungstendenzen hin.

Die durchschnittliche Kinderzahl erreichte 2000 mit 1,4 Kindern je nichtehelicher Lebensgemeinschaft mit Kind(ern) nahezu den gleichen Wert wie im früheren Bundesgebiet und lag deutlich unter der entsprechenden Kinderzahl von Ehepaaren (1,6) in Ostdeutschland.

Nichteheliche Lebensgemeinschaften im Mai 2000 nach Alter des weiblichen Partners sowie nach Zahl der Kinder
Ergebnisse des Mikrozensus *)

Alter des weiblichen Partners von ... bis unter ... Jahren	Nichteheliche Lebensgemeinschaften				Kinder		Kinder je nichteheliche Lebensgemeinschaft mit Kindern
	Ins-gesamt	Ohne Kinder ¹⁾	Mit Kindern ¹⁾		Ins-gesamt ¹⁾	Darunter: unter 18 Jahren	
			Zu-sammen	Darunter: mit Kindern unter 18 Jahren ²⁾			
	1 000						Anzahl
Früheres Bundesgebiet							
unter 25	265	234	30	30	36	36	1,17
25 - 30	322	269	53	53	69	69	1,30
30 - 35	288	202	86	86	124	123	1,44
35 - 45	338	190	148	133	229	199	1,55
45 - 55	173	131	43	23	58	28	1,37
55 und mehr	208	197	11	/	13	/	1,18
Insgesamt	1 593	1 222	372	327	530	456	1,43
Neue Länder und Berlin-Ost							
unter 25	104	81	23	23	27	27	1,15
25 - 30	106	52	55	54	70	70	1,28
30 - 35	91	23	67	67	98	97	1,46
35 - 45	111	28	84	74	133	110	1,60
45 - 55	52	31	21	10	27	12	1,32
55 und mehr	56	53	/	/	/	/	1,22
Insgesamt	520	268	252	229	359	316	1,42

*) Bevölkerung in Privathaushalten.
1) Im Haushalt lebende ledige Kinder ohne Altersbegrenzung.
2) In nichtehelichen Lebensgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren können ggf. noch weitere Kinder leben.



8. Deutschland in Europa

8.1. Erwerbstätigenquote in Deutschland leicht überdurchschnittlich

Im Jahre 1999 waren in der Europäischen Union (EU) 62 % der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahre erwerbstätig. In Deutschland lag die Erwerbstätigenquote mit 65 % etwas über der aller EU-Staaten. Die Ergebnisse zum Arbeitsmarkt in der EU stammen aus der jährlich in allen Mitgliedstaaten durchgeführten EU-Arbeitskräfteerhebung, die vergleichbare Angaben für alle 15 Länder liefert.

Der Blick auf das Europa der 15 Staaten zeigt signifikante Unterschiede. In den nord- und mitteleuropäischen Ländern liegt die Erwerbstätigenquote zumeist deutlich über der in den südeuropäischen Ländern. So waren in Dänemark, den Niederlanden, Schweden und Großbritannien 1999 über 70 % der Bevölkerung zwischen 15 und 65 Jahren erwerbstätig. Dagegen lag die Erwerbstätigenquote in Spanien und Italien bei lediglich 52 %. Ursache für die unterschiedliche Erwerbsneigung in den EU-Staaten ist vor allem das Erwerbsverhalten der Frauen. Während in den skandinavischen Ländern Dänemark und Schweden beispielsweise rund 70 % der Frauen einer bezahlten Arbeit nachgingen, waren es in Spanien und Italien nur rund 38 %. Die Erwerbstätigenquote der Männer schwankte in Europa lediglich zwischen 81 % (Dänemark) und 67 % (Italien). Deutschland war sowohl bei der Erwerbstätigenquote der Männer mit gut 72 % (EU knapp 72 %) als auch bei der der Frauen mit 57 % (EU 53 %) relativ dicht am EU-Ergebnis.

Durch die Verwendung abgestimmter Konzepte ermöglicht die EU-Arbeitskräfteerhebung die Bereitstellung länderübergreifend vergleichbarer Daten zur Erwerbslosigkeit. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede. Mit weniger als 2 % hatte Luxemburg 1999 den geringsten Anteil an Erwerbslosen bezogen auf die gesamte Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren und Spanien mit 10 % den höchsten Wert. Der deutsche Wert lag auf dem Niveau der EU als Ganzes (6,5 % Erwerbslose).

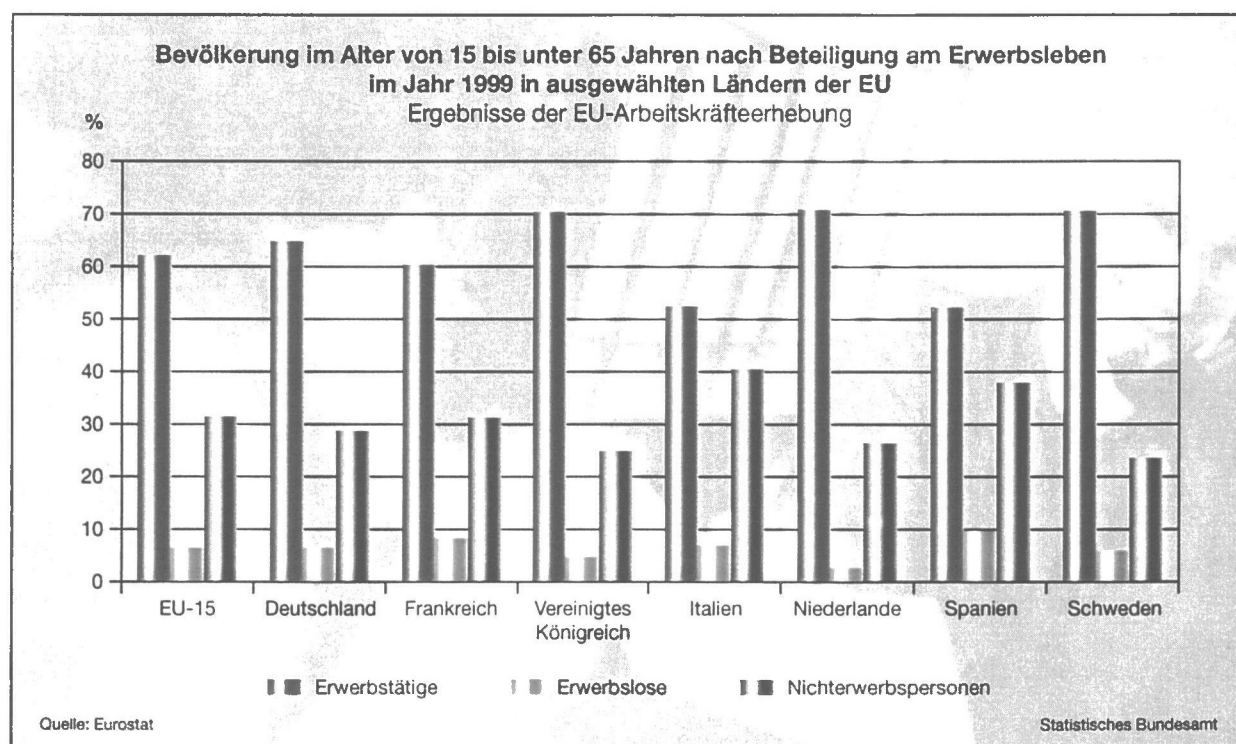
Die Höhe der Erwerbstätigkeit in den Ländern der EU erklärt sich nur zum kleineren Teil aus der länderspezifischen Arbeitsmarktlage, die ihren Wiederhall im Ausmaß der Erwerbslosigkeit findet. Kulturelle Unterschiede haben zumeist ein größeres Gewicht. So ist insbesondere in den südeuropäischen Ländern die Neigung von Frauen, eine bezahlte Arbeit auszuführen, geringer als in den nord- und mitteleuropäischen Staaten. Über die Hälfte der Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren war in Italien, Spanien und Griechenland weder erwerbstätig noch auf der Suche nach einer bezahlten Tätigkeit. In den drei skandinavischen Mitgliedsländern der EU gab nur rund ein Viertel der befragten Frauen an, dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung zu stehen.

**Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren
nach Beteiligung am Erwerbsleben im Jahr 1999 in der Europäischen Union**
Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung

Land	Insgesamt			Männlich			Weiblich		
	Erwerbs-tätige	Erwerbs-lose	Nicht-erwerbs-personen	Erwerbs-tätige	Erwerbs-lose	Nicht-erwerbs-personen	Erwerbs-tätige	Erwerbs-lose	Nicht-erwerbs-personen
%									
EU-15 ¹⁾	62,1	6,5	31,4	71,6	6,5	22,0	52,6	6,6	40,9
davon									
Belgien	58,9	5,6	35,4	67,5	5,5	27,0	50,2	5,7	44,0
Dänemark	76,5	4,2	19,4	81,2	3,8	15,0	71,6	4,5	23,9
Deutschland	64,8	6,4	28,8	72,4	6,8	20,7	57,1	5,8	37,1
Finnland	67,4	9,0	23,6	70,2	8,8	21,1	64,6	9,2	26,1
Frankreich	60,4	8,3	31,2	67,5	7,9	24,5	53,5	8,7	37,8
Griechenland	55,6	6,9	37,5	71,6	5,5	22,9	40,3	8,2	51,5
Irland	62,5	3,9	33,6	73,6	4,7	21,7	51,4	3,0	45,6
Italien	52,5	7,0	40,4	67,1	6,6	26,3	38,1	7,5	54,4
Luxemburg	61,6	1,5	36,9	74,4	1,3	24,3	48,5	1,7	49,8
Niederlande	70,9	2,7	26,4	80,3	2,2	17,4	61,3	3,1	35,6
Österreich	68,2	3,4	28,4	76,7	3,8	19,5	59,7	3,0	37,3
Portugal	67,4	3,4	29,1	75,7	3,5	20,9	59,6	3,4	37,0
Schweden	70,6	5,9	23,6	72,1	6,6	21,2	68,9	5,1	26,0
Spanien	52,3	9,8	37,9	67,8	8,4	23,8	37,3	11,2	51,5
Vereinigtes Königreich	70,4	4,7	24,9	76,9	5,8	17,3	63,7	3,5	32,7

1) Europäische Union der Fünfzehn; Griechenland 1998.

Quelle: Eurostat



8.2. Jede dritte erwerbstätige Frau in der EU arbeitet Teilzeit

Europäischer Spitzenreiter bei der Teilzeitarbeit sind mit großem Vorsprung die Niederlande. Dort gaben 1999 fast 40 % aller Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an, weniger Wochenstunden als die übliche oder tariflich vereinbarte Vollzeittätigkeit zu arbeiten. Bei den Frauen waren es sogar zwei Drittel. In der EU insgesamt war jede dritte Frau Teilzeit beschäftigt. Demgegenüber arbeiteten nur knapp 6 % der Männer europaweit mit reduzierter Arbeitszeit. Lediglich in den Niederlanden (17 %) sind mehr als 10 % der erwerbstätigen Männer Teilzeit beschäftigt. Teilzeitarbeit ist in allen EU-Ländern nach wie vor eine Frauendomäne.

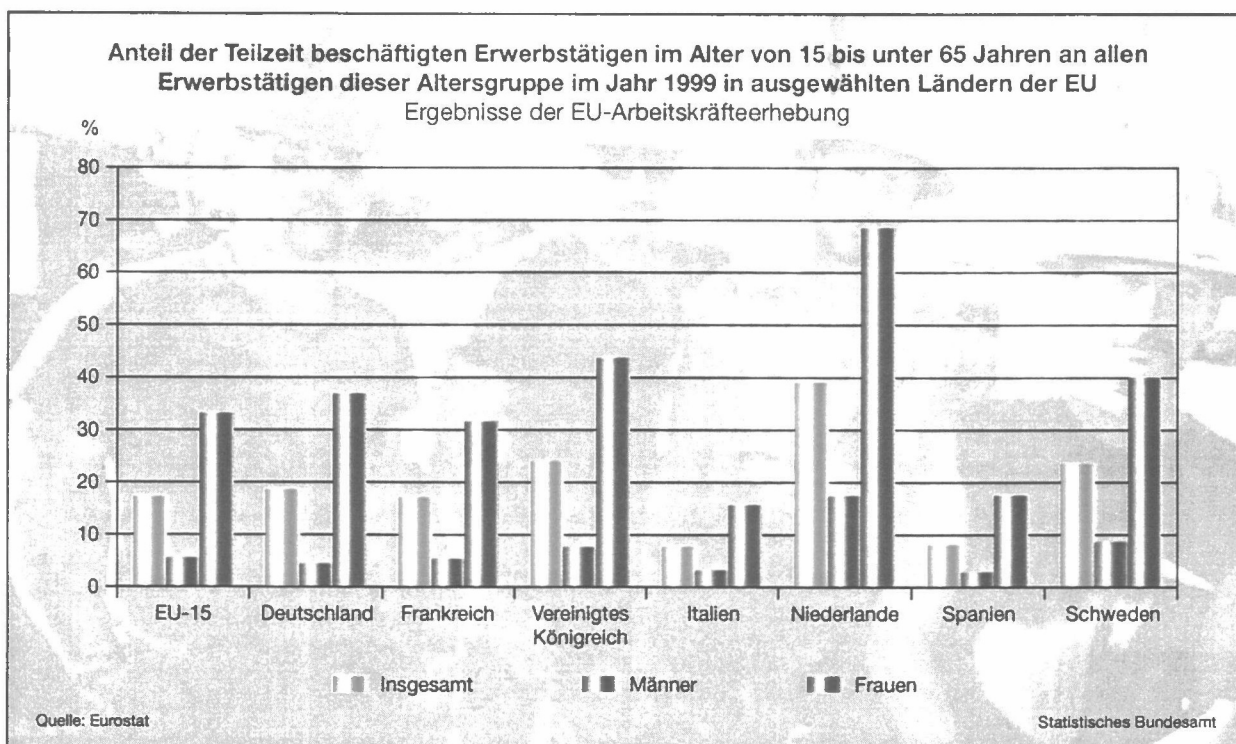
Bei einer regionalen Betrachtung zeigt sich ein Nord-Süd-Gefälle in der EU: Neben Spitzenreiter Niederlande sind Teilzeittätigkeiten insbesondere in Großbritannien, Schweden und Dänemark gefolgt von Belgien, Deutschland und Frankreich von Bedeutung. In diesen sechs Ländern gaben 1999 zwischen 17 und 24 % der Befragten an, einer Teilzeittätigkeit nachzugehen. Schlusslichter sind die südeuropäischen Länder Griechenland, Italien, Spanien und Portugal, in denen 1999 weniger als 10 % aller Erwerbstätigen Teilzeit arbeiteten.

Im Vergleich zu der EU insgesamt übten 1999 in Deutschland Frauen mit anteilig 37 % etwas häufiger eine Teilzeitbeschäftigung aus (EU 33 %) und Männer mit einem Anteil von knapp 5 % an allen erwerbstätigen Männern etwas weniger als im EU-Durchschnitt (knapp 6 %). Diese Ergebnisse der EU- Arbeitskräfteerhebung ergeben sich aus der Selbsteinstufung der Befragten auf die Frage, ob es sich bei ihrer derzeitigen Haupterwerbstätigkeit um eine Vollzeit- oder eine Teilzeittätigkeit handele.

Anteil der teilzeitbeschäftigten Erwerbstätigen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren an allen Erwerbstätigen in dieser Altersgruppe im Jahr 1999 in der Europäischen Union
Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung

Land	Insgesamt	Männlich	Weiblich
	%		
EU-15 ¹⁾	17,3	5,6	33,2
davon			
Belgien ²⁾	19,7	4,6	39,9
Dänemark	20,6	9,4	33,7
Deutschland	18,6	4,5	36,9
Finnland	11,9	7,5	16,8
Frankreich	17,1	5,4	31,6
Griechenland	5,5	2,9	10,0
Irland	16,6	7,0	30,4
Italien	7,8	3,2	15,7
Luxemburg	10,7	1,7	24,7
Niederlande	39,1	17,4	68,5
Österreich	16,5	4,0	32,3
Portugal	8,7	4,1	14,2
Schweden	23,6	8,7	40,1
Spanien	8,2	2,9	17,5
Vereinigtes Königreich	24,0	7,7	43,8

1) Europäische Union der Fünfzehn; Griechenland 1998.
2) Nur Arbeitnehmer.
Quelle: Eurostat



8.3. Europa auf dem Weg in die Dienstleistungsgesellschaft

Nach Wirtschaftszweigen betrachtet arbeiteten 1999 in der EU zwei von drei Erwerbstätigen in Unternehmen, die schwerpunktmäßig mit der Produktion von Dienstleistungen beschäftigt sind, oder im öffentlichen Sektor. Der tertiäre Sektor ist sowohl für den Arbeitsmarkt als auch für den Wertschöpfungsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt der entscheidende Sektor in Europa.

Allein in den Wirtschaftsbereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung war 1999 ein Viertel aller Erwerbstätigen in der EU beschäftigt. Damit hat die Beschäftigung in diesen Wirtschaftsbereichen schon fast zum Produzierenden Gewerbe aufgeschlossen, in dem 1999 gut 29 % der EU-Erwerbstätigen ihr Geld verdienen. Über 41 % der Beschäftigten in der EU waren in den Wirtschaftsbereichen, die zu den sonstigen Dienstleistungen gehören, tätig. In den zu den sonstigen Dienstleistungen gehörenden Bereichen Kredit- und Versicherungsgewerbe waren es gut 3 %, in den unternehmensnahen Dienstleistungen gut 8 %, in der öffentlichen Verwaltung knapp 8 % und in den anderen öffentlichen und privaten Dienstleistungen (u.a. Gesundheit, Bildung, Sozialwesen) 22 %. Die Vergleichswerte für Deutschland lagen mit 23 % (Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung) bzw. 40 % (sonstige Dienstleistungen) leicht unter dem EU-Durchschnitt.

Zwischen den europäischen Staaten gibt es jedoch einige Unterschiede. Mit über 30 % der Beschäftigten hatte das Produzierende Gewerbe in Deutschland, Italien, Spanien und Portugal ein überdurchschnittliches Gewicht. Dagegen arbeiteten in Ländern wie den Niederlanden (21 %) oder Großbritannien (26 %) vergleichsweise wenig Erwerbstätige im Produzierenden Gewerbe. Aus diesen Zahlen kann jedoch nicht auf den Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft beim Marsch in die Dienstleistungsgesellschaft geschlossen werden, da zum einen nationale Besonderheiten wie ein traditionell ausgeprägter industrieller Sektor und zum anderen die Integration von Dienstleistungen auch bei Unternehmen des Produzierenden Gewerbes zu beachten sind.

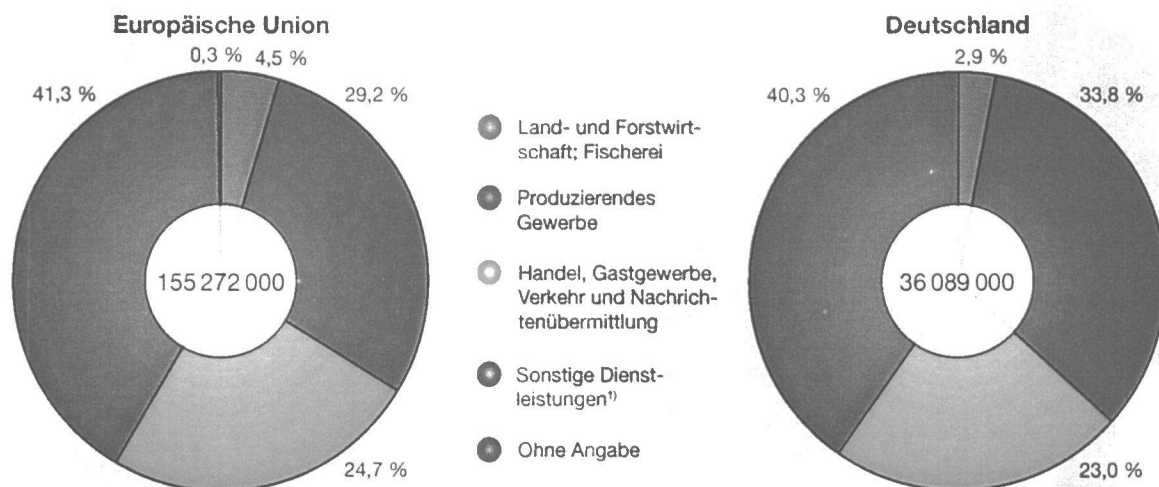
Der landwirtschaftliche Sektor hat hinsichtlich der Beschäftigungswirkung mit Ausnahme von Griechenland (18 %) und Portugal (13 %) in allen europäischen Ländern eine untergeordnete Bedeutung. In der EU waren 1999 lediglich 4,5 % aller Erwerbstätigen im primären Sektor beschäftigt. In Deutschland waren es 3 % und in Frankreich gut 4 %.

**Anteil der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen
im Jahr 1999 in der Europäischen Union**
Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung

Land	Landwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Sonstige Dienstleistungen ¹⁾	Ohne Angabe
	%				
EU-15 ²⁾	4,5	29,2	24,7	41,3	0,3
davon					
Belgien	2,4	25,8	25,7	46,1	/
Dänemark	3,3	26,8	22,9	46,6	0,4
Deutschland	2,9	33,8	23,0	40,3	/
Finnland	6,3	27,7	23,0	42,7	0,3
Frankreich	4,3	26,3	23,1	46,3	/
Griechenland	17,8	23,0	29,3	29,9	/
Irland	8,5	28,3	26,5	36,0	0,7
Italien	5,4	32,4	24,8	37,4	/
Luxemburg	1,7	22,2	23,9	51,7	0,5
Niederlande	3,0	21,2	24,1	46,5	5,2
Österreich	6,2	29,7	28,7	35,4	/
Portugal	12,7	35,2	22,8	29,3	/
Schweden	3,0	25,0	22,1	49,8	0,1
Spanien	7,4	30,6	28,4	33,6	/
Vereinigtes Königreich	1,6	26,0	26,4	45,9	0,1

1) Hierzu gehören: Kredit- und Versicherungsgewerbe; Grundstückswesen, Vermietung; Dienstleistungen für Unternehmen; Öffentliche Verwaltung u.ä.; Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung).
2) Europäische Union der Fünfzehn; Griechenland 1998.
Quelle: Eurostat

Anteil der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen im Jahr 1999
Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung



¹⁾ Hierzu gehören: Kredit- und Versicherungsgewerbe; Grundstückswesen, Vermietung; Dienstleistungen für Unternehmen; Öffentliche Verwaltung u.ä.; Öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung).

Quelle: Eurostat

Statistisches Bundesamt

8.4. Bedeutung befristeter Arbeitsverträge sehr unterschiedlich

Im Rahmen der EU-Arbeitskräfteerhebung 1999 gaben 13 % aller abhängig beschäftigten Erwerbstätigen in der EU an, in einem zeitlich befristeten Arbeitsverhältnis zu stehen. Einen einsamen Spitzenplatz nehmen dabei die Arbeitnehmer in Spanien ein. Nahezu jeder Dritte stand in einem befristeten Arbeitsverhältnis. Mit einem Anteil von 13 % lag der deutsche Wert genau im EU-Durchschnitt. Nur wenig höher mit 14 % war der entsprechende Anteil in Frankreich. Die geringste Bedeutung hatten befristete Tätigkeiten für die Arbeitnehmer in Luxemburg (3 %) und in Großbritannien (7 %).

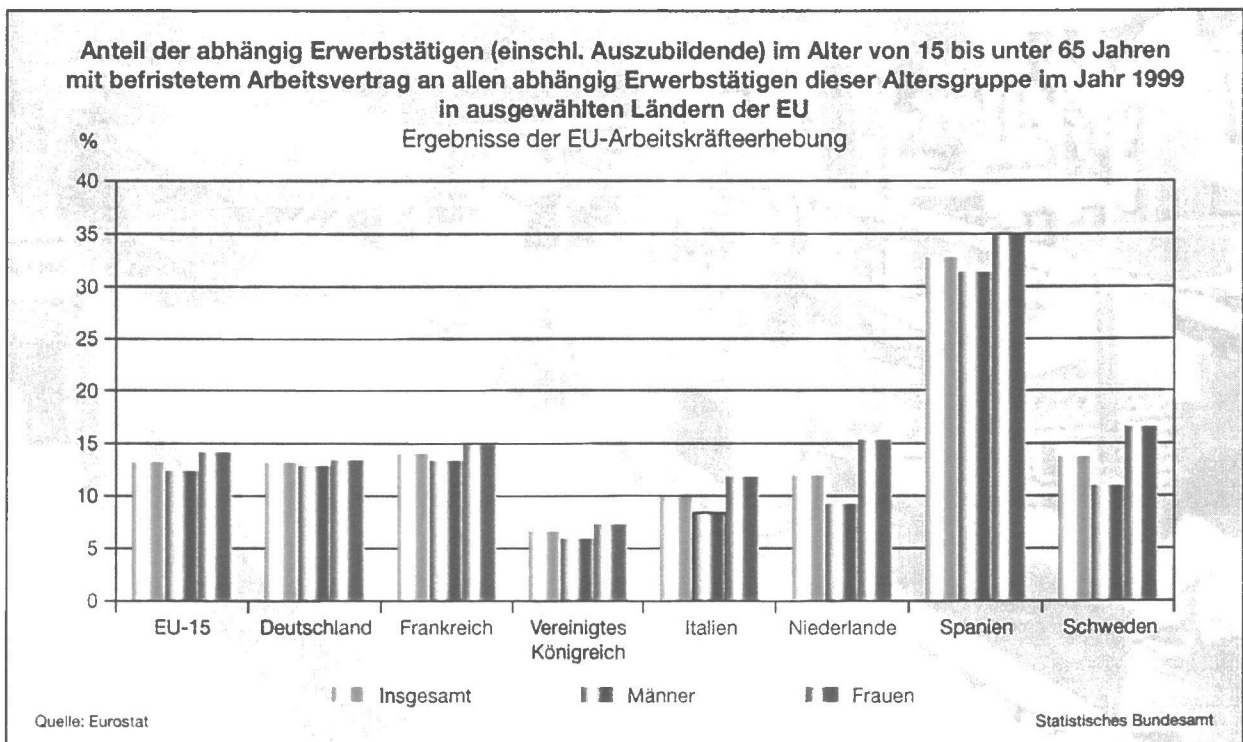
In allen EU-Ländern arbeiteten Frauen 1999 relativ häufiger im Rahmen eines befristeten Arbeitsvertrages als Männer. Mit Ausnahme einiger kleinerer Länder (Belgien, Irland, Niederlande, Finnland, Schweden) sind die geschlechterspezifischen Unterschiede jedoch eher gering. Im EU-Durchschnitt ergab sich daraus für Frauen ein Anteil von 14 % gegenüber gut 12 % für Männer mit befristeten Arbeitsverträgen.

Aufgrund unterschiedlicher rechtlicher und institutioneller Regelungen bei den Beschäftigungsverhältnissen in den EU-Mitgliedsstaaten basieren die Begriffe befristete Tätigkeit bzw. befristeter Arbeitsvertrag auf Sachverhalten, die EU-weit ähnlich sind. Eine Tätigkeit wird dann als befristet angesehen, wenn sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig sind, dass die Beendigung von objektiven Bedingungen abhängt. Hierzu gehören beispielsweise ein festgesetzter Zeitpunkt oder die Erledigung eines Auftrages. Damit fallen beim EU-Vergleich auch zeitlich terminierte Ausbildungsverträge unter befristete Arbeitsverträge. Bei der Betrachtung der Ergebnisse für Deutschland (vgl. Abschnitt 1.3) wurden Auszubildende aufgrund ihrer Sondersituation nicht einbezogen.

Anteil der abhängig Erwerbstätigen (einschl. Auszubildende) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren mit befristetem Arbeitsvertrag an allen abhängig Erwerbstätigen in dieser Altersgruppe im Jahr 1999 in der Europäischen Union
Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung

Land	Insgesamt	Männlich	Weiblich
	%		
EU-15 ¹⁾	13,1	12,3	14,1
davon			
Belgien	10,2	7,6	13,7
Dänemark	10,1	9,1	11,2
Deutschland	13,1	12,8	13,4
Finnland	18,1	15,1	21,2
Frankreich	14,0	13,3	14,8
Griechenland	13,0	11,9	14,7
Irland	7,7	5,9	9,8
Italien	9,8	8,4	11,8
Luxemburg	3,4	2,8	4,3
Niederlande	11,9	9,2	15,3
Österreich	7,5	7,3	7,8
Portugal	18,4	16,9	20,2
Schweden	13,7	10,9	16,5
Spanien	32,7	31,3	34,8
Vereinigtes Königreich	6,6	5,9	7,3

1) Europäische Union der Fünfzehn; Griechenland 1998.
Quelle: Eurostat



8.5. Die meisten Europäer arbeiten (gegen Bezahlung) über 40 Stunden wöchentlich

Im Durchschnitt arbeiteten Vollzeitbeschäftigte in der EU im Jahr 1999 rund 42 Stunden wöchentlich. Selbständige, die angaben Vollzeit zu arbeiten, kamen sogar auf regelmäßig 50 Stunden in der Woche gegenüber gut 40 Stunden bei abhängig Beschäftigten. Die wöchentlichen Arbeitszeiten der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Deutschland lagen mit 40 Stunden im EU-Durchschnitt. Diese Ergebnisse beruhen auf tatsächlich geleisteten Arbeitszeiten, die in der Regel über den tariflich vereinbarten Arbeitszeiten liegen.

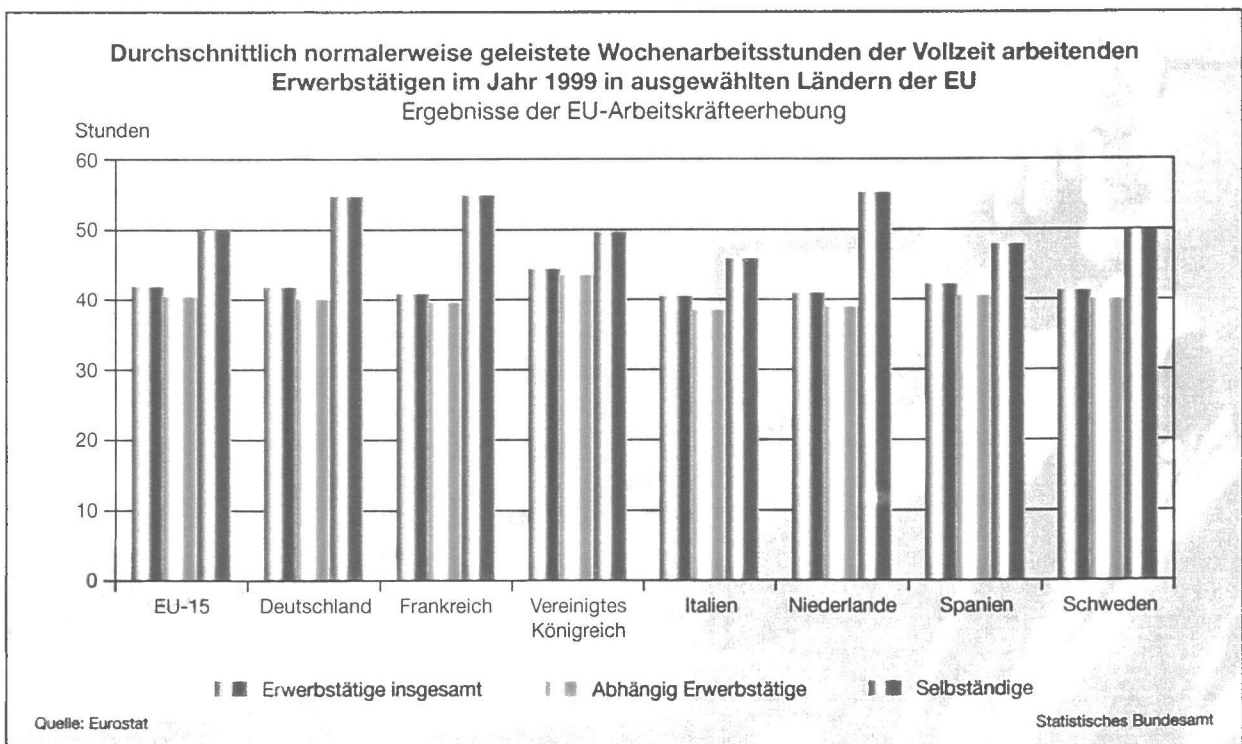
Ein Vergleich der Arbeitszeiten zwischen den Ländern der EU sollte vor allem anhand der Arbeitszeiten für Vollzeitbeschäftigte geschehen, da bei einer Betrachtung der Erwerbstätigen insgesamt die unterschiedlichen Teilzeitquoten zu Verzerrungen führen. So schwankte 1999 die durchschnittliche Arbeitszeit für vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmer in einem Korridor von gut 38 Stunden (Belgien, Italien) bis knapp 44 Stunden (Großbritannien). In den meisten EU-Staaten betrug die wöchentliche Arbeitszeit für abhängig Beschäftigte rund 40 Stunden. Die Arbeitszeiten für Arbeitnehmer sind in der EU damit weitgehend harmonisiert.

Bei Selbständigen unterliegen die Arbeitszeiten in den Ländern der EU größeren Schwankungen. In Italien waren Selbständige, die Vollzeit tätig waren, 1999 lediglich 46 Stunden in der Woche beschäftigt. In den Niederlande, Frankreich und Deutschland waren sie rund 55 Stunden für ihr Unternehmen oder als selbständige Freiberufler tätig.

**Durchschnittlich normalerweise geleistete Wochenarbeitsstunden der Erwerbstätigen
im Jahr 1999 in der Europäischen Union**
Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung

Land	Erwerbstätige insgesamt		Abhängig Erwerbstätige		Selbständige	
	alle	darunter auf Vollzeitbasis	alle	darunter auf Vollzeitbasis	alle	darunter auf Vollzeitbasis
Stunden je Woche						
EU-15 ¹⁾	37,9	41,9	36,5	40,4	46,4	50,0
davon						
Belgien	37,2	38,4	35,1	38,4	53,9	/
Dänemark	35,8	40,0	34,7	38,9	48,1	50,8
Deutschland	37,2	41,8	35,8	40,1	50,1	54,8
Finnland	38,6	41,0	37,2	39,3	49,1	52,3
Frankreich	37,7	40,9	36,6	39,6	52,4	54,9
Griechenland	43,1	44,5	39,9	40,8	48,7	50,3
Irland	38,1	42,1	36,2	40,0	51,6	54,5
Italien	39,2	40,5	37,2	38,5	44,6	45,9
Luxemburg	38,5	40,6	37,7	39,7	50,4	52,7
Niederlande	32,2	41,0	31,0	39,0	42,8	55,3
Österreich	38,5	41,9	37,2	40,2	48,8	53,2
Portugal	40,0	42,4	39,5	40,6	42,0	48,7
Schweden	36,6	41,3	35,8	40,1	44,4	49,9
Spanien	40,2	42,2	38,7	40,6	46,5	47,9
Vereinigtes Königreich	37,8	44,4	37,3	43,6	42,5	49,7

1) Europäische Union der Fünfzehn; Griechenland 1998.
Quelle: Eurostat



Glossar

Was ist der Mikrozensus ?

- Was ist der Mikrozensus?** Der Mikrozensus ist die amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der 1 % aller Haushalte in Deutschland beteiligt sind (laufende Haushaltsstichprobe).
- Seit wann gibt es den Mikrozensus?** Den Mikrozensus gibt es im früheren Bundesgebiet bereits seit 1957, in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost seit 1991.
- Welche Aufgaben hat der Mikrozensus?** Der Mikrozensus dient der Bereitstellung statistischer Informationen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung sowie über die Erwerbstätigkeit, den Arbeitsmarkt und die Ausbildung (Mehrzweckstichprobe). Er schreibt die Ergebnisse der Volkszählung fort. Darüber hinaus dient er der Rationalisierung anderer amtlicher Statistiken, wie z.B. der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Die Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Europäischen Union (Arbeitskräfteerhebung der EU) ist in den Mikrozensus integriert.
- Wofür werden die Mikrozensus-ergebnisse verwendet?** Die Mikrozensusergebnisse sind eine unverzichtbare Informationsquelle für Parlament, Regierung, Verwaltung, Wissenschaft und Öffentlichkeit in Bund und Ländern. Sie gehen ein in Regierungsberichte, in das Jahresgutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, bilden die Grundlage für die laufende Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, den jährlichen Rentenversicherungsbericht der Bundesregierung und vieles andere mehr. Die Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung der EU werden unter anderem herangezogen für die Verteilung der Mittel aus dem EU-Regional- und Sozialfonds.
- Ist die Durchführung des Mikrozensus gesetzlich geregelt?** Ja. Rechtsgrundlage ist das Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz - MZG) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S. 34) in Verbindung mit dem Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz - BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565) zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 16. Juni 1998 (BGBl. I S. 1300). Die EU-Arbeitskräfteerhebung war in der Verordnung (EWG) Nr. 3711/1991 des Rates vom 16. Dezember 1991 zur Durchführung einer jährlichen Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft (Abl. EG Nr. L 351, S.1) geregelt. Diese wurde ersetzt durch die Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998 zur Durchführung einer Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte in der Gemeinschaft (Abl. EG Nr. L 77 S. 3) in Verbindung mit der Verordnung (EG) Nr. 1571/98 der Kommission vom 20. Juli 1998 (Abl. EG Nr. L 205 S. 40).
- In welchen Abständen wird der Mikrozensus durchgeführt?** Der Mikrozensus wird einmal jährlich durchgeführt.
- Wer führt die Erhebung durch?** Die organisatorische und technische Vorbereitung des Mikrozensus erfolgt im Statistischen Bundesamt. Die Durchführung der Befragung und die Aufbereitung obliegt den Statistischen Landesämtern (dezentrale Statistik).

Wie erfolgt die Auswahl der am Mikrozensus beteiligten Haushalte?

Der Mikrozensus ist eine Zufallsstichprobe, bei der alle Haushalte die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Es wird eine einstufige geschichtete Flächenstichprobe durchgeführt; das heißt aus dem Bundesgebiet werden Flächen (Auswahlbezirke) ausgewählt, in denen alle Haushalte und Personen befragt werden. Die Auswahlbezirke werden aus dem Material der Volkszählung 1987 gebildet; für die neuen Bundesländer wurde auf der Basis des "Bevölkerungsregister Statistik" eine vergleichbare Auswahlgrundlage erstellt. Mit Hilfe der Bautätigkeitsstatistik wird die Auswahl aktualisiert.

Wie viele Haushalte sind jährlich am Mikrozensus beteiligt?

Insgesamt nehmen rund 370 000 Haushalte mit 820 000 Personen am Mikrozensus teil; darunter etwa 160 000 Personen in rund 70 000 Haushalten in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost.

Wie lange bleiben die Haushalte in der Stichprobe?

Im Mikrozensus wird jährlich ein Viertel aller in der Stichprobe enthaltenen Haushalte (bzw. Auswahlbezirke) ausgetauscht. Folglich bleibt jeder Haushalt vier Jahre in der Stichprobe (Verfahren der partiellen Rotation).

Wie wird die Befragung durchgeführt?

Der Mikrozensus ist überwiegend eine persönliche Befragung durch Interviewer. Die Interviewerbefragung ist die schnellste und für die Befragten mit dem geringsten Aufwand verbundene Befragungsmethode. Allerdings steht den Befragten auch offen, die Auskünfte schriftlich zu erteilen.

Wer wird befragt?

Befragt werden alle Personen im Haushalt. Fremdauskünfte für andere Haushaltsmitglieder sind unter bestimmten Voraussetzungen zulässig.

Sind die Befragten zur Auskunft verpflichtet?

Das Frageprogramm des Mikrozensus besteht aus einem festen Grund- und Ergänzungsprogramm mit jährlich wiederkehrenden Tatbeständen, die überwiegend mit Auskunftspflicht belegt sind. Darüber hinaus gibt es in vierjährigem Rhythmus Zusatzprogramme, die teilweise von der Auskunftspflicht befreit sind.

Zu welchen Themen werden im einzelnen Angaben erhoben?

Das jährliche Grundprogramm des Mikrozensus umfasst u.a. Merkmale der Person (Alter, Geschlecht, Staatsangehörigkeit usw.), den Familien- und Haushaltszusammenhang sowie darüber hinaus die Merkmale Haupt- und Nebenwohnung, Erwerbstätigkeit, Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit, Nichterwerbstätigkeit, Kind im Vorschulalter, Schüler, Student, allgemeiner und beruflicher Ausbildungsabschluss, Quellen des Lebensunterhalts sowie Angaben zur gesetzlichen Rentenversicherung, zur Pflegeversicherung und zur Höhe des Individual- und Haushaltseinkommens. Im jährlichen Ergänzungsprogramm werden u.a. zusätzliche Fragen zur Erwerbstätigkeit gestellt und Angaben zu einer früheren Erwerbstätigkeit sowie zur beruflichen und allgemeinen Aus- und Fortbildung erfragt. Im Rahmen der vierjährigen Zusatzprogramme werden u. a. Angaben zum Berufs- und Ausbildungspendeln, zur Wohnsituation, zur Krankenversicherung und zur Gesundheit und Behinderteneigenschaft erhoben.

Wie vollständig sind die Auskünfte der Befragten?

Die Antwortquote im Mikrozensus beträgt regelmäßig 97 %, 3 % fallen aus, überwiegend weil sie nicht erreichbar sind. Diese sogenannten "bekannten Ausfälle" werden im Mikrozensus durch ein besonderes Verfahren ausgeglichen (Kompensationsverfahren). Bei Fragen mit freiwilliger Auskunftserteilung sind die "Ohne-Angabe"-Quoten je nach Merkmal sehr unterschiedlich.

Für welchen Zeitraum werden die Angaben erfragt?

Die Angaben - insbesondere zur Erwerbstätigkeit - beziehen sich jeweils auf eine festgelegte Berichtswoche. In der Regel ist dies die letzte feiertagsfreie Woche im April (Berichtswochenkonzept).

Wer ist laut Mikrozensus erwerbstätig?

Erwerbstätig sind im Mikrozensus alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die in der Berichtswoche wenigstens eine Stunde gearbeitet haben ("Labour-force-Konzept").

Wie werden die Mikrozensus-ergebnisse dargestellt?

Mikrozensusergebnisse werden als Summenwerte für die Darstellungseinheiten "Haushalte - Familien - Personen" zur Verfügung gestellt. Neben Bundesergebnissen sind auch vielfältige Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer verfügbar. Einer tieferen regionalen Gliederung sind Grenzen gesetzt, so dass nur Ergebnisse für große Nachweisungsgruppen zur Verfügung gestellt werden können.

Wo werden die Ergebnisse des Mikrozensus veröffentlicht?

Aktuell für die Presse werden die Ergebnisse in Pressemitteilungen bekannt gegeben. Das Statistische Bundesamt veröffentlicht darüber hinaus regelmäßig Mikrozensusergebnisse in den Fachserien: Fachserie 1, Reihe 4.1.1: Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit; Reihe 4.1.2: Beruf, Ausbildung und Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen; Fachserie 1, Reihe 3: Haushalte und Familien; Fachserie 13, Reihe 1: Altersvorsorge, Versicherte in der Kranken- und Pflegeversicherung (unregelmäßig) sowie Fachserie 12, Reihe S.3: Fragen zur Gesundheit (unregelmäßig). Landesergebnisse veröffentlichen die jeweiligen Statistischen Landesämter. Ergebniskomentierungen und Methodenberichte finden Sie unter anderem in der Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" (herausgegeben vom Statistischen Bundesamt; erscheint monatlich).

Wer erteilt weitere Auskünfte?

Auskünfte erteilen das Statistische Bundesamt, Gruppe IX B - Mikrozensus - (Tel.: 01888 / 643-8692 oder -8720), und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Mikrozensusreferaten der Statistischen Landesämter.

Was ist die Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union?

Was ist die Arbeitskräfteerhebung der europäischen Union?

Die Arbeitskräfteerhebung der Europäischen Union (EU) ist ein zentraler Baustein der europäischen Wirtschafts- und Sozialstatistik.

Warum gibt es eine Arbeitskräfteerhebung in der Europäischen Union?

Die Arbeitskräfteerhebung dient der Gewinnung vergleichbarer Daten über den Arbeitsmarkt in den Mitgliedsländern der EU. Aufgrund der Vielzahl differenzierter Informationen über Lage und Entwicklungen auf den Arbeitsmärkten der einzelnen Mitgliedstaaten und der EU als Ganzes ist sie eine wichtige Grundlage für die europäische Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Sind die Ergebnisse auch länderübergreifend vergleichbar?

Entscheidend für die Qualität sind die EU-weit abgestimmten Definitionen und Systematiken, die Erfassung desselben Satzes von Merkmalen in jedem Land und die jährliche Durchführung der Erhebung. Darüber hinaus sind bestimmte statistische Qualitätsstandards in allen EU-Ländern einzuhalten.

Wann wurden die ersten Arbeitskräfteerhebungen durchgeführt?

Die erste europäische Arbeitskräfteerhebung fand 1950 in Frankreich statt. In der Bundesrepublik Deutschland begann mit dem Mikrozensus 1957 die jährliche Reihe der Arbeitskräfteerhebungen. Noch heute ist die EU-Arbeitskräfteerhebung ein Bestandteil des Mikrozensus.

Seit wann gibt es harmonisierte Arbeitskräfteerhebungen in der EU?

Mit der Einigung auf einheitliche Definitionen im Bereich der Erwerbstätigkeit im Rahmen der 13. Internationalen Konferenz der Arbeitsstatistiker im Jahre 1982 kam es auch zu einer Vereinheitlichung der Terminologie bei den Arbeitskräfteerhebungen in den Staaten der damaligen Europäischen Gemeinschaft. In der ersten Phase von 1983 bis 1991 wurden damit erstmals harmonisierte Arbeitskräfteerhebungen in der EU durchgeführt. Ab dem Jahr 1992 wurde eine neue Erhebungsreihe mit überarbeiteten Erhebungsmerkmalen begonnen, für die unter anderem auch ein Kriterium der statistischen Zuverlässigkeit auf regionaler Ebene aufgenommen wurde.

Gibt es eine gesetzliche Regelung für die Arbeitskräfteerhebung?

Grundlage der gemeinschaftlichen Arbeitskräfteerhebungen sind seit 1973 Verordnungen des EU-Ministerrates. Ab dem Jahr 1998 gilt die Verordnung (EG) Nr. 577/98 des Rates vom 9. März 1998. In ihr werden die Periodizität der Erhebung, die Erhebungseinheiten und Erhebungstechniken, die statistischen Qualitätsanforderungen und die an das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) zu übermittelnden Erhebungstatbestände geregelt.

Wer wird in der Arbeitskräfteerhebung befragt?

Mit der EU-Arbeitskräfteerhebung soll die gesamte in Privathaushalten lebende Wohnbevölkerung in den Mitgliedstaaten der EU erfasst werden. Im Durchschnitt werden jährlich über 700 000 Haushalte in der EU befragt. In Deutschland allein sind es rund 160 000 Haushalte im Rahmen des Mikrozensus.

**Welche Themen beleuchtet die
Arbeitskräfteerhebung?**

In dem jährlich erhobenen Grundprogramm der Arbeitskräfteerhebung werden neben demografischen Basisdaten wie beispielsweise Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit und Familienstand eine Vielzahl von Merkmalen aus dem Bereich des Erwerbslebens erfragt. Hierzu gehören Fragen zum Beginn und Ende einer Erwerbstätigkeit, zum Beruf, zur Arbeitszeit, zur früheren Erwerbstätigkeit und zur Arbeitsuche. Erwerbslose werden differenziert nach ihrer Verfügbarkeit für eine Erwerbstätigkeit und der Art der Arbeitsuche befragt. Hinzu kommen Fragen zur schulischen und beruflichen Bildung, die der gesamten Bevölkerung gestellt werden. In mehrjährigen Abständen werden zudem sogenannte ad-hoc-Module zu aktuellen Themen in die Befragung aufgenommen.

**Wie wird die Erhebung
durchgeführt?**

Mit Ausnahme von Deutschland und Österreich, die einmal jährlich die Haushalte befragen, finden in den 13 anderen Ländern die Erhebungen kontinuierlich über das Jahr verteilt statt. In sechs Staaten der EU (u.a. Deutschland, Frankreich, Italien) besteht für die Befragten Auskunftspflicht. In den anderen neun Staaten ist die Teilnahme freiwillig. Durchgeführt wird die Befragung von den nationalen Statistischen Ämtern. Die Aufbereitung der Daten erfolgt zentral bei Eurostat.

**Wo werden die Ergebnisse der
Arbeitskräfteerhebung
veröffentlicht?**

Die Ergebnisse der EU-Arbeitskräfteerhebung werden regelmäßig von Eurostat in der Publikation „Europäische Sozialstatistik – Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung“ und durch Pressemitteilungen veröffentlicht. Die Daten stellen einen wesentlichen Baustein für den Jahresbericht der EU-Kommission mit dem Titel „Beschäftigung in Europa“ sowie für die OECD-Schrift „Employment Outlook“, die sich in größerem Zusammenhang mit den westlichen Industrieländern befasst, dar. Sie dienen der europäischen Sozialberichterstattung, deren Ergebnisse unter anderem in den Publikationen „Sozialporträt Europas“ und „Beschreibung der sozialen Lage in Europa“ veröffentlicht werden.

Wer erteilt weitere Auskünfte?

Weitere Informationen zu Ergebnissen der EU-Arbeitskräfteerhebung können Sie direkt bei den nachstehend aufgeführten Institutionen beziehen:

EUROSTAT
Bâtiment Joseph Bech
5, rue Alphonse Weicker
L-2920 Luxembourg

Telefon: (+352) 4301 33444
Telefax: (+352) 4301 35439
E-Mail: eurostat-pressoffice@cec.eu.int
Internet: <http://www.europa.eu.int/comm/eurostat>

Statistisches Bundesamt
Eurostat Data Shop Berlin
Otto-Braun-Straße 70-72
10178 Berlin

Telefon: (01888) 644 9427/28
Telefax: (01888) 644 9430
E-Mail: stba-berlin.datashop@t-online.de
Internet: <http://europa.eu.int/eurostat.html>
<http://www.statistik-bund.de>